

Spaichinger Heimatbrief

2021



Heft Nr. 39



Liebe Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Damen und Herren,

der traditionelle Spaichinger Heimatbrief erscheint alljährlich und ist seit vielen Jahren eine Institution für Einheimische und auswärts lebende Spaichinger. Er informiert Sie über die aktuelle Entwicklung und gibt einen Einblick in die Geschichte bzw. Historie der Stadt. Bezüglich des Jahres 2020 trifft gewissermaßen beides zu. Die Entwicklung der Stadt Spaichingen war 2020 unter anderem stark von Covid-19 geprägt und ganz sicher wird das Jahr 2020 auch in die Geschichte eingehen.

Einen Tag nach meiner Wahl zum Bürgermeister dieser schönen Stadt wurde am 16.03.2020 der Lockdown eingeführt. Von diesem Tag an bestimmte Covid-19 viele Entscheidungen in dieser Stadt und prägte das Jahr. Viele Projekte, die 2020 geplant waren, mussten abgesagt werden. So zum Beispiel das Stadtfest anlässlich der 50-jährigen Partnerschaft zwischen Sallanches und Spaichingen oder das traditionelle 50er-Fest, der Weihnachtsmarkt und nun auch die Fasnet. Man kann und darf sagen, dass das kulturelle Vereinsleben mit seinen Bräuchen und Traditionen komplett zum Erliegen gekommen ist. Doch damit nicht genug, auch die Gastronomie und der Einzelhandel mussten über einen langen Zeitraum 2020 als auch 2021 schließen und Begriffe wie Homeoffice und Homeschooling haben eine ganz neue Bedeutung und Wertigkeit bekommen.

Wir haben ganz schnell gelernt, wie wichtig der digitale Ausbau ist und dass wir hier noch große Versäumnisse haben. Wir müssen noch erhebliche Kraftanstrengungen machen, um weltweit konkurrenzfähig zu werden. Viele von uns konnten nicht in die gewohnte Ferne reisen und sind stattdessen in der Heimat geblieben und haben erneut gelernt, wie schön wir es hier haben.



Trotz all dieser Einschränkungen, Schwierigkeiten und Einschnitte konnte auch vieles erreicht werden. Die Prim-Verdolung, der Waldkindergarten, Straßensanierungen wurden zu Ende gebracht. Mit dem Neubau des Lehrschwimmbeckens ging es zügig voran, sodass dieses im Herbst 2021 in Betrieb genommen werden kann. Es wurden aber auch die Weichen für künftige Projekte gestellt. Zentrale Themen sind hier die Weiterentwicklung des Gesundheitscampus Spaichingen. Damit wird ein ambulanter Schwerpunkt für die ärztliche Versorgung der Stadt Spaichingen und des nördlichen Landkreises geschaffen. Sicherlich ein Mega-Projekt, das die Stadt prägen und ihre Attraktivität steigern wird, für alle Generationen und Familien.

Spaichingen ist eine familienfreundliche Stadt und soll es auch bleiben. Deshalb freut es mich umso mehr, dass wir nun mit der Planung unseres neuen Kindergartens zügig vorankommen und hoffentlich noch in 2021 auch den Spatenstich machen können. Mit unserer neuen Downhill-Strecke für die Mountainbiker auf dem Zundelberg, die ebenfalls dieses Jahr gebaut werden soll, wird auch das sportliche Angebot erweitert. Sie sehen, wir kommen voran und ich freue mich, trotz Corona auf die kommenden Monate.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Lesen des Heimatbriefes und grüße Sie herzlich,

Ihr

Markus Hugger





Vorwort des Bürgermeisters	1
Inhaltsverzeichnis	3
Spaichingen aktuell	
2020 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler	4-25
2020 – Was war los im Gewerbemuseum – Angelika Feldes	26-31
Funkenfeuer – Wenn es der Winterhexe an den Kragen geht – Manfred Brugger	32-34
Spaichinger Jahrgangprojekt 2020 – Daniela Hug	35-37
Spaichinger Storchengeschichte(n) – Zdenko Merkt	39-43
Stadtgeschichte	
Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren – Angelika Feldes	44-54
Die Geschichte der hiesigen Hausmüllabfuhr – Manfred Brugger	55-58
Das Goldene Buch der Stadt Spaichingen – Manfred Brugger	59-63
Kirchen	
Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde – Fritz Mattes	65-71
Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde – Pfarrer Johannes Thiemann	73-81
– Kinder- und Jugendarbeit – Gritli Lücking	82-85
Jubiläen	
100 Jahre Kleintierzuchtverein Spaichingen – Dr. Albrecht Dapp, Wolfgang Büermann	87- 89
50 Jahre Kindergarten St. Michael – Axel Kästner, Maria Stitzenberger	91-99
Gewerbemuseum seit über 100 Jahren im Besitz der Stadt – Angelika Feldes	100-103
Personen	
Pfarrer Carl Joseph Mayer (*1890, †1959) – Wolfgang Hagen	104-106
Das unvergessene Lebenswerk von Walter Weiss (*1932, †2018) – Wolfgang Hagen, Beate und Erich Kramer	107-111
Chronik des Jahres 2020	
von Angelika Feldes	112-125
Dank für Spenden	127

Impressum: Spaichinger Heimatbrief
Herausgeber: Stadt 78549 Spaichingen, Marktplatz 19
Druck: merkt druck & medien, Spaichingen
Fotos: Kurt Glückler
Zeichnungen: Dr. Albrecht Dapp

Titelbild: Stadtkünstler-Ausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg, Foto: Kurt Glückler
Rückseite: Herbststimmung in der Webergasse, Foto: Kurt Glückler

2020 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Beim Neujahrsempfang der Stadt begrüßt Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher viele Bürgerinnen und Bürger



Auf ein gutes neues Jahr stößt Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher und seine Frau Christine mit vielen Spaichingern an



Spaichinger Bürger und Bürgerinnen kommen miteinander ins Gespräch, ein weiterer wichtiger Aspekt des Neujahrsempfangs



Der frühere Ministerpräsident und Spaichinger Ehrenbürger Erwin Teufel erhält von Guido Wolf, Minister der Justiz und für Europa, die hohe Würdigung und Auszeichnung "Gesicht Europas"



Der frühere Landtagsabgeordnete und Spaichinger Ehrenbürger Franz Schuhmacher erhält von Papst Franziskus die hohe Ehrung "Würde eines Ritters des Ordens des heiligen Papstes Silvester"



Traditionelle Bergsitzung des Spaichinger Gemeinderats in der Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte



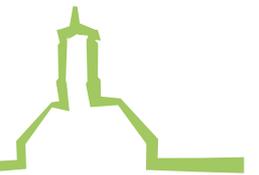
12. Nachtumzug der Spaichinger Funkenhexen (rechts). Beim Umzug in der Hauptstraße treiben die Hexen ihr Unwesen.



Das Prinzenpaar Werner I und Monika I auf dem Zunftball "Redoute"



Die Prinzengarde zeigt einen perfekten Gardetanz (Bild rechts) und als weiteren Programmpunkt einige tänzerische Solo-Auftritte (links)



Deichelmaus beim Fasnetsumzug



Fasnetsfigur aus Renningen



Umzugsprecher Norbert Geiger



Clowns von TV Zirkus Emilio



Prinzenwagen mit Prinz Werner I. und Prinzessin Monika I.



Zundelberg-Skispringer vom Kolping bei der Siegerehrung

2020 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Voll besetzt ist die Stadthalle bei der Kandidatenvorstellung zur Bürgermeisterwahl in Spaichingen



Bei der offiziellen Wahlversammlung und der Podiumsdiskussion des "Heuberger Boten" stellen sich die Bürgermeisterkandidaten Hans Georg Schuhmacher (rechts) Markus Hugger (links) und Torsten Kelpin (Mitte) vor. Das kleine Bild oben zeigt von links: Hans Georg Schuhmacher, Bürgermeister-Stellvertreter und Wahlausschussvorsitzender Werner Reisbeck, Torsten Kelpin, Moderatorin Elke Rees und Markus Hugger.



Markus Hugger wird mit 66,3% der Stimmen zum neuen Spaichinger Bürgermeister gewählt. Das Bild zeigt nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses den neuen Bürgermeister Markus Hugger zusammen mit seiner Frau Daniela und dem Bürgermeister-Stellvertreter Werner Reisbeck.



Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher ist mit 32,9% der Stimmen abgewählt worden. Hier Hans Georg Schuhmacher, 16 Jahre Bürgermeister von Spaichingen, zusammen mit seiner Frau Christine beim Wahlkampf auf dem Spaichinger Marktplatz.



Unter dem Motto "Gartenzauber im Winterkleid" treffen sich die Gartenfreunde Spaichingen im Garten von Gisela Müller am Wanderweg



Baumschnittkurs des Obst- und Gartenbauvereins mit Adolf Kupferschmid im Vereinsgarten bei der Schlüsselwiese



Bild links: Der Freundeskreis KindernachSORGeklinik Tannheim und Klostersgemeinschaft der Claretiner feiern im Kloster-saal sein 20-jähriges Jubiläum. Die "Vorstände" Frank Merkt und Simon Wißmann begrüßen die Gäste, darunter auch die beliebte Moderatorin Sonja Faber-Schrecklein mit ihrem Mann. Bild rechts: Auch einige Sportler und Musiker, die an Benefizveranstaltungen beteiligt waren kommen auf den Berg, darunter der ehemalige Handballnationalspieler Martin Strobel (4.v.l.) und Biathletin Simone Hauswald geb. Denkinger (ganz rechts), mehrfache Medaillengewinnerin bei Weltmeisterschaften und olympischen Spielen.



Die ganze Gemeinschaft der Claretiner hat mit Freude und großer Dankbarkeit an der Jubiläumsfeier teilgenommen



Auf Einladung des Vereins Initiative KZ-Gedenken Spaichingen e.V. (mit ihrer Vorsitzenden Ingrid Dapp) kommen am Holocaust-Gedenktag zahlreiche Gäste zu einer Feierstunde ins Foyer des Rathauses



Die Fotografin Julia Davina Fritz zeigt bei ihrer Ausstellung beeindruckende Bilder über verschiedene ehemalige Konzentrationslager

2020 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



"Benefiz-Durstlöscheraktion" der Kolpingsfamilie: Da die Berggaststätte coronabedingt nicht öffnen durfte, hat Kolping in der Zeit um Ostern für Spaziergänger und Wanderer auf dem Berg einen Durstlöscherschrank auf Spendenbasis aufgestellt. Der Erlös der Aktion kommt der Nachsorgeklinik Tannheim zugute.



"Ortstermin" beim Durstlöscherschrank: Links Bürgermeister Markus Hugger mit seiner Frau Daniela und Tochter Marlene, in der Mitte Sven, Aline und Matthias Glückler (sie haben den Durstlöscherschrank gebaut), daneben Kolpingsvorsitzender Michael Wientges und der Leiter der Nachsorgeklinik Tannheim, Roland Wehrle.



Das Duo Cordial mit Isabella und Albin Kustermann spielt im Innenhof des Altenzentrums St. Josef



Franz Schuhmacher und Regina Wenzler von der Bürgerstiftung erfreuen die Bewohner von St. Josef mit Weckenmännern



Die 50er vom Jahrgang 1970 übergeben als Jubiläumsgeschenk ein "Wildbienen-Hotel" an die Stadt. Eingebettet ist das Bienen-Hotel in eine passende Blumenwiese (Jubiläumsprojekt des Jahrgangs 1969).



Die Jahrgangsvorsitzenden Matthias Hafen und Daniela Hug übergeben das Jahrgangsgeschenk an Bürgermeister Markus Hugger



In kleinem Rahmen dürfen im Juli die 50-er bei der Übergabe etwas feiern, ansonsten sind coronabedingt alle Feierlichkeiten des Heimatfestes abgesagt worden



Der "Ausschuss" vom Jahrgang 1970 stellt sich um das "Wildbienen-Hotel" zum Gruppenfoto



Spatenstich für den Bau des neuen Lehrschwimmbeckens bei der Schillerschule



Bauarbeiten am Lehrschwimmbecken. Im Mai 2021 wird das neue Lehrschwimmbecken voraussichtlich eröffnet.



Auf der Schlüsselwiese wird für die Jugendlichen eine neue Skateranlage gebaut



Der Kreuzplatz wird komplett saniert



Das sanierte Kreuz wird aufgebaut



Pflastersteine werden verlegt



Bei den Sanierungsarbeiten in der Stadtmitte werden auch die Parkplätze an der Hauptstraße ganz neu gestaltet

2020 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



"20 Jahre Stadtkunst – 10 Jahre Förderverein". Anlässlich dieses Jubiläums gibt es auf dem Dreifaltigkeitsberg eine Kunstausstellung mit Werken aller bisherigen 13 Stadtkünstler zu sehen. Die Bilder sind aufgenommen beim Aufbau der Kunstwerke, links der "Obelisk" von Jürgen Knubben (Stadtkünstler 2003), rechts "Schiffbruch" von Willi Bucher (Stadtkünstler 2003).



Karl-Ludwig Oehrle, der Vorsitzende des Fördervereins Stadtkunst, begrüßt bei der Ausstellungseröffnung im Juni 2020 die Gäste



Sylvia Reichle-Teufel, die stellvertretende Vorsitzende (rechts), gibt den "Startschuss" für die Künstlerausstellung. Links Hausherr Superior Pater Alfons, daneben Bürgermeister Markus Hugger mit Familie.



Kurator und Stadtkünstler Jürgen Knubben führt die Gäste durch die Ausstellung. Auf dem Bild stellt er das Kunstwerk "Schiffbruch" von Stadtkünstler Willi Bucher (aus Fridingen) vor.



Von den bisherigen dreizehn Stadtkünstlern kommen acht zum Kunstfest im September auf den Berg. Von links: Hans-Jürgen Kossack (Stadtkünstler 2001), Willi Bucher (2003), Hans Schüle (2015), Urban Hüter (2017), Jürgen Knubben (2003), Frieder Preis (2013), Emilia Neumann (2017) und Daniel Wagenblast (erster Stadtkünstler im Jahre 2000).



"Avatar", die Kunst des Spaichinger Stadtkünstlers Frieder Preis



"Weltensfahrer" von Daniel Wagenblast mit Blick auf die Dreifaltigkeitsbergkirche und den blauen Himmel



Der TC Spaichingen trägt den 6. Primtalcup aus, ein hochklassiges Tennisturnier mit 5000 Euro Preisgeld. Bei den Damen gewinnt Antonia Schmidt (links) vom TC Vaihingen-Rohr, bei den Herren Christoph Negritu (rechts) vom TEC Waldau.



Die Lateintanzformation "TSA Blau-Weiß des Sportvereins Spaichingen" (unter der Leitung von Jochen Köhler) besteht seit Sommer 2018 und hat bei Turnieren schon große Erfolge erzielt



12. Spaichinger Bergrennen, veranstaltet von den Spaichinger Nudelmachern und unterstützt vom Schneeschuhverein und vom Radfahrerverein



Die Schüler beim verkürzten Berglauf, kurz nach dem Start



Handball

2020 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Wegen eines medizinischen Notfalles landet der Rettungshubschrauber aus VS in der Spaichinger Hauptstraße



Unter Einhaltung der Corona Regeln hat das Freibad geöffnet



Die Feuerwehr Spaichingen bekommt eine neue, hoch technisierte Drehleiter mit Gelenkarm



Dirigentin Katalin Theologitis und Violine-Solistin Julia Magyar beim Liederkranzkonzert



Uwe und Jana Lodahl vom Spaichinger Posaunenchor



Der BUND führt coronabedingt seine Jahreshauptversammlung im Wald der ehemaligen Pflanzschule durch



Mitglieder und Helfer vom Schneeschuhverein beim Arbeitseinsatz am Zundelberg Skihang



Bürgermeister Markus Hugger, der Gemeinderat und Vertreter der Stadtverwaltung besuchen den neu eröffneten Waldkindergarten. Leiterin Bianca Molsner (Bild) stellt den Gästen den Waldkindergarten vor.



"Dieser Waldkindergarten ist eine Bereicherung für Spaichingen", so Bürgermeister Markus Hugger beim Ortstermin



Der Waldkindergarten liegt ganz idyllisch oberhalb von Spaichingen Richtung Berg. Natur pur!



Eine Abordnung der Stadtkapelle Spaichingen spielt im "Prima Park" beim Spaichinger Freibad



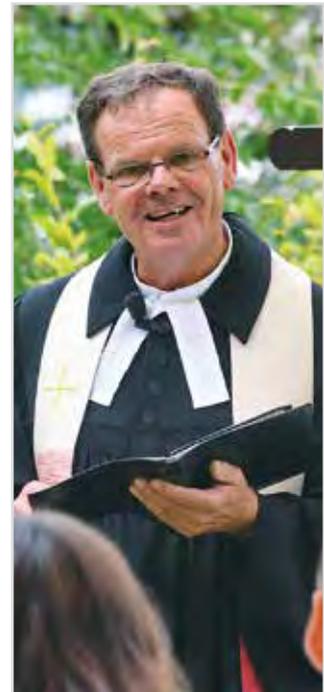
Abends bei Dunkelheit und farbigem Scheinwerferlicht wird die neue Skateranlage von Bürgermeister Markus Hugger (rechts) eröffnet. Die Jugendlichen stellen sich mit dem Bürgermeister und der Stadtjugendreferentin Antje Wiedmann-Bornschein zum Gruppenfoto.



"Fridays for Future": Der Demonstrationszug führt durch die Innenstadt (Bild) und auf dem Marktplatz gibt es eine Kundgebung



Spaichingen trauert um Edeltraud Teufel. Die allseits beliebte und geschätzte Frau des früheren Ministerpräsidenten Erwin Teufel ist am 11.11.2020 im Alter von 81 Jahren verstorben. Das Bild rechts zeigt Edeltraud und Erwin Teufel am 80. Geburtstag von Erwin Teufel beim Kirchgang auf dem Dreifaltigkeitsberg.



Bei herrlicher Kulisse mit Blick auf Spaichingen feiert die evangelische Kirchengemeinde bei der Zundelberghütte ihren Gottesdienst im Freien mit Pfarrrer Johannes Thiemann (rechts)



Die traditionelle Nikolaus Aktion der Kolpingsfamilie wird 2020 in die Geschichte eingehen. Im Coronajahr 2020 darf der Nikolaus nur vom Garten oder von der Terrasse aus durch das Fenster die Kinder begrüßen und mit ihnen sprechen. Knecht Ruprecht darf keiner dabei sein.



Christbaum-Aktion der Kolpingsfamilie Spaichingen: Coronabedingt darf kein offener Verkauf stattfinden, die Kolpingbrüder müssen alle Bäume in das ganze Stadtgebiet ausliefern (Bild rechts). Coronakonform organisiert Matthias Glückler (links) mit einem riesigen Aufwand die gesamte Aktion.

2020 – Was war los im Gewerbemuseum?

Wie das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben überall auf der Welt, war auch die Arbeit des Gewerbemuseums im Jahr 2020 geprägt von der Covid-19 Pandemie. Das Jahr begann hoffnungsvoll mit einem prallen Programm mit Ausstellungen und Konzerten, für die bereits im Dezember 2019 frisch gedruckte Flyer auflagen. Der Vorverkauf für die Konzerte war organisiert, die ehrenamtlichen Museums-Aufsichten für das ganze Jahr 2020 eingeteilt, vier Ausstellungen sollten stattfinden.

Schon Ende 2019 hatten die Medien von einer neuen rätselhaften Lungenkrankheit berichtet, die in China ausgebrochen war. Am 18. Januar hörte man von den ersten beiden Menschen, die in China an dieser Krankheit verstorben waren. Von da an häuften sich die Nachrichten von der Ausbreitung der Krankheit auch in andere Länder und vor allem von schweren Krankheitsverläufen und Toten – aus einer Epidemie war eine Pandemie geworden.

Im März war die Krankheit auch im Landkreis Tuttlingen angekommen. Erste Vorsichtsmaßnahmen wurden empfohlen: Der Verzicht auf das übliche Händeschütteln und Umarmen und gründliches Händewaschen schienen zunächst ausreichend.

Unser erstes Konzert sollte am 13. März stattfinden. Eingeladen hatten wir den polnischen Pianisten Wojciech Waleczek mit seinem Programm „Europäisches Klavier-Rezitativ“. Der Künstler war bereits angereist und hatte sich im Gewerbemuseum vorgestellt, als uns am frühen Abend die Nachricht erreichte: Mit sofortiger Wirkung waren alle Veranstaltungen und Versammlungen abzusagen. Waleczek fuhr sofort zurück in seine Heimat, da die polnische Regierung angekündigt hatte, noch in der Nacht die Grenzen zu schließen. Einzelne Konzertbesucher, die noch in der vagen Hoffnung auf das Konzert gekommen waren, mussten wieder heimgeschickt werden. Dies war der Beginn der „Corona-Zeit“ für das Gewerbemuseum.

Ein neuer Begriff etablierte sich: „Lockdown“: Gastronomie und Kultureinrichtungen mussten schließen, auch alle Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Das Treffen mehrerer Personen und überhaupt das Haus ohne triftigen Grund zu verlassen, wurde untersagt. Die Hoffnung, durch die totalen Kontaktbeschränkungen die Verbreitung des Covid-19 Erregers einzudämmen, erfüllte sich zunächst scheinbar. Ab 15. Mai durften die Museen wieder öffnen, auch das Gewerbemuseum öffnete seine Türen für das Publikum wieder, allerdings unter Corona Bedingungen: Eine Plexiglas-scheibe für die Eingangstheke wurde angeschafft, Handdesinfektionsmittel aufgestellt, Einmalmasken bereitgestellt, Hinweisschilder bezüglich des Mindestabstands von 1,5 m zu anderen Besuchern und der Verpflichtung eine Mund-Nasenschutz-Maske zu tragen, aufgehängt – Maßnahmen, die nun überall üblich wurden, in Behörden, Supermärkten, in der Gastronomie und öffentlichen Einrichtungen.

In dieser für viele Menschen schweren Zeit der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen bekam die Digitalisierung einen großen Aufschwung: Alle möglichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche entdeckten das Internet für sich oder bauten ihre Internetpräsenz aus. Auch das Gewerbemuseum stellte nun einen 360°-Rundgang durch das Museum auf seine Website. Der Aus-



Empfang am Treppenaufgang mit der freundlichen Erinnerung an die Besucher Abstand zu halten, eine Maske zu tragen und sich die Hände zu desinfizieren. Leider gab es 2020 keinen nennenswerten Besuch und betraf vor alle die Gäste der standesamtlichen Trauungen.



Auch das Gewerbemuseum hat seine Internetpräsenz ausgebaut und einen 360°-Rundgang durch die Räumlichkeiten online gestellt. So ist ein virtueller Gang durch das Museum jederzeit am eigenen Computer möglich.

fall angekündigter Veranstaltungen und Ausstellungen und immer wieder angekündigte Lockerungen oder Verschärfungen der Corona-Regeln zogen eine Reihe von Aktivitäten nach sich: Websites mussten immer wieder aktualisiert, Medien informiert werden, mit Künstlern ausgehandelt werden, ob man bereits frühzeitig oder erst kurzfristig Veranstaltungen absagen sollte, neue Auftrittstermine wurden festgelegt, die zum Teil dann wieder verschoben werden mussten.

Nur wenige Besucher trauten sich in dieser Zeit ins Museum, daran änderte auch die kurzfristig von Museumsleiterin Feldes neu aufbereitete und im Festsaal aufgebaute Dokumentation zum 50-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft wenig. Der voran gegangene „Lockdown“ und der schöne und sonnige Sommer zog die Menschen mehr in die Natur als in die Museen. Da alle Ausstellungen nach und nach abgesagt worden waren – die Ausstellung des Briefmarkenvereins im Frühjahr, die Foto-Ausstellung des Heimatvereins im Sommer, die Kunstausstellung von Gabi Weiss und Wolfgang Kleiser im Herbst und die Weihnachtsausstellung im Advent – stand nun der Festsaal als Ausweichquartier für die Abhaltung standesamtlicher Trauungen zur Verfügung.

Der neue Trausaal auf dem Marktplatz hatte sich vor allem auf Grund der neuen Abstandsregeln

schnell als zu klein erwiesen. Der Festsaal im Gewerbemuseum bot dagegen ausreichend Platz, damit die Brautpaare immerhin eine kleine Anzahl von Verwandten und Freunden einladen konnten. So war es möglich, zwischen dem 4. Juni und 22. Dezember dreißig Brautpaare im Festsaal standesamtlich zu trauen. Für die Brautpaare war der elegante Rahmen des schönen Festsaals mit Sicherheit eine Bereicherung. Aber auch für das Museum war das positiv zu werten, boten die Trauungen doch neue Möglichkeiten, das schöne Gebäude für eine weitere Nutzung zu öffnen. Die Anzahl der Personen, die dadurch in das Museum kamen, wurde nicht festgestellt, sind von daher ohne statistische Bedeutung.

Da wegen der Schließungen und Absagen nun ein Großteil der Organisation und der Öffentlichkeitsarbeit entfiel, öffnete sich die Möglichkeit für andere Betätigungsfelder. Die Arbeit im Gewerbemuseum ist üblicherweise geprägt von Terminen, die eingehalten werden müssen: Ausstellungseröffnungen, Veranstaltungen, Redaktionsschluss für Veröffentlichungen und Drucksachen, etc. Viele Arbeiten, die hinter den Kulissen eines Museums geleistet werden sollten, landen dadurch in der Liste der Prioritäten ganz unten und bleiben auch dort, wenn sich nicht kurzfristig ein kleines Zeitfenster für Arbeiten ohne Terminvorgabe ergibt. Corona öffnete nun ein großes Zeitfenster.

2020 – Was war los im Gewerbemuseum?



Ein Blick hinter die Kulissen: In einem Depotraum werden in Regalen Haushaltgegenstände aus früherer Zeit aufbewahrt.



Dokumente wie Rechnungen, Briefe, Ausweise, aber auch Zeitungsausschnitte werden thematisch und alphabetisch sortiert in speziellen Archivkartons gelagert



In einem kleinen Raum befindet sich die Bibliothek des Museums mit Büchern zu Geschichte, Kunst und Brauchtum sowie zahlreiche Ausgaben von Heften und Magazinen und ein Fotoarchiv

So, wie Privatpersonen immer wieder davon berichteten, dass während des „Lockdowns“ Keller und Garagen aufgeräumt wurden, so war nun die Zeit gekommen, die verschiedenen Depot-Räume und Flure aufzuräumen, Objekte zu sortieren und in Listen aufzunehmen, Dokumente zu inventarisieren und in geeigneten säurefreien Kartons zu archivieren. Die bisher verwendeten uralten Büroschränke wurden abgebaut und entsorgt, übersichtliche Regale dafür angeschafft. Während des Sommers wurde so aus einem vollgestellten Flur ein übersichtliches Archiv.

Auch ein Forschungsprojekt wurde in Angriff genommen. Im Archiv des Gewerbemuseums befinden sich zwei sehr interessante Adressbücher aus den 1930er Jahren. Wie damals üblich, waren neben den Adressen auch die Berufe der Bewohner aufgeführt – wertvolle Zeitdokumente über die Gewerbe-, Berufs- und Sozialstruktur der Stadt, die über die Gebäude und ihre Bewohner vor dem 2. Weltkrieg Auskunft geben. Diese Daten auszuwerten und einen Beitrag für die kommende Ausgabe des Heimatbriefes zu verfassen, war das Ziel des Forschungsprojektes. Aufwändig waren die vorbereitenden Arbeiten, denn zunächst mussten alle Daten erfasst werden. Waren zunächst eigentlich nur Aussagen über die Berufe und Berufstätigkeit der weiblichen Bevölkerung von Interesse, so war schnell klar, dass eine Datenbank mit allen damals existierenden Gebäuden und ihren Bewoh-



nern von nachhaltigem Interesse auch für weitere Forschungsfragen sein könnte. Neben dem Adressbuch von 1931 wurde deshalb auch noch das Adressbuch von 1935 in Angriff genommen, vor allem, um entsprechende Entwicklungen nachvollziehen zu können. Das zeitaufwändige Projekt ist noch nicht abgeschlossen und soll nach und nach ergänzt werden. Die Datenbank soll dann auch für andere Nutzer, z.B. für die Stadtverwaltung (Historie Gebäude) oder für Heimatforscher zur Verfügung stehen.

Noch eine Woche vor dem erneuten Lockdown ab Ende September konnte als einzige Veranstaltung im Jahr 2020 das Konzert mit dem Boogie-Woogie Pianisten Thomas Scheytt am 19. September stattfinden, natürlich mit einer beschränkten Besucherzahl und den erforderlichen Hygienemaßnahmen.

An eine Weihnachtsausstellung war wegen des erneuten Lockdowns nicht zu denken und so wurde die vierte Ausstellung in diesem Jahr abgesagt.

Im Dezember kam die Spaichinger Keramikünstlerin Angelika Karoly auf das Gewerbemuseum zu.



Das erste Adressbuch von Spaichingen erschien 1931. Es ist ein wertvolles Zeitdokument und eine ergiebige Quelle für historische Forschungen.



Das Konzert mit dem Blues und Boogie Pianisten Thomas Scheytt am 19. September war die einzige Veranstaltung, die 2020 im Festsaal stattfinden konnte

2020 – Was war los im Gewerbemuseum?

Der BdK Bund der Kunsthandwerker Baden-Württemberg hatte im Sommer eine Ausstellung verschiedener Kunsthandwerker*innen unter dem Titel „Memento Mori“ im Schloss Favorite in Ludwigsburg organisiert. Die Idee, diese Ausstellung nach Spaichingen zu holen, wurde spontan aufgegriffen, in der Hoffnung, die Ausstellung nach Weihnachten zeigen zu können. Noch vor Weihnachten lieferte Angelika Karoly die ersten Objekte an, eine Konzeption für die Aufstellung der 22 Arbeiten wurde gemacht, denn der Saal sollte weiterhin für standesamtliche Trauungen und Konzerte zur Verfügung stehen. Im Januar wurden die restlichen Objekte angeliefert und zu einer ansprechenden Präsentation zusammengestellt. Wegen der Verlängerung des Lockdowns bis 7. März schrumpfte die zur Verfügung stehende Zeit, die Ausstellung auch einem Publikum öffentlich präsentieren zu können. Kurzerhand wurde der Videofilmer Finn-Louis Hagen engagiert, der einen Film über die Ausstellung drehte. **Dieser Film ist auf youtube abrufbar: <https://www.youtube.com/watch?v=qLmu1uWFR3o>.**

Im Dezember ergab sich kurzfristig noch eine weitere kleine Ausstellungsmöglichkeit, da durch die Stadt die Schaufensterfront des ehemaligen Modehauses Kimmerl als Ausstellungsfläche vorbereitet und für Spaichinger Vereine und Institutionen zur Verfügung gestellt worden war. Da die Bewerbung für die neue Ausstellungsmöglichkeit erst an lief, konnte das Gewerbemuseum spontan als erstes das Schaufenster mit einer Schau von Bildern mit Spaichinger Motiven belegen, die sonst im Museum aufgehängt sind oder im Bilderdepot lagern. Positive Rückmeldungen von Passanten zeigten, dass die Verwendung der Schaufenster als neue Ausstellungsfläche gut ankommt. Weitere Interessenten haben sich anschließend bald gemeldet. Ende Januar übernahm die Narrenzunft für knapp einen Monat das Schaufenster, Spaichinger Künstler und andere Spaichinger Vereine werden folgen.

Die Planung für das Jahr 2021 war schwierig, da die Corona-Pandemie die Situation unübersichtlich machte. Außer der Ausstellung mit Bildern der Künstlerin Temenuzhka Dikanska-Greber sind Ausstellungen geplant, die 2020 um ein Jahr verschoben worden waren: Fotoausstellung des Heimatvereins, Kunstausstellung mit Gabi Weiss und Wolfgang Kleiser und „Weihnachten im Wandel der Zeit“. Ebenso erging es den Veranstaltungen:

Das Konzert mit Henriette Gärtner, mit Wojciech Waleczek und der Flamenco-Abend wurden ins Jahr 2021 verschoben, nur ein Chanson-Abend wurde neu in das Programm mit aufgenommen.

Aktuelle Informationen im Internet unter www.spaichingen-gewerbemuseum.de.

KULTURARBEITSKREIS

Von drei der geplanten Abendveranstaltungen im Jahr 2020 konnte nur eine Veranstaltung stattfinden: Die bayrische Kabarettistin Lizzy Aumeier konnte einen am 24. Oktober frei gewordenen Termin in der Stadthalle für ihren Auftritt nutzen, da im Gymnasium die Abstandsregeln nicht hätten eingehalten werden können.



*Lizzy Aumeier bei ihrem Auftritt in der Stadthalle
Foto: Kurt Glückler*

Für 2021 sind geplant: Mundartkabarett mit dem „Linkmichl“ (Ersatztermin für 2020) und politisches Kabarett mit Uli Masuth, beide Termine wurden sicherheitshalber in den Herbst 2021 verlegt.

Für alle Veranstaltungen wurden bisher keine Flyer gedruckt, da immer noch mit Absagen und Terminverschiebungen zu rechnen ist. Aktuelle Informationen erhält man auf der Seite der Stadt Spaichingen/Veranstaltungskalender.



TERMINKALENDER 2021 (ohne Gewähr)

- 24.04.2021 Klavier-Abend mit Henriette Gärtner
- 11.06.2021 Klavierabend mit Wojciech Waleczek
- 12.06.2021 Flamenco-Abend
- 15.10.2021 Kabarett mit dem LinkMichl (Gymnasium)
- 19.11.2021 Kabarett mit Uli Masuth (Gymnasium)
- 12.02.2022 Chanson-Abend mit dem Trio Pariser Flair: „Blessur d’Amour“
- Ausstellung des BdK Bund der Kunsthandwerker Ba-Wü: „Memento Mori“
- Ausstellung mit Bildern von Temenuzhka Dikanska-Greber: „Signatur der Natur“
- Fotoausstellung des Heimatvereins (ab 26.6.)
- Ausstellung mit Gabi Weiss und Wolfgang Kleiser (ab 25.9.)
- Ausstellung „Weihnachten im Wandel“ (ab 27.11.)

Aktuelle Informationen im Internet unter www.spaichingen-gewerbemuseum.de.

Angelika Feldes



PUNKTLANDUNG: DER „FUNKEN“ AM TAG DES METEOROLOGISCHEN FRÜHLINGSANFANGS

„Von Hexenprozessen, wie sie in der Grafenschaft Hohenberg bis gegen Ende des Dreißigjährigen Kriegs vor allem in Rottenburg, Horb und Oberndorf stattfanden, ist aus Spaichingen nichts bekannt“, so unsere Stadtchronik von 1991. Gleichwohl wird mit der Winterhexe im Primtal Jahr für Jahr nach einem langen Anlauf kurzen Prozess gemacht.



Der Albverein beim Spachinger Funkenfeuer 1938
Foto: Gewerbemuseum Spaichingen

An diesem 1. März liegt der Frühling förmlich in der Luft, mit wärmenden Sonnenstrahlen von einem fast wolkenlosen Himmel. Doch oben auf dem Berg bläst es ganz gehörig. Und der kräftige Wind sorgt für eine prächtige Alpensicht am Horizont.

Am Straßenrand unterhalb der Berggaststätte hat der Betriebshof der Stadt Spaichingen über 200 frisch gehetzte Fackeln aufgereiht. „Das schockbraune Wachs-Pech, in das sie getaucht wurden, fällt in einer Raffinerie als Nebenprodukt an“,

erklärt Maik Kuhn im orangefarbenen Dress des Betriebshofs. „Doch es ist am Markt kaum noch aufzutreiben“, wie sein Bruder Andreas Kuhn ergänzt. Deswegen haben die beiden kurzerhand alles zusammengekauft, was in Deutschland davon noch zu haben war. Ein Vorrat, der für die nächsten sechs Jahre noch reichen müsste.

Die Holzfackeln selber sind Marke Eigenbau gleich mehrerer Fackelbauer. Wie beispielsweise der Familien Marquardt und Weger, die mit einer Auflage von 25 Stück schon über 30 Jahre in diesem Geschäft sind. Und auch die Werkbank der Schillerschule hat wieder vierzig Exemplare beige-steuert. Solch eine Fackel ist kein Leichtgewicht und kann bis zu zehn Kilo wiegen. Sie wird deswegen oft mehr geschultert, als freihändig getragen. Was den „Tropfenfänger“, ein ordentliches Stück darunter geschobener Wellpappe, umso wichtiger macht.

Vor der Berggaststätte sind nachmittags um vier acht Fahrzeuge der Feuerwehr aufgefahren. „Rund 40 Feuerwehrleute sind beim Funken im Einsatz“, wie deren Kommandant Patrick Heim ausführt. „Und deren Einsatzbereitschaft muss gewährleistet bleiben“, weswegen der Fahrzeugkonvoi vor dem Fackelzug fährt. Und auch das DRK ist mit neun Mann vertreten – für alle erdenklichen Fälle.

Um halb sechs öffnet der Pilgersaal seine Pforten und die hochmotivierten Fackelträger – großteils Grundschüler in Begleitung ihrer Eltern und Geschwister – dürfen sich mit der traditionellen „Roten Wurst“, einem Wecken und einer *Libella* stärken.

Mit Einbruch der Dunkelheit – es ist Viertel Sieben – wird der „Anzündhaufen“ am Rande des topografischen Messpunkts in Brand gesetzt. Dazu schlüpfen die Feuerwehrleute ausnahmsweise selbst in die Rolle eines Feuerteufels und heizen diesem kleinen Holzstoß mit einem Flammenwerfer kräftig ein. Ruckzuck brennt er lichterloh und wird zum Feuerspender für die von den Feuerwehrleuten vorsichtig hineingehaltenen Fackeln.

Damit kann es losgehen. Und so marschiert der Lindwurm nach und nach die Serpentin hinunter. Zählt man alle Beine der Kinder, Eltern, Helfer und sonstigen Begleitpersonen zusammen, könnte man von einem Tausendfüßler reden, der sich im Schein der Fackeln talwärts windet. Ein wun-

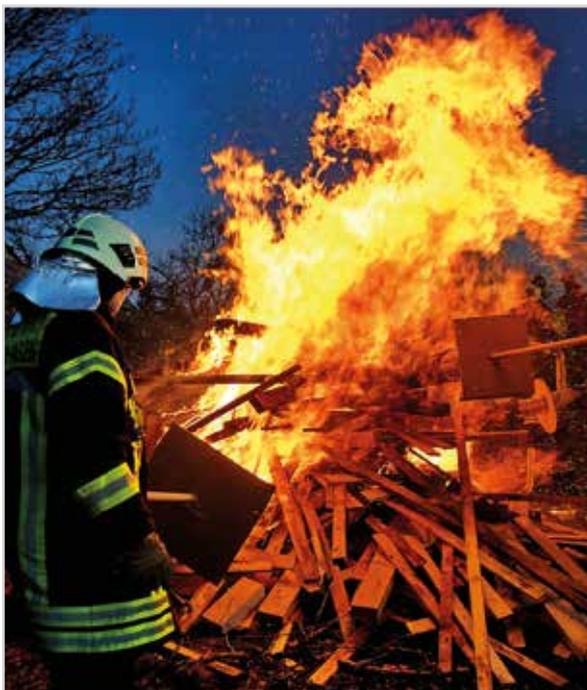


Der Zug der Fackelträger windet sich vom Dreifaltigkeitsberg hinunter in Richtung Bleiche

Foto: Dieter Merkt

derbarer Anblick für all jene, die dieses Panorama alljährlich von unten bzw. von der Stadt aus genießen dürfen. Vermutlich einer der längsten und fotogensten Anläufe zu einem „Funken“ weit und breit.

Oberhalb der „Bleiche“ wartet die Winter-Hexe derweil auf dem 12 Meter hohen Scheiterhaufen auf ihr baldiges Ende. Unweit davon entfernt hat die Stadtkapelle im gleißenden Scheinwerferlicht



Die Spaichinger Feuerwehr beim Anzünden der Fackeln auf dem Dreifaltigkeitsberg

Foto: Kurt Glückler



Rund 40 Feuerwehrleute der Spaichinger Feuerwehr sind beim „Funken“ im Einsatz

Foto: Kurt Glückler



Zwei Funkenhexen posieren vor dem namensgebenden Funkenfeuer

Fotos: Kurt Glückler

Aufstellung genommen. Sie heizt dem zahlreich erschienenen Publikum mit süffiger Marschmusik kräftig ein. Und schon wenig später sind die Scheinwerferkegel der Feuerwehrfahrzeuge auszumachen.

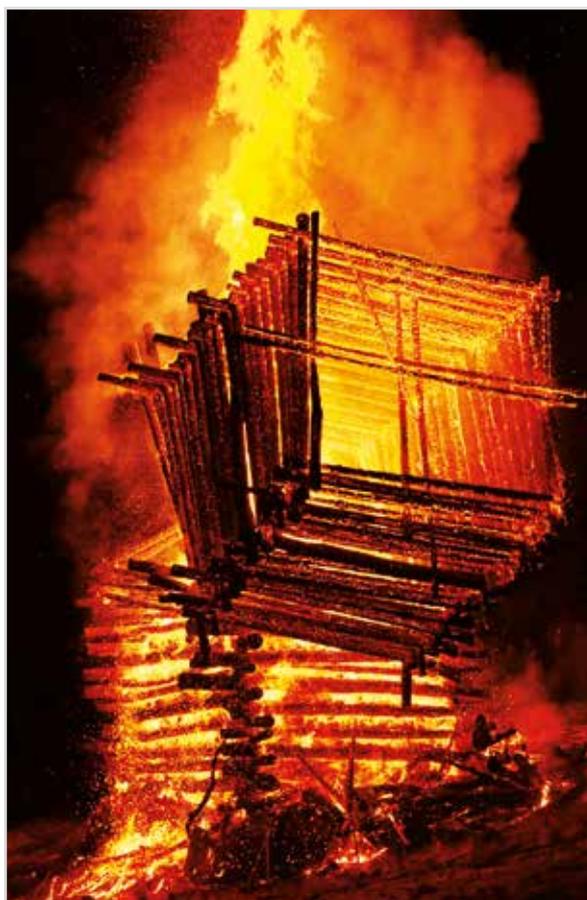
Dahinter haben sich rund 40 Funkenhexen in den Zug eingereiht, mit schaurigem Gejammer das nahende Ende einer der ihren beklagend. „Den ganzen Samstag haben die Funkenhexen mit schwerem Gerät an diesem mächtigen und akkurat aufgeschichteten Holzstoß gearbeitet, wie die „Oberhexe“ Florian Stoll ausführt. Die Balkenspendiert die Stadt, die „Füllung“ in Form zahlloser ausgemusterter Europaletten die hiesigen Industriebetriebe. Und von Samstag auf Sonntag ist als „Zugabe“ noch die Nachtwache angesagt. Ehrensache für diesen 1992 gegründeten Verein der Funkenhexen, der sich in seiner Satzung die-

ser Brauchtumpflege verschrieben hat.

Nach einer Dreiviertelstunde Laufzeit erreichen die ersten Fackelträger ihr Ziel und führen ihre „Brennstäbe“ von unten in den Holzstoß ein. Im Nu breiten sich die Flammen aus, aufgepeitscht von einem kräftigen Wind, der wiederholt die Richtung wechselt und seinen Funkenregen unberechenbar macht.

Die Winter-Hexe hält dem Flammenmeer von unten mehr als eine halbe Stunde stand. Dann endlich fängt sie Feuer. Und von dem Moment an ist auch für die Funkenhexen das Ende der Fasnet besiegelt.

Manfred Brugger



Diese Reportage ist am 03.03.2020 im „Heuberger Bote“ erschienen



WILDBIENEN BENÖTIGEN UNSERE HILFE!

Das große Spaichinger 50er-Fest, ein wichtiger Termin im Spaichinger Jahreskalender und eine besondere Tradition, die selbst über die Stadtgrenzen hinweg bekannt ist. Jedes Jahr im Juli findet dieses wichtige Ereignis statt.

Wir vom Jahrgang 1970 planten für 2020 ein buntes Fest gemäß unserem Festmotto: Zusammen sind wir bunter! Es sollte das 147. Spaichinger Heimatfest werden. 1873 wurde das erste Spaichinger Heimatfest gefeiert und einmal musste das Fest ausfallen, wir nehmen an zu Kriegszeiten. Dass das Fest aber auch 2020 ausfallen würde, damit hatte zu Beginn des Jahres noch niemand gerechnet. 2020 begann als ganz normales Jahr und viele Jahrgängerinnen und Jahrgänger der Jahrgänge 1930, 1940, 1950, 1960 und 1970 hatten sich bereits zum bevorstehenden Fest angemeldet und waren in Vorfreude. Vieles war schon lange im Voraus organisiert, die Festschrift so gut wie fertig, Ideen für den Gottesdienst, den Heimatabend und den gemeinsamen Ausflug lagen zur Umsetzung parat. Dann wurde im Frühjahr aus einem ganz normalen ein wirklich verrücktes Jahr mit Lock-Down, Quarantäne, Corona-Fallzah-

len und der Sorge um erkrankte Personen. Die weltweite Corona-Pandemie nahm ihren Lauf und erreichte auch uns in Spaichingen recht schnell. Im März mussten wir unser für Juli geplantes Heimatfest schweren Herzens absagen. Die Festschrift konnten wir als schöne Erinnerung fertigstellen. Gemeinsames Feiern im großen Kreis war ab nun aber nicht mehr möglich, viel zu groß die Gefahr der Ansteckung und Erkrankung. Ein geschichtsträchtiger Jahrgang wollten wir ursprünglich gar nicht werden, der Plan war, ein schönes 50er-Fest zusammen zu feiern.

Nicht nur das 50er-Fest selbst, auch das begleitende Projekt der Jahrgänger für die Stadt ist zu einer schönen Spaichinger Tradition geworden. Wir erinnern uns an Projekte wie die Erneuerung der Treppenstufen am Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg, die Gestaltung des Hospizgartens, ein Grillplatz und Ruheorte mit Sitzgelegenheiten an schönen Plätzen in unserer Stadt.

Der Jahrgang 1969 hatte im Jahr zuvor eine Blumenwiese mit heimischen Blumenarten am Wepach angelegt und wir fanden diese Idee von Anfang an wirklich toll, denn auch wir wünschen uns, dass unser Städtle wieder bunter wird und

Spaichinger Jahrgangsprojekt 2020

die Artenvielfalt geschützt werden soll. Gemäß unserem Festmotto „Zusammen sind wir bunter“ entstand so die Idee die Wildblumenwiese um ein Wildbienenhotel zu erweitern. Zusammen bunter durch mehr Blumen und mehr Bienen! Diese Idee hatten wir schon sehr früh und es war glücklicherweise ein Projekt, das trotz Corona bedingter Einschränkungen verwirklicht werden konnte. Denn vieles war im Frühjahr 2020 nicht mehr möglich. Nicht nur große Veranstaltungen und Feste wurden verboten, selbst Treffen in der Öffentlichkeit oder im privaten Umfeld waren nur noch mit wenigen Personen möglich und auch Ausschusstreffen konnten nicht mehr persönlich stattfinden. Für unser Projekt wurden deshalb kurzerhand die Aufgaben verteilt und so wurde mit der Konstruktion und den Stücklisten begonnen, es wurde Schilf gesammelt, Lehmsteine gegossen und Löcher in Hartholz gebohrt. Währenddessen wurde in der Schreinerei eines Jahrgängers das Holz zugeschnitten und gestrichen, unser Hotel nahm Schritt für Schritt Form an.



Jahrgangsvorstand Matthias Hafen bei den Vorbereitungen

Mit dem Zusammenbau und Aufbau vor Ort mussten wir uns dann jedoch noch etwas gedulden bis dies im Frühsommer in der Gruppe wieder erlaubt war. Die Blumenwiese der 69-er stand schon in voller Blüte als wir mit vereinten Kräften und professionellem Equipment mit dem Aufbau begannen. Doch hier dann das erste Problem. Es war bereits im Juni extrem trocken, so dass der große Bohrer, mit dem die Löcher für die Bodenanker gebohrt werden sollten, schon beim ersten Versuch im steinharten Boden stecken blieb. Gut,

dass ein Cleverle unter uns war und Rat wusste: Wasser muss ins Bohrloch! Ein netter Anwohner kam uns mit ein paar Gießkannen Wasser zu Hilfe und siehe da, Problem gelöst! Der Aufbau konnte weitergehen und am Abend stand es, unser wunderschönes, buntes Wildbienenhotel. Wir waren begeistert!



Mit vereinten Kräften werden Löcher für die Bodenanker gebohrt



Maschendraht schützt die Wildbienen gegen Räuber



Projektteam des Jahrgangs 1969 mit Vorstand Axel Kästner

Auch die traditionelle Einweihung und Übergabe des Projektes an die Stadt musste Corona konform geplant werden. Sollte es ursprünglich ein richtiges Fest mit Bewirtung bei der Blumenwiese geben, so war doch glücklicherweise eine kleine Feier zusammen mit Jahrgängern und Herrn Bürgermeister Hugger möglich. Auch das Projektteam des Jahrgangs 1969 war mit dabei, als wir am 18. Juli 2020, dem eigentlichen Festwochenende, unser Wildbienenhotel offiziell an die Stadt Spaichingen übergeben konnten.

Wir hoffen auf viele Wildbienen, die sich auf der Wiese und im Wildbienenhotel wohlfühlen und hier neue Lebensräume finden werden, denn Wildbienen benötigen unsere Hilfe. Durch den starken Rückgang der Honigbienenvölker gewinnen unter den Wildbienen bestimmte Arten der Mauerbiene immer mehr an Bedeutung zur Sicherung der Bestäubung. Wildbienen sind keine geflüchteten



Bürgermeister Markus Hugger bei der Einweihung des Projekts

Honigbienen, sondern deren wildlebende Verwandten und sind in der Öffentlichkeit meist kaum bekannt. Doch verdienen diese überaus friedfertigen Tiere aufgrund ihrer Bedeutung für den Naturhaushalt unsere Aufmerksamkeit und unseren besonderen Schutz. In unserer aufgeräumten Landschaft verschwinden die lebensnotwendigen Nistplätze zunehmend. Mit den unersetzlichen Lebensräumen wie Sand- und Lösswänden, unbefestigten Feldwegen, Heckenstreifen oder altem Holz verschwinden auch die Wildbienen. Neben einem geeigneten Nistplatz benötigen die Wildbienen Blütenpflanzen, in denen sie ihre Nahrung finden. Dazu soll unser gemeinsames Projekt anlässlich des 50er-Festes 2019 und beinahe-50er Festes 2020 beitragen, denn: Zusammen sind wir alle bunter!

Daniela Hug



Der Ausschuss des Jahrgangs 1970 mit dem Jahrgangsjahrgangprojekt





Während in anderen Kreisgemeinden wie Aldingen und Schura der Storch bereits seit längerem zum Stadtbild gehört, hat die Storchpopulation in Spaichingen erst eine sehr kurze Geschichte. Die erste überhaupt photographisch dokumentierte Storchensichtung machte Pfarrer Robert Aubele am 25. März 2017 – just zwei Störche besuchten an diesem Tag die Pfarrkirche St. Peter und Paul und ließen sich zu einer Rundumsichtigung auf dem Kreuz, auf dem Dachfirst und auch auf der Balustrade des Kirchturms nieder. Es sollte aber noch weitere zwei Jahre dauern, bis sich zwei Jungstorchpaare entschlossen Spaichingen zu Ihrem Domizil zu machen.



Foto: Pfarrer Robert Aubele



Spaichinger Störche bei der Paarung Foto: Nils Reiser

Nils Reiser fotografierte schließlich am 4. April 2019 eines der Paare bei der Paarung auf dem noch in Bau befindlichen „Horst“ beim Rathausparkplatz. Tags darauf wurde ein Paar auf der Gymnasiumswiese bei der Futtersuche gesichtet. Der Heuberger Bote titelte am 9. April „Erstmals Störche in Spaichingen!“ und berichtete über die Ansiedlung von zwei Storchepaaren auf den Strommasten auf dem AOK Parkplatz und dem bereits zuvor erwähnten Strommast bei der Passage vom Kreuzplatz zum Rathausparkplatz.

Bei den Störchen handelt es sich um sogenannte Weißstörche. Sie werden zwischen 80 bis 100 cm lang und besitzen eine Flügelspannweite von 2 bis 2,2 Metern; ihr Gewicht beträgt durchschnittlich 2,5 bis 4,5 Kilogramm. Weißstörche werden auch Klapperstörche genannt – das Klappern dient zur Kommunikation, zur Begrüßung und zur Verteidigung des Horstes und ist mitunter auch Teil des Balzrituals.

Gab es eigentlich jemals in der Vergangenheit Störche in Spaichingen? Thomas Kästle (82), Spaichinger Urgestein und langjähriger Stadt- und Kreisrat schüttelt bei dieser Frage den Kopf. „Solange ich zurückdenken kann, hat es das in Spaichingen nicht gegeben!“ Auch Erwin und Albert Teufel, Bürgermeister a.D. der Stadt Spaichingen, die zufällig die Ausstellung im Gewerbemuseum Spaichingen zum 50-jährigen Jubiläum der Städ-

Spaichinger Storchengeschichte(n)

tepartnerschaft mit Sallanches besuchten, pflichteten ihm bei, Störche waren bisher noch nie Bürger ihrer Stadt gewesen. Allerdings wird in einem Zeitungsartikel über das historische Spaichingen aus dem Jahr 1946 erwähnt, dass es auf dem Turm der 1898 abgebrochenen Stadtpfarrkirche ein Storchennest gegeben hätte. Aber das ist lange her!

„Das Baby hat der Klapperstorch gebracht!“ – woher kommt dieser Mythos? Tatsächlich wurde dem Storch schon immer die Funktion eines Glücksbringers zugeschrieben. Der oft in Fabeln verwendete Beiname „Adebar“ kommt ursprünglich aus dem Germanischen und steht für *ade* (=Glück) und *bare* (=tragen, gebären).

Volkskundler verorten das Bild des kinderbringenden Klapperstorchs im 19. Jahrhundert. Sexualität war ein Tabuthema und wurde öffentlich totgeschwiegen, deshalb erfanden die Eltern, statt ihre Kinder aufzuklären, Geschichten. Andere Länder, gleiches Problem – so wurde in Frankreich den Kindern erzählt, die Babys wüchsen in Kohlköpfen heran.

Störche suchen sich für Ihre Horste meist erhabene Standorte wie Kirchtürme und Hausdächer aus oder wie hier im Spaichinger Fall eben Strommas-



Störche unter dem Dreifaltigkeitsberg

Fotos: Zdenko Merkt

ten. Das ist natürlich für die Tiere nicht ungefährlich und deswegen dauerte es auch nicht lange, bis die örtlichen Energieversorger auf den Umstand aufmerksam wurden und die Stromkabel sicherten, um Schaden an den Tieren abzuwenden. Schnell wuchsen die Nester zu beachtlichen Horsten mit einem Durchmesser von über einem Meter und einer Höhe von 30 bis 40 cm an. Das Baumaterial hierzu, Äste und Zweige, besorgen sich die Tiere aus dem direkten Umland. Vogelkundler Horst Würfel meinte, die Tiere bereits im Vorjahr beim Nestbau beobachtet zu haben. Anwohner Karl Dreher ließ den Baumschnitt in seinem Obstgarten einfach liegen und beobachtete, wie die Vögel sich eifrig daran bedienten.



Horst Würfel präsentiert die Eierschalen – rechts das leere Storchennest



Anfangs schien auch bei beiden Storchhorsten alles in Ordnung zu sein. Die Elternvögel wechselten sich im Nest ab und bebrüteten ihr Gelege. Jedoch beobachtete man schließlich, dass die Elternvögel das Nest am Rathaus öfters alleine ließen, was den Rückschluss zuließ, dass hier etwas nicht stimmen konnte.

Horst Würfel war es auch, der am Fuße des Horstes beim Rathausmarktplatz ein defektes Ei, so groß wie ein Gänseei, fand. Würfel vermutete, dass



das Ei eventuell faul gewesen sei und deswegen von den Elternvögeln aus dem Horst geschubst wurde. Tatsächlich sollte dieses Storchenpaar in diesem Jahr ohne Nachwuchs bleiben. Eine spätere Aufnahme zeigte, dass das Nest leer war.

Auch sonst war dem Pärchen das Glück nicht hold. Mitte Juni meldet der Heuberger Bote, dass der ehrenamtliche Storchenbeauftragte Manfred Bartler das circa 2 Jahre alte Männchen Mitte Mai zwischen Bad Dürkheim und Donaueschingen tot aufgefunden hatte; ein LKW war mit dem Tier kollidiert. Bartler konnte das Tier aufgrund seiner Beringung identifizieren, das Alter schätzte er aufgrund der Beringung. Üblicherweise werden Tiere, die in ungeraden Jahren geboren werden am linken Fuß beringt, in geraden Jahren rechts.

Im zweiten Nest am AOK Parkplatz hingegen tat sich aber etwas: Ende Mai konnte man im Nest Bewegungen wahrnehmen – das Storchenpaar hatte drei Jungstörche im Horst.

Die anfangs noch mit grauem Flaum bekleideten Jungtiere wuchsen schnell, versorgt durch die Elterntiere, die im benachbarten Dürkheimer Ried, an der Prim und auf den Aldinger Wiesen ausreichend Futter fanden. Man konnte das Wachstum der Tiere gut beobachten. Mitte/Ende Juli hatten die Jungstörche bereits ihr graues Gefieder abgelegt. Man konnte sie in Größe und Aussehen kaum mehr von Ihren Elterntieren unterscheiden, außer an ihren Schnäbeln. Diese hatten noch nicht die charakteristische orange Farbe der Elterntiere angenommen, sondern waren noch schwarz gefärbt.



Nachwuchs im Horst am AOK-Parkplatz: drei Jungstörche entwickeln sich prächtig (Bild oben)

Fotos: Zdenko Merkt

Spaichinger Storchengeschichte(n)

„Die Jungvögel springen im Nest auf und ab und schlagen mit den Flügeln um ihre Muskeln zu stärken“ – für Manfred Bartler die ersten Anzeichen, dass die Jungvögel bald flügge werden und das Nest verlassen würden. Bartler rechnete mit Ende Juli damit. Mitte Juli meldete der Heuberger Bote dann den Vollzug: Die drei Jungtiere sind laut Manfred Bartler wohl auf dem Weg nach Süden über Frankreich, Spanien und Portugal. Leider könne er das so genau nicht sagen, da der Besitzer des Parkplatzes eine Beringung der Jungstörche nicht zulassen wollte und er somit auch den Flug der Vögel nicht verfolgen könnte. Die Elterntiere werden nach wie vor am Horst gesichtet. Tagsüber sind sie auf Nahrungssuche und abends kehren sie immer wieder an ihren Stammplatz zurück. Die Elterntiere kehren oft in fünf aufeinanderfolgenden Jahren immer wieder an ihren Horst zurück, was auch im Folgejahr 2020 der Fall war.

Beide Horste waren Mitte März 2020 wieder besetzt, etwas früher als im Jahr zuvor. Die Storchwitwe vom Rathausmarktplatz hatte einen neuen Gefährten gefunden und in diesem Jahr mehr Glück – gleich zwei Jungtiere wurden ihnen beschert. Am AOK Parkplatz sind es heuer auch

wieder drei. Storchbeauftragter Manfred Bartler konnte nun, anders wie im Jahr zuvor, die Jungtiere beringen. Tobias Bauer vom örtlichen Energieversorger begleitet ihn dabei, wenn sie die vier bis fünf Wochen alten Jungtiere in der gesamten Region mit einer Hebebühne anfahren und die Erkennungsringe an den Storchfüßen anbringen. Die Jungtiere stellen sich dabei tot, ein angeborenes Verhalten, das sie vor Fressfeinden schützt. Drei bis vier Wochen später wäre das nicht mehr möglich, so Bartler, da würden die Tiere dann aufgeregt im Nest herumspringen. Die Gefahr, dass die Tiere dabei aus dem Nest fallen, ist da bereits zu groß. Mitte Juli waren die Jungvögel dann auch bereits flügge.



Die frisch beringten Jungstörche sind vier bis fünf Wochen alt. Ein natürlicher Schutzreflex sorgt dafür, dass sie sich tot stellen und ruhig liegen bleiben.

Foto: Tobias Bauer



Eine ganze Reihe Störche auf Nahrungssuche auf frisch gepflügtem Feld

Foto: Zdenko Merkt

Ein ungewöhnliches Bild konnte man dann Ende August beobachten. Rund 25 Störche versammelten sich, als Bauer Josef Grimm sein Feld am Spaichinger Grünschnitt umpflügte. Nicht ohne Eigennutz waren die Vögel vor Ort, schließlich fördert der Pflugvorgang einige Leckerbissen zutage, was sich die Vögel auch sichtlich schmecken ließen, um sich auf den anstrengenden Flug nach Süden zu stärken. Entweder auf der Ostroute über die Türkei, über den mittleren Osten bis nach Afrika oder auf der Westroute über Spanien nach Nordafrika, um dann im neuen Frühjahr eventuell auch nach Spaichingen zurückzukehren.

Zdenko Merkt

Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren

ZWISCHEN LANDWIRTSCHAFT, HAUSHALT UND FABRIK

Welche Berufe übten Frauen in den 1930er Jahren in Spaichingen aus? Diese Frage zu klären, war Aufgabe eines kleinen Forschungsprojektes, bei dem vor allem die Spaichinger Adressbücher aus den Jahren 1931 und 1935 ausgewertet werden sollten.

Nachfragen beim Statistischen Landesamt ergaben, dass für diese Jahre keine Daten zur Stadtbevölkerung von Spaichingen, sondern nur zum gesamten Oberamt Spaichingen vorlagen. Da sich damals Spaichingen als Verwaltungsmittelpunkt und Industriestandort jedoch von den meisten der umliegenden Orte unterschied, konnte von diesen Daten nicht auf die Bewohner Spaichingens geschlossen werden. Anders als heute waren in den Adressbüchern früherer Zeit die Berufe der aufgelisteten Bewohner und Bewohnerinnen angegeben. Entsprechend ergibt sich aus diesen Angaben ein scheinbar detailliertes Soziogramm der Stadt zu dieser Zeit. Dieses ist allerdings mit einiger Vorsicht zu betrachten, denn die ausgewerteten Adressbücher bilden kaum die exakte Realität ab. Hier müssten weitere Quellen befragt werden. Unklar ist, wie die angegebenen Daten interpretiert werden können.

Fraglich bleibt zum Beispiel, ob die Bewohner den angegebenen Beruf aktuell auch ausübten. Immerhin herrschte Anfang der 1930er Jahre eine große Arbeitslosigkeit. Es ist denkbar, dass einige Personen der Arbeitsmarktlage entsprechend in einem anderen Beruf arbeiteten oder auch arbeitslos waren. Unklar sind die Generationenzugehörigkeit und die familiären Zusammenhänge: Die angegebenen Personen könnten Eltern, Großeltern, erwachsene Kinder, ledige oder verwitwete Familienangehörige sein. 1935 gab es gegenüber 1931 einen Anstieg von über 50 Frauen. Ohne weitere Recherchen kann

nur spekuliert werden, ob es sich hierbei um Zuzüge gehandelt hat, oder ob diese die inzwischen volljährigen Töchter Spaichinger Familien waren. Auch sind die Angaben nicht standardisiert, so dass Frauen, die die gleiche Tätigkeit ausübten möglicherweise unterschiedliche Berufsangaben machten und sich unter „Arbeiterin“ verschiedene Tätigkeiten verbergen können. Zum Beispiel ist bekannt, dass Heimarbeit weit verbreitet war, jedoch „Heimarbeiterin“ nur einmal genannt wurde, das Gleiche gilt z.B. für „Packerin“ und „Trikotnäherin“ und „Lederwarenarbeiterin“. Da all diese Fragen kurzfristig nicht geklärt werden können, blieben sie hier unberücksichtigt. Es wurden deshalb nur die angegebenen Berufe ausgewertet, ohne diese zu relativieren oder die Angaben in Frage zu stellen.

Vorab sei noch bemerkt, dass offenbar die Ehefrauen, die keiner Erwerbsarbeit nachgingen, also „nur“ Hausfrauen waren, in den Adressbüchern nicht auftauchen. Denn fast alle Frauen, die in den Adressbüchern aufgeführt sind, haben einen Beruf angegeben, soweit sie sich nicht als Witwen bezeichneten. Die „Hausfrau“, die es ohne Zweifel in vielen Familien – zum Beispiel als Ehefrauen von Ärzten, Fabrikanten, höheren Angestellten und Beamten – gab, ist als Berufsbezeichnung weder im Adressbuch von 1931 noch 1935 an irgendeiner Stelle angegeben worden. Sie bleiben als Bewohnerinnen von Spaichingen unsichtbar.



Junge Frauen einer Klasse der Frauenarbeitsschule mit ihrer Lehrerin Maria Kerker. Aufgenommen im Garten hinter dem Gewerbemuseum, 1928.

EXKURS:

Die Geschichte weiblicher Berufstätigkeit

Die Geschichte weiblicher Berufstätigkeit, wie wir sie verstehen und die für uns heute selbstverständlich ist, ist eine noch junge Geschichte. In der vorindustriellen Zeit, aber teilweise noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein, waren Frauen auf dem Land in die familiäre Haus- und Landwirtschaft eingebunden. Erwerbstätig für einen meist geringen Lohn waren vor allem junge, unverheiratete Töchter und ledige Frauen, soweit sie nicht in der eigenen Familie benötigt wurden. Sie waren tätig als Mägde auf dem Land, als Dienstmädchen oder Köchinnen in der Stadt oder übten handwerkliche Tätigkeiten zum Beispiel als Näherin aus. Den meisten Mädchen, selbst aus bürgerlichen Familien, fehlte der Zugang zur Bildung, die den Söhnen bürgerlicher und adeliger Familien vorbehalten war. Eine Berufstätigkeit der Töchter wurde weder erwartet noch angestrebt, da die Hauswirtschaft vor der Industrialisierung und den damit einhergehenden Arbeitserleichterungen für die Hausfrauen sehr arbeitsintensiv war – es musste ja noch alles selbst hergestellt werden, was entsprechende qualifizierte Kenntnisse und Fähigkeiten und sehr viel Zeit erforderte. Die Töchter gutsituierter bürgerlicher Familien und des Adels erhielten durchaus eine gute Bildung. Diese war aber ebenfalls nicht auf eine künftige Berufstätigkeit ausgerichtet, sondern darauf, später einem größeren Hausstand mit Dienstboten vorzustehen und ansonsten die Familie standesgemäß zu repräsentieren und die freie Zeit mit Liebhabereien wie Sticken, Malen und Musizieren zu füllen. Manche dieser Töchter kam die Ausbildung in einer finanziellen Notlage trotzdem zu Gute, um als Gesellschafterin oder Erzieherin in einer anderen wohlhabenden Familie eine Anstellung zu finden.

Handwerkliche Berufe gab es für die Frauen kaum, da die Berufe zünftig organisiert waren und die Zünfte seit dem 16. Jahrhundert keine Frauen aufnahmen. Seit 1836 war die Damenschneiderin der einzige und erste anerkannte Beruf, den Frauen selbstständig ausüben durften. Auch die Universitäten begannen erst spät, Studentinnen zu akzeptieren. War im Ausland, vor allem in der Schweiz, ein Universitätsstudium für Frauen schon Mitte des 19. Jahrhunderts möglich, so erlaubte erst der Erlass des württembergischen Königs von 1904 „reichsangehörigen weiblichen Personen“

die Immatrikulation an der Universität Tübingen, ab 1905 auch an der Technischen Hochschule Stuttgart. Endlich konnten Frauen auch als Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen arbeiten, auch wenn dies noch die große Ausnahme war.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts bot der Industriesektor Arbeitsplätze für Frauen. Vor allem in der Textil- und Tabakindustrie – klassische Niedriglohnbranchen – waren Frauen gefragt. Dabei waren verheiratete Frauen häufig zu Hause als Heimarbeiterinnen tätig, was es ihnen ermöglichte, gleichzeitig die Kinder zu versorgen. Fabrikarbeiterinnen waren meist ledige junge Frauen, die nach dem Schulende mit ca. 13-14 Jahren bis zur Verheiratung in eine Fabrik zum Arbeiten gingen. Sie trugen so zum Familieneinkommen bei und konnten etwas Geld für die Aussteuer sparen. In Handwerksberufen arbeiteten Frauen ebenfalls vor allem im Textilsektor, zum Beispiel als Schneiderinnen oder Putzmacherinnen. Auch in anderen Berufen, die den Bereichen Familie und Kinder zugeordnet waren, wie zum Beispiel als Hebamme und Volksschullehrerin, konnten Frauen arbeiten.

Die Krankenpflege war noch kaum professionell organisiert und wurde bis zum 1. Weltkrieg vor allem von Diakonissen und Nonnen als barmherzige Tätigkeit verrichtet. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts änderten sich die Bildungs- und Berufsmöglichkeiten für Frauen nur wenig. Erst nach dem 1. Weltkrieg, als in den Kontoren die Männer fehlten, wurden Frauen auch für die Büroarbeit entdeckt. Maschinenschreiben, Stenografie und Buchhaltung wurden in speziellen Schulen ausgebildet und so fanden Frauen Eingang in die Arbeitswelt der Büros und Behörden. Leitende Positionen in den Firmen und Behörden blieben nach wie vor den Männern vorbehalten. Als Büroangestellte verdienten sie jedoch eigenes Geld, kleideten sich der Mode entsprechend und unterschieden sich als selbstbewusste Städterinnen bald von den Fabrikarbeiterinnen und den jungen Frauen aus bäuerlichen Betrieben.

Das nationalsozialistische Frauenbild

In den 1920er Jahren hatten sich die Frauen, zumindest in den Städten, neue Freiheiten in Bezug auf ihre persönliche Lebensführung erkämpft. Für viele der jüngeren Frauen war es selbstverständlich, einen Beruf zu ergreifen, Beziehungen

Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren

1 Name und Ort des Betriebes (Unternehmen) (Zimmernummer)	2 Vom dem Betrieb über die Beschäftigung	3 Tag der Übergang zur Beschäftigung	4 Vom dem Beschäftigung endlich genau angegeben	5 Tag der Übergang zur Beschäftigung	6 Betriebsort des Unternehmens
	Schweizer- Stempen- fabrik	3.5.37	Seilage ruppen	7.1.37	
	Schweizer- Stempen- fabrik	18.17	Stückelmaschine	18.5.37	
Christian Link Herrenkleider-Fabrik Spaichingen/Würtbg.		15.5.37	Nähmaschine	27.4.37	
J. Hengstler Kommandit-Gesellschaft Aldingen a. Spaichingen	Seilerei	7.8.40	Rohwollspinnerei	27.1.40	J. Hengstler Kommandit-Gesellschaft Aldingen a. Spaichingen
Christian Link Herrenkleider-Fabrik Spaichingen/Würtbg.		13.43	Nähmaschine gesehen A. S. M. K. Arb. Amt Tuttlingen	25.1.44	Christian Link Herrenkleiderfabrik Spaichingen

Arbeitsbuch von Rita Ulrich. Die Einträge von 1937 bis 1949 zeigen, dass Arbeitsplätze unsicher waren und sich Frauen – auch in wechselnden Branchen – immer wieder neue Arbeit suchen mussten.

zu Männern zu haben und sportlich und kulturell interessiert und aktiv zu sein. Ab 1933 sollte damit Schluss sein. Nationalsozialistische Politiker und Publizisten entwarfen ein Ideal der nationalsozialistischen Frau, die ihren natürlichen Instinkten als Mutter folgend, eine große Schar gesunder, arischer und wohlzogener Kinder großzog. An der Seite ihres Mannes, dem sie bescheiden und demütig die Führungsrolle zu überlassen hatte, sollte sie helfen, die nationalsozialistischen Ziele zu erfüllen. Viele Berufszweige, die sich die Frauen erobert hatten, wurden blockiert: So wurden Beamtinnen, darunter auch Lehrerinnen, die verheiratet waren, entlassen, alle juristischen Berufe wie Anwältin oder Richterin verboten, die Anzahl von Studienplätzen für Frauen auf 10% kontingiert. Das propagierte Ideal war die Bäuerin, die einfach und arbeitsam alles Städtische und Modische verpönte und sich der Tradition und der Scholle verpflichtet fühlte. Dieses immer wieder propagierte Ideal entsprach kaum der Realität der meisten Frauen, diente aber der sozialen Kontrolle und zwang die Frauen, sich in vielen Punkten diesen Idealen anzupassen.

Wirtschaftliche Situation Anfang der 1930er Jahre

Die Weltwirtschaftskrise, die zwischen 1929 und 1933 im Deutschen Reich eine große Arbeitslo-

sigkeit hervorgerufen hatte, war in Württemberg weniger spürbar. Grund waren die vielen kleinbäuerlichen Betriebe, die ein zusätzliches Einkommen durch ein Handwerk oder eine andere Erwerbsarbeit hatten und durch die gemischte Gewerbestruktur kleinerer und mittlerer Betriebe, sodass nicht der Großteil der Bevölkerung von der Krise einer einzigen Branche oder eines Großbetriebes betroffen war. Lag der Anteil der Arbeitslosen im Reich im Jahr 1930 bei 3,18%, so war der Anteil in Württemberg bei 1,59%. 1933 waren die Arbeitslosenzahlen

im Deutschen Reich auf 9,25% gestiegen, in Württemberg dagegen nur auf 5,16%. Auf Grund von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, aber auch durch Maßnahmen, die halfen, die Arbeitslosenzahlen zu beschönigen sank die Zahl der Arbeitslosen 1935 auf 4% im Deutschen Reich und 1,18% in Württemberg. So reduzierte man zum Beispiel die Anzahl der Menschen, die ein Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung hatten, die damit aus der Arbeitslosenstatistik verschwanden. Trotz der relativ moderaten Situation im Land waren viele Betriebe in Spaichingen, und damit auch viele Familien von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit insbesondere in der Möbelindustrie betroffen.

Arbeiterinnen

Spaichingen wurde erst ab den 1870er Jahren industrialisiert. Eine der ersten Fabriken war die Zigarrenfabrik des Dürbheimer Kaufmanns Johann Butsch, gegründet 1872. Zwar hatten bereits im 18. Jahrhundert auswärtige Unternehmer einige Florettspinnereien hier betrieben. Es ist anzunehmen, dass Frauen für diese Unternehmer gearbeitet haben. Allerdings wissen wir nicht, ob die Arbeitsgeräte zentral in einem Gebäude aufgestellt waren, oder ob die Frauen, vielleicht aber auch Männer, in ihren eigenen Wohnhäusern gearbeitet haben.

Zu einem nennenswerten Anstieg der Frauenarbeitsplätze kam es erst durch die Zigarrenfabrik Butsch. Seine Firmengründung zog weitere Ansiedlungen von Zigarrenfabriken nach sich, so dass sich in Spaichingen zwischen 1872 und 1978 insgesamt sechs Tabak verarbeitende Betriebe etablieren konnten. In den 1930er Jahren gab es in Spaichingen drei Zigarrenfabriken: Burger Söhne, Braun & Co und Hecht Stumpen. Es gab in den meisten Familien Frauen, die zum Teil schon seit Generationen mit der Verarbeitung von Tabak vertraut und damit begehrte Arbeitskräfte waren. Durch die wirtschaftlich schwierigen Zeiten hatten die billigeren Stumpen eine große Nachfrage erfahren, so dass insbesondere Burger in Spaichingen und auch in den umliegenden Orten eine große Zahl an Frauen beschäftigen konnte. Die Arbeitsmöglichkeit war sehr willkommen, da Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahren die Arbeitslosigkeit unter den Männern, insbesondere in der Möbelindustrie, stark gestiegen war. Frauen stellten Zigarren und Stumpen in den Fabriken her oder streiften als Heimarbeiterinnen Banderolen über die Rauchwaren. Auch die Zigarrenkistchen wurden aus gelieferten Teilen oft in Heimarbeit zusammengebaut.

Der hohe Anteil der berufstätigen Frauen in der Zigarrenindustrie bildet sich in den Adressbüchern deutlich ab: 66 Frauen geben im Adressbuch von 1931 als Beruf „Zigarrenarbeiterin“ an, das sind 21% der 311 Frauen, die mit einer Be-



Zigarrenarbeiterinnen bei der Schweizer Stumpenfabrik Burger, 1930er Jahre

rufsangabe eingetragen waren. Im Adressbuch von 1935 waren es bereits 138 von insgesamt 357 erwerbstätigen Frauen, das entspricht einem Anteil von 38%! Der Anstieg ist dadurch zu erklären, dass zum einen die Zigarrenindustrie einen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr und vermehrt weibliche Arbeitskräfte einstellte. Andererseits hatte das Arbeitsplatzangebot zahlreiche Zuzüge zur Folge. Im Adressbuch von 1935 finden sich viele neue Namen. Einzelpersonen, junge Ehepaare und Familien hatte es aus allen möglichen Gegenden Deutschlands nach Spaichingen gezogen. Männer, die nun vermehrt wieder Arbeit in der Möbelindustrie, aber auch in anderen Branchen fanden, brachten Ehefrauen und vielleicht auch Töchter mit, die als Arbeiterinnen in der Tabakindustrie, aber auch in anderen Bereichen zum Familieneinkommen beitragen konnten. Manche Frauen gaben „Fabrikarbeiterin“ oder „Hilfsarbeiterin“ an, ohne dass wir wissen, für welche Firmen diese Frauen gearbeitet haben. Sie waren vielleicht keine Zigarrenmacherinnen, die ja qualifizierte Facharbeiterinnen waren, sondern haben zum Beispiel in der Packerei gearbeitet oder andere Arbeiten verrichtet.



Junge Zigarrenarbeiterinnen von Burger stellen sich in der Pause für ein Foto, 1930er Jahre

Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren



Junge Arbeiterinnen der Seidenlohnweberei an der Charlottenstraße. Im Hintergrund das Gebäude der Werkwohnungen von Gustav Bühler in der Wilhelmstraße, um 1930.

Ein klassischer Frauenarbeitsbereich und auch Niedriglohnbereich ist die Textilbranche. Mit insgesamt 30 Frauen 1931 und 26 Frauen 1935 sind Frauen in dem Bereich gegenüber den Zigarrenarbeiterinnen deutlich unterrepräsentiert

und umfassen zudem nicht nur die Näherinnen und Weberinnen in den Fabriken, sondern auch die selbständigen Weißnäherinnen und Damenschneiderinnen. Nur eine Frau gab an, Trikotnäherin zu sein, 8 Frauen (1931) bzw. 7 Frauen (1935) gaben an, Weberin oder Seidenweberin zu sein. Auch diese waren qualifizierte Facharbeiterinnen. Die Spaichinger Trikotfabrik Manz und Haller, gegründet 1882 in Spaichingen, befand sich schon seit 1919 im Balgheimer Schloss, so dass die Frauen bis dahin einen langen Fußweg auf sich nehmen mussten.

Während der NS-Zeit wurden dort unter anderem sogenannte „Braunhemden“ für die NSDAP hergestellt. Die Seidenweberei befand sich im ehemaligen Fabrikgebäude des Zigarrenherstellers J. Butsch an der Charlottenstraße. Die 1928 ange-



Die Belegschaft der Seidenlohnweberei mit Vertretern aus Wirtschaft und NSDAP anlässlich der Wiedereröffnung der Seidenlohnweberei im Februar 1935. – Im September 1944 richtete die Rüstungsfirma Mauser („Metallwerke Spaichingen“) dort eine Werkstatt ein, in der Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge arbeiten mussten.

siedelte Seidenlohnweberei Krefeld musste wegen der Wirtschaftskrise 1931 stillgelegt werden und wurde 1935 wiedereröffnet. Nach Angaben der NSDAP von 1935 waren dort 43 Frauen und Mädchen in Doppelschicht beschäftigt. Die große Abweichung von 7 Seidenweberinnen aus dem Adressbuch von 1935 gegenüber 43 Seidenweberinnen kommt vermutlich dadurch zustande, dass die Daten für das Adressbuch noch im Jahr 1934 erhoben wurden, die Seidenweberei aber erst Anfang 1935 wiedereröffnet wurde und es hier vermutlich Überschneidungen bei den Angaben gibt. Arbeitsplätze für Frauen bot vor allem die Industrie. Jedoch auch die Stadtverwaltung und öffentliche Dienstleister wie die Post beschäftigten Frauen: So beschäftigte die Stadt eine Amtsdienlerin und eine Schuldienlerin, die Post eine Posthelferin.



Blick in den Nähsaal der Trikotfabrik Manz & Haller im Balgheimer Schloss, 1935



Josefa Winzenried (Postgehilfin) und Walburga Winzenried (Postassistentin) mit ihren Kollegen Stefan Merkt und Josef Schuhmacher, 1936

Frauen als Beschäftigte in privaten Haushalten

Entsprechend der Angaben in den Adressbüchern scheint der weitaus größte Teil der Frauen in privaten Haushalten beschäftigt gewesen zu sein. Die Berufsangaben reichen von „Haustochter“ über Haushaltshilfe bzw. Stütze bis Haushälterin. Diese drei Arten der erwerbsmäßigen Hausarbeit ist zu differenzieren. Die Haushälterin war für einen umfassenden Teil der anfallenden Arbeiten im Haus zuständig und verfügte eventuell auch über eine zusätzliche Haushaltshilfe. Sie lebte im Haus ihres Arbeitgebers oder auch in ihrer eigenen Wohnung. Ein Beispiel sind Kreszentia Hepp (Haushälterin) und Maria Hepp (Stütze), die im Haushalt des Stadtpfarrers Richard Hepp in der Angerstraße 1 (später Bahnhofstr. 2) lebten und ganz offensichtlich Verwandte waren. Die Haushaltshilfe oder Stütze kam regelmäßig oder gelegentlich ins Haus, um die Hausfrau bei der Hausarbeit zu unterstützen, vor allem bei der Reinigung und Pflege der Wohnung und Wohnungseinrichtung. Insgesamt machen Haushälterinnen und Haushaltshilfen mit 7 Personen (1931) und 21 Personen (1935) einen relativ kleinen Anteil der Frauen aus.

Den weitaus größeren Anteil mit 139 Nennungen (1931) und 96 Nennungen (1935) übernehmen die „Haustochter“. Dies erstaunt einigermaßen, denn wenn man den Begriff „Haustochter“ recherchiert, stößt man auf die Definition, dass damit junge

Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren

Mädchen gemeint sind, die als Haushaltshilfe mit Familienanschluss, quasi als „Au Pair“ in einer fremden Familie leben. Die Einträge in den Adressbüchern von 1931 und 1935 zeichnen ein anderes Bild: Die „Haustöchter“ scheinen fast ausschließlich die Töchter ihrer Herkunftsfamilien zu sein. Anhand der Einträge lässt sich allerdings nicht erschließen, ob es sich dabei vielleicht um eine jüngere oder auch ältere ledige Familienangehörige (Cousine, Tante, etc.) handelt. Nur in wenigen Haushalten leben „Haustöchter“, die einen anderen Namen tragen, wie zum Beispiel Ida Valaster, die als Haustochter im Haushalt der Kaufmannsfamilie Karl Winker in der Hauptstraße 145 wohnte. Ob es sich dabei um eine Fremde handelte oder sie eine Verwandte war, ist dabei natürlich nicht zu erschließen. Allerdings kommt der Name Valaster häufig in Frankreich vor, so dass möglich ist, dass das Mädchen quasi als „Au Pair“ aufgenommen wurde, um die Fremdsprachenkenntnisse der eigenen Kinder zu verbessern.

Wenn die im Haushalt der Eltern lebende, nicht mehr schulpflichte Tochter als Beruf „Haustochter“ angab, kann das unterschiedliche Hinweise auf die wirtschaftliche Situation der Familie geben. Bürgerliche Familien, die in wirtschaftlich abgesicherten Verhältnissen lebten, waren nicht darauf angewiesen, dass die Töchter gleich nach der Schule zum Einkommen der Familie beitrugen. Sie gingen vielleicht in die Frauenarbeitsschule, wo sie Kurse in Nähen, Zeichnen oder Fremdsprachen belegten. Ansonsten lernten sie bei der Mutter die Haushaltsführung, unterstützten sie bei der Haus- und Gartenarbeit und Kinderbetreuung oder der Pflege kranker oder älterer Familienangehöriger. Andere blieben zu Hause, bis sie alt genug für eine qualifizierte Berufsausbildung waren, zum Beispiel als Krankenschwester, Kontoristin oder Schneiderin oder bis sie heirateten.

In Familien, die wirtschaftlich schlechter gestellt waren, wurden die Töchter, soweit sie nicht als Dienstmädchen oder Fabrikarbeiterin Geld verdienen mussten, vor allem zur Betreuung der jüngeren Geschwister und zur Erledigung der Hausarbeit bzw. zur Unterstützung im landwirtschaftlichen Betrieb gebraucht, auch wenn die Mutter – zum Beispiel, weil sie Witwe war – einer Erwerbsarbeit nachgehen musste.

Gerade in besser gestellten Familien war es üblich, die eigene Tochter als Haustochter in einen ande-

ren Haushalt zu geben, damit sie dort die Haushaltsführung und die Kinderbetreuung erlernen sollte, gerne verbunden mit dem Erlernen einer Fremdsprache zum Beispiel in England, in Frankreich oder der französischsprachigen Schweiz. In Frage kamen hierfür befreundete Familien oder im Ausland lebende Verwandte, denen man die eigene Tochter anvertrauen konnte.

Zahlreiche im Adressbuch von 1931 angegebene Haustöchter finden sich im Adressbuch von 1935 nicht mehr. Man kann mutmaßen, dass einige dieser Töchter weiter in Spaichingen lebten, allerdings durch eine Heirat inzwischen unter anderem Namen und unter einer anderen Adresse. Andere hatten Mitte der 1930er Jahre vielleicht eine Anstellung in einer der Fabriken gefunden. Wieder andere sind möglicherweise als Dienstboten oder Arbeitskräfte für einige Zeit oder auf Dauer in die großen Städte, ins Badische oder in die Schweiz gegangen. In der Schweiz waren Dienstmädchen aus Deutschland traditionell sehr beliebt, da sie als fleißig und sauber galten. Das änderte sich allerdings seit 1933 zunehmend, da die Schweizer eine nationalsozialistische Beeinflussung ihrer Kinder durch deutsche Kindermädchen fürchteten. Aus dem gleichen Grund fürchtete man Eheschließungen zwischen Schweizer Bürgern mit deutschen Mädchen.

Bäuerinnen

Im Adressbuch von 1931 hat nur eine Frau als Beruf Landwirtin angegeben, im Adressbuch von 1935 waren es gerade zwei Frauen. Vermutlich waren diese Frauen verwitwet und führten den Betrieb des Mannes selbständig weiter, denn üblicherweise galt der Mann in seiner Funktion des Haushaltsvorstands als „der Bauer“, die Bäuerin wurde in Statistiken lediglich als „mithelfende Angehörige“ geführt, obwohl sie für ihren eigenständigen Bereich, vor allem das Vieh, zuständig war und in kleinbäuerlichen Betrieben oft die Hauptlast der landwirtschaftlichen Tätigkeiten trug. Somit waren sehr viele Frauen in Spaichingen auch Bäuerinnen, denn die meisten Familien – außer den Lehrern, Ärzten und Beamten, die meist als Zugewogene in Stadtwohnungen wohnten – betrieben in den 1930er Jahren eine Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenerwerb. In den frühen 1930er Jahren, der Zeit der großen Arbeitslosigkeit, war man froh über jeden Quadratmeter Boden, den

man bepflanzen konnte, denn wenn die Männer arbeitslos waren und nur die Frauen einen geringen Lohn aus der Zigarrenfabrik oder einer sonstigen Arbeit nach Hause brachten, waren der Anbau von eigenem Obst und Gemüse, vor allem von Kartoffeln und das Halten einer Ziege und einiger Hühner für die Familien oft überlebenswichtig. Daneben waren auch die Fähigkeiten der Frauen hilfreich, mit dem Vorhandenen wirtschaftlich umzugehen, eine Fähigkeit, die von den Frauen seit Generationen eingeübt und weitergegeben wurde.

Sonstige Berufe

Zieht man von allen erwerbstätigen Frauen die Arbeiterinnen und die Haushaltshilfen ab, bleiben nicht mehr viele Berufe übrig. Im Gegensatz zu den Berufen, die Männer ausübten! Hier überwogen wohl Schreiner und Arbeiter, es zeigt sich aber ansonsten eine stark ausdifferenzierte Berufsvielfalt in allen möglichen Branchen. Auffallend ist hier der Anteil gut ausgebildeter, oft selbständiger Handwerker, selbständiger und angestellter Kaufleute und akademischer Berufe wie Lehrer, Ärzte und Apotheker und höherer Beamter.

Nur eine kleine Anzahl von Frauen war wirtschaftlich selbständig. Dies waren zum einen einige Wirtinnen, die als Witwen die Gasthäuser alleine weiterführten, wenn die Männer verstorben waren. Dann gab es im Bereich des Handwerks Damenschneiderinnen, die selbständig waren, andere Handwerksberufe gab es zu dieser Zeit für Frauen nicht. Im Dienstleistungsbereich ist eine Frau zu nennen, die eine „Waschanstalt“ betrieb, im Gegensatz zu anderen Frauen, die sich als Wäscherin bzw. Büglerin bezeichneten. Es gab in Spaichingen viele Einzelhandelsgeschäfte. Einige wenige davon wurden von Frauen betrieben, so zum Beispiel Elise Merkt, die in ihrem Laden in der Hauptstraße 110 Hüte und



Elise Merkt annoncierte regelmäßig im Heuberger Boten für ihr Ladengeschäft. Sie war eine der wenigen Ladeninhaberinnen in Spaichingen. Heuberger Bote undatiert, 1930.



Ladengeschäft von Elise Merkt in der Hauptstraße 110, 1930er Jahre (heute Spielwaren Schödel)

Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren

Weißwäsche verkaufte oder Elsa Gundolf, die in der Hauptstr. 102 einen Gemüseladen betrieb. Andere Läden beschäftigten vermutlich vor allem Familienangehörige, denn nur 4 Frauen gaben als Beruf Verkäuferin an. Ebenso ungenannt sind die Frauen, die in den Gasthäusern kochten und bedienten, wenn sie zur Wirtsfamilie gehörten. Erst im Adressbuch von 1935 gibt eine Frau namens Hilde Bonn, vermutlich aus dem Rheinland zugezogen, als Beruf „Servierfräulein“ an. Vermutlich arbeitete sie in einem der eleganteren Lokale, im Bahnhofshotel oder im Hotel Osswald Alte Post.

In den Verwaltungsetagen der Fabriken waren zunächst nur Männer angestellt. Nach dem 1. Weltkrieg fehlten auch in den Büros Arbeitskräfte, was den jungen Frauen ermöglichte, bei entsprechender Ausbildung in Maschineschreiben, Stenografie und Buchhaltung neue Berufe zu erschließen: Auch in Spaichingen gab es in Firmen und Behörden nun Frauenarbeitsplätze, wenn auch wenige: Im Adressbuch von 1931 gaben insgesamt 10 Frauen an, Buchhalterin, Kanzleihilfin, Kontoristin und Schreibhilfe zu sein, 1935 waren es 11 Frauen. Das sind gerade 3 % der berufstätigen Frauen zu dieser Zeit. Akademisch gebildete Frauen gab es kaum, zumindest tauchen sie nicht als erwerbstätig auf. Es werden 6 Lehrerinnen aufgeführt: 3 Lehrerinnen, eine Kochlehrerin, eine Handarbeitslehrerin und eine Hauswirtschaftslehrerin. Die Lehrerinnen unterrichteten vermutlich alle an der Frauenarbeitsschule, denn der Lehrerberuf war in erster Linie Männersache. Nur Grundschüler wurden zu dieser Zeit von – unverheirateten – Frauen unterrichtet. Im medizinischen Bereich sind 1931 zwei Hebammen genannt: Lea Merkt und Xaveria Rees. Akademikerinnen wie Ärztinnen, Apothekerinnen, Studienrätinnen, Architektinnen oder Juristinnen gab es vereinzelt in den größeren Städten, allerdings noch nicht in Spaichingen.

Immerhin ergibt sich vom Adressbuch von 1931 zum Adressbuch von 1935 eine kleine Veränderung. Neue Berufe tauchten auf: Offenbar in der Apotheke von Alfred Keil wurde eine Apothekenassistentin beschäftigt, in der Krankenhausstraße 16 waren nun fünf Krankenschwestern gemeldet und Berta Lehmann kam als dritte Hebamme dazu. Hintergrund für die neue Anstellung von Krankenschwestern könnte sein, dass die NSDAP die Schwestern aus dem Kloster Reute nicht mehr duldete, die bis dahin die Krankenpflege

übernommen hatten. Denn auch die Schwestern in den Kindergärten waren bald nach der Machtergreifung gegen weltliche Kinderbetreuerinnen ausgetauscht worden.

Witwen

Im Adressbuch von 1931 sind 88 Witwen ohne weitere Berufsangabe aufgeführt. Nur vier Witwen haben einen Beruf angegeben: drei davon sind Wirtinnen, sie haben vermutlich nach dem Tod ihres Mannes die Wirtschaft weiter betrieben. Eine Witwe gab als Beruf Weißnäbmeisterin an. Die Anzahl von insgesamt 92 Witwen in Bezug auf die Gesamtheit der Frauen erscheint hoch. Zu den älteren Frauen, die ihre Männer aus Altersgründen verloren haben und möglicherweise auch jüngeren Frauen, deren Männer durch Krankheiten und Unfälle verstorben sind, kommen sicherlich Kriegswitwen, deren Männer im 1. Weltkrieg gefallen waren. Soweit diese durch eine Erwerbstätigkeit die Existenz der Familie sicherstellen mussten, tauchen diese aber in der Liste der Witwen nicht mit auf.

Es gibt vier verschiedene Formen, wie die Witwen im Adressbuch aufgeführt sind. Die Darstellung des Namens gibt Auskunft über das Selbstverständnis der Frauen. Häufig ist diese Form mit 24 Nennungen: z.B. „Rösli, Josef, Wwe“. Die Frauen scheinen selbst nicht wichtig gewesen zu sein oder sich selbst nicht wichtig zu nehmen. Sie erscheinen „nur“ als „Ehefrau von“ – in dem Fall als Witwe von Josef Rösli. Über den Vornamen der Ehefrau erfahren wir nichts. Vor allem, wenn der Mann in der Stadt bekannt war, ob als Briefträger, als selbständiger Handwerker oder höherer Beamter, wird dieser – obwohl verstorben – weiterhin mit seinem Beruf aufgeführt, z.B. „Efinger, Briefträgers Wwe.“ Diese Form haben 32 der Witwen gewählt. Nur bei rund einem Drittel der Witwen (33 Angaben) erfahren wir zusätzlich auch den Vornamen (z.B. „Zirn, Hedwig, Oberamtsgeometers-Wwe.“). Die Form z.B. „Wenzler, Agnes, Witwe“, gibt es sehr selten, lediglich 4 Frauen von 92 haben auf einen Bezug zum verstorbenen Ehemann verzichtet.

Angelika Feldes

Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren

	ADRESSBUCH 1931	ADRESSBUCH 1935
Anzahl Frauen, gesamt	452	506
Davon „ohne Beruf“ bzw. keine Angaben zum Beruf	36 (7,9 %)	28 (5,5 %)
Davon Privatier, Rentnerin, Pensionärin	14 (3,0 %)	9 (1,7 %)
Davon Witwen ohne Berufsangaben	91 (20,1 %)	111 (21,9 %)
Davon haben Berufe angegeben	311 (68,8 %)	357 (70,5 %)
Verteilung der Berufe: %-Angaben in Bezug auf die erwerbstätigen Frauen		
Zigarrenarbeiterin	66 (21,2 %)	138 (38,6%)
Arbeiterin ohne Angabe der Branche	0	11
Hilfsarbeiterin ohne Angabe der Branche	25	9
Fabrikarbeiterin ohne Angabe der Branche	3	2
Packerin	1	0
Heimarbeiterin	0	1
Seidenweberin / Weberin	8	7
Trikotnäherin	1	1
Lederwarenarbeiterin	1	1
Industrie-Arbeiterinnen gesamt	105 (33,7 %)	169 (47,3 %)
Schuldienerin	1	1
Amtsdienerin	1	1
Postassistentin, Posthelferin, Postsekretärin	2	3
Buchhalterin	2	0
Kanzleigehilfin	4	1
Kontoristin	4	9
Schreibhilfe	0	1
Büroangestellte gesamt	10 (3,2 %)	11 (3,0 %)
Haustochter	139	96
Haushälterin	1	7
Haushaltshilfe und „Stütze“	6	21
Beschäftigte in privaten Haushalten gesamt	146 (46,9%)	124 (34,7 %)
Näherinnen, Weißnäherinnen, Stepperin	12	15
Damenschneiderinnen	7	7
Stickerin	1	0
Strickerin	1	1
Dienstleistung Textil: Waschen und Bügeln	4	3
Trikotnäherin	1	1
Seidenweberin / Weberin	8	7
Textilbereich gesamt	34 (10,9 %)	34 (9,5 %)
Dienstleistung Verkauf: Verkäuferin	4	4
Dienstleistung Gastronomie: „Servierfräulein“	0	1
Friseurin	1	1
Modistin	1	1
Hebamme	2	3
Krankenschwester	0	5
Apothekenassistentin	0	1
Lehrerinnen	6	4
Kinderfräulein	0	1
Selbständige Geschäftsinhaberinnen	4	5
Wirtinnen	1	4

Erwerbstätigkeit Spaichinger Frauen in den 1930er Jahren

Verwendete Quellen / Literatur

- Spaichinger Oberamtsadressbuch 1931, Verlag Adalbert Nagy, Stuttgart 1931, Archiv Gewerbemuseum
- Adressbuch Kreis Spaichingen 1935, Verlag M. Neukirchen, Rottweil, 1935, Archiv Gewerbemuseum
- Heft zum Kreistag der NSDAP 23. und 24.3.1935, Archiv Gewerbemuseum
- Heuberger Bote 1930
- Andrea Althaus, Vom Glück in der Schweiz? Weibliche Arbeitsmigration aus Deutschland und Österreich (1920-1965), Campus Verlag Frankfurt 2017
- Die Machtergreifung in Südwesten Deutschlands. LpB Baden-Württemberg, Stuttgart 1982
- Agrarromantik und Erzeugerschlacht. Zur Landwirtschaft im „3.Reich“. Kleine Schriften des Freilichtmuseums Neuhausen o.E./ Heft 6
- Um tägliche Brot. Bäuerinnen zwischen Erwerbsarbeit und Wochenbett. Kleine Schriften des Freilichtmuseums Neuhausen o.E./ Heft 4
- Internet: wikipedia-Artikel: Frauen in der Zeit des Nationalsozialismus
- Internet: wikipedia-Artikel: Haustochter
- Internet: wikipedia-Artikel: Frauenstudium im deutschen Sprachraum
- Statistik des Deutschen Reichs Band 405. Berufszählung 1925 (kopierter Auszug)
- Zünfte in Württemberg. Hrsg: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Ausstellungsbegleitbuch, 2000.





Die Generation Greta des frühen 21. Jahrhunderts hat dem Klimawandel den Kampf angesagt. Ob und wie der Erderwärmung nachhaltig beizukommen ist, wird sich in den kommenden Jahren weisen müssen. Ein Teilaspekt dieser Riesenaufgabe betrifft die Reduzierung der gigantischen Müllmengen, die auch in unserer kleinen Stadt Woche für Woche in bunten Mülleimern vor der Haustüre abgeholt und verwertet bzw. entsorgt werden. Das funktioniert so verlässlich und gut, dass man sich keine Gedanken mehr macht, wie das alles eigentlich geworden ist. Und auf das heutige, von vielen Ländern bewunderte Niveau gebracht wurde. Wie hat das Ganze „früher“ funktioniert?

Diese kleine Zeitreise in unsere lokale Müll-Historie führt uns in das (Um-) Schaltjahr 1960 und dort zur Firma Alois Heinemann, die man mit Fug und Recht als hiesigen „Müllpionier“ bezeichnen darf. Alois Heinemann (1918-1995) stammte wie seine Frau Veronika aus Obernheim, wo er sich zunächst mit einem Fuhrunternehmen für Kies und Sand selbständig gemacht hatte. 1956 siedelte er nach Tuttlingen um, erlitt 1959 allerdings einen Magendurchbruch, in dessen Folge ihm sein Arzt ein „Weiter so“ untersagte. So war dieser Anfangsvierziger unvermittelt gezwungen, sich nach etwas anderem umzusehen. Glück im Unglück war, dass der Landkreis Tuttlingen in jener Zeit ein privates Müllabfuhrunternehmen für seine Gemeinden suchte. Deren Bürger bis dahin in Eigenregie „entsorgten“. Leider nicht nur auf den gemeindeeigenen „Schuttbladeplätzen“, sondern oft auch „wild“ in Wald und Flur. Wobei man mit Blick auf die nachgeborenen Leser „relativierend“ festhalten muss, dass die seinerzeitigen Haushalts-Müllmengen im Wiederaufbau-Deutschland



Ein putzig anmutender Mülleimer der ersten Generation

nur einen Bruchteil des heutigen Müllaufkommens ausmachten. Denn in den Tante-Emma-Läden jener Tage wurde noch sehr viel „Schüttgut“ in Spitztüten verkauft. Die Milch kam nicht im sperrigen Tetrapack zum Verbraucher, sondern in der Milchkanne vom „Milchmann“, der die Straßen einer Stadt abfuhr. Und auf dem Dorf kam die Milch meist von der Kuh im eigenen Stall. Die flauschigen „Pampers“ waren noch Zukunftsmusik und die Babies stattdessen in Stoffwindeln gehüllt, die nach dem Gebrauch ausgewaschen wurden. Verpackungen aller Art waren auf das Notwendigste beschränkt. Speiseabfälle wanderten auf den Komposthaufen im Garten, in den Hasenstall oder in den „Saukübel“ des Hausschweins. Und die Vereine sammelten ein- oder mehrmals im Jahr „Altpapier“ und „Alteisen“ ein.

ALOIS HEINEMANN SPAICHINGEN
GOETHESTRASSE 7 TELEFON 07424 - 3156

Alois Heinemann - Städtereinigung - 7208 Spaichingen



Staubfreie Abfuhr von
Hausmüll
Industriemüll
Spernmüll

Original Briefkopf der Firma Alois Heinemann aus Spaichingen

Die Geschichte der hiesigen Hausmüllabfuhr

Seinen allerersten Müllabfuhrvertrag hat Alois Heinemann 1960 mit der Stadt Spaichingen abgeschlossen, deren Bauhof bis dahin mit einem grünen MAN-Traktor und einem Anhänger in zwei Schleifen („Spaichingen“ und „Hofen“) die Straßen der Stadt turnusmäßig abfuhr und die putzigen Mülleimer der ersten Mülleimer-Generation leerte. Die Beauftragung der Firma Heinemann war das, was wir heute eine Privatisierung nennen. Sie trat am 01.04.1960 in (kein Aprilscherz, auch wenn der nachstehende Bericht im „Heuberger“ von diesem Tage beweist, dass man die Leser schon damals gerne einmal auf den Arm nahm).

mit Mühe zum Strassenrand und von dort zurück zum Haus schleifen bzw. „abrollen“ konnte. Dafür konnte dieser Zinkeimer jene heiße Asche schlucken, die beim Heizen mit Holz, Briketts und Einkerohlen anfiel. Unsere heutigen 240-Liter-Kunststoff-Eimer auf Rädern, die man mit einer Hand hinter sich herziehen kann, sind verglichen damit Entsorgungsluxus pur.

Der in den Strassen des Stadtgebiets von den „Heinemännern“ eingesammelte Müll kam auf den Schuttabladeplatz „Staufelberg“, an der Ausfallstraße Richtung Schura gelegen. Deren „ewige“ Rauchsäule aus einem augenscheinlich nie verlöschenden „Feuerle“ dürfte den älteren Lesern noch in beklemmender Erinnerung sein. Dort würgte die Verdichtungs-Schnecke des ersten, für 60.000 Mark neuangeschafften, braun-grauen „Pressmüllwagens“ (ein Mercedes-Chassis mit KUKA-Aufbau) das Eingesammelte wieder heraus, wie sich Hubert Heinemann (Jahrgang 1953), der Sohn des Firmengründers, noch gut erinnert.

Dieser „Schuttabladeplatz“ war nicht verdichtet und wurde somit für die schweren Fahrzeuge an der Hangkante regelmässig zur Zitterpartie. Doch diese Müllkippe war wie vielerorts natürlich auch eine beliebte „Fundgrube“ und ein kurzweiliger „Abenteuerspielplatz“. Die damaligen Lausbuben dürften sich noch gut an die Haarspraydosen erinnern, die man mit größtem Vergnügen im offenen Feuer zur Explosion bringen konnte. Ebenso wie jene Munitionsreste aus dem gegenüber liegenden Waldstück oberhalb vom heutigen Wohngebiet „Hinterer Grund“.



Der Heuberger Bote berichtet im Frühjahr 1960 über die Müllkübel-Umtausch-Aktion

Der Entsorgungs-Vertrag sah einen „Anschlußzwang“ für alle Haushalte vor, im Rahmen der Mittwochsleerung des seinerzeit neu eingeführten größeren Mülleimers aus Zink. Dieser „Bügelmann“ war in der 35 Liter- und erst recht in der 50-Liter-Version so unhandlich, dass man ihn nur

Im Entsorgungs- Vertrag mit der Stadt war von einer „staubfreien Müllabfuhr“ die Rede. Damit gemeint ist jener geschlossene Müllauto-Behälter, dessen Fortschritt die Nachgeborenen nur ermes- sen können, wenn sie sich in die Entsorgungswelt davor hineindenken. Asche fiel in rauen Mengen



Mülleimer – damals und heute

an“ , erklärt Hubert Heinemann, denn die damals noch weitverbreiteten Einzelöfen „produzierten“ ohne Ende, was danach gesammelt und später in der Regel im offenen Ackerwagen auf die Deponie gefahren wurde. Was bei entsprechenden Windverhältnissen einen Ascheregen erzeugt hat, den man sich auch als Heutiger noch lebhaft vorstellen kann.

Von diesem einen Müllentsorgungsvertrag konnte die Firma Heinemann natürlich nicht leben. Und so hat deren Inhaber in der Folgezeit die restlichen vier Tagen der Woche versucht, neue Kunden, sprich Kommunen zu gewinnen. Eine sehr beschwerliche Tour, wie sich sein Sohn erinnert. Doch die Mühen wurden belohnt, denn in den frühen 60er Jahren kamen zuerst Aldingen und später Trossingen dazu. Erst 1963, zwischen der zweiten und dritten Müllfahrzeug-Anschaffung, drehte sich die Nachfrage der Kommunen zugunsten des Anbieters Heinemann, sprich sie wurde zum Selbstläufer. Was den Umzug der Heinemanns von Tuttlingen nach Spaichingen beförderte. Für das neue Wohn- und Geschäftshaus mit einem geräumigen Innenhof zum Abstellen der mittlerweile orangefarbenen Müllautos fand sich ein großer Bauplatz in der Goethestrasse 7. Das Geschäft florierte, auch weil das Müllaufkommen im deutschen Wirtschaftswunderland, das sich den Ludwig Erhardt'schen „Wohlstand für alle“

auf die Fahnen geschrieben hatte, nach und nach größer wurde.

1972 stand die Firma Heinemann im Zenit mit 98 Vertragsgemeinden aus den Kreisen Tuttlingen, Rottweil, Sigmaringen, Villingen-Schwenningen, Tübingen und Balingen, sage und schreibe 100 Mitarbeitern und nicht weniger als 18 Fahrzeugen, die in der ehemaligen Trocknungshalle der Möbelfirma Blessing in der Allenstrasse untergebracht waren. Doch im gleichen Jahr hat Alois Heinemann seine Firma schweren Herzens an den Kreuztaler Abfall-Konzern OTTO verkauft (der Namensgeber für den landläufigen „grossen Otto“, die seinerzeitige Maxi-Mülltonne). Wieso? Hubert Heinemann führt zwei Gründe an: Zum einen die „Erpressermethoden“ der hungrigen „Müll-Mafia“, deren Branchengrößen grossen Druck auf die mittelständischen Wettbewerber ausübten, weil sie weitere Marktanteile dazugewinnen wollten. Zum anderen herrschte in der Müllbranche jahrelang akuter Personalmangel, den erst die frühen „Gastarbeiter-Importe“ aus Italien und der Türkei zu lindern vermochten. Denn diese dreckige und körperlich sehr anstrengende Arbeit im orangefarbenen Overall auf dem hinteren Trittbrett der Müllfahrzeuge war kein Zuckerschlecken und stand am hiesigen hungrigen Arbeitsmarkt im Ansehen ziemlich weit unten.

Alois Heinemann blieb bis 1988 als angestellter Geschäftsführer bei OTTO unter Vertrag, machte sich jedoch immer wieder den Vorwurf, vielleicht zu früh verkauft zu haben. Doch seine beiden Söhne Hubert und Hans Jürgen (Jahrgang 1957) wollten beruflich andere Wege gehen und zeigten kein Nachfolgeinteresse.

Ein Wort noch zum Sperrmüll, den es damals auch schon gab und zwar in begrifflich sehr weiter Auslegung. Das dafür eigens angeschaffte Spezialfahrzeug, ein „Allesfresser“, fuhr je nach Gemeinde bis zu zwölf Mal jährlich die Strassen ab. Und sammelte bergeweise den ungetrennten „Ex- und Hopp“-Müll einer zunehmenden Wegwerfgesellschaft auf, vom einzelnen Altreifen bis hin zur kompletten Haushaltsauflösung.

„In der Deponie Balingen (so benannt, weil bereits eine Planierdraupe im Einsatz war, die den Boden verdichtete) hat einmal ein ganzes Autowrack im Müll gesteckt. Und immer wieder kam ein Förster mit einem Tollwut-verdächtigen Fuchskadaver

Die Geschichte der hiesigen Hausmüllabfuhr

des (Entsorgungs-)Weges“, wie sich Hubert Heinemann ungt erinnert.

Unser Bundesland Baden-Württemberg hat 1974 mit Erwin Teufel seinen ersten Umwelt-Staatssekretär bekommen. Jener erinnert sich noch genau an seine erste Mammutaufgabe, 3800 der vormaligen 4000 Deponien im Ländle zu schliessen. Und gleichzeitig die Müllverantwortung von den einzelnen Kommunen auf die Landkreise zu übertragen. In diesem Zuge ist der Müllplatz in Spachingen 1977 geschlossen und danach eine neue, zentrale Deponie in Talheim-Tuningen für die Kreise Tuttlingen und Villingen-Schwenningen geplant und gebaut worden, die 1993 in Betrieb ging (in der Zeit dazwischen wurde in der Deponie in Wurmlingen abgeladen).

Über die alten Schuttabladeplätze und Deponien ist längst Gras gewachsen. Doch schon anfangs der 70er Jahre prophezeite der unvergessene Gymnasiallehrer Dr. Fritz Honeker (*1924, †2010) im Unterricht, man werde eines Tages diese Lagerstätten nochmals aufmachen. Auf der Suche nach Wertstoffen und vor allem Giftstoffen, die ins Grundwasser geraten könnten.

Eine solche „Grundwassermessstelle“ findet man eingangs des Dürbheimer Naturschutzgebiets „Egelsee“, einem einstigen Schuttabladeplatz. Dass sie laut dem Wasserwirtschaftsamt nur noch sporadisch genutzt wird, mag Entwarnung geben. Ganz wohl ist einem trotzdem nicht.

Manfred Brugger



Die Grundwassermessstelle bei Dürbheim

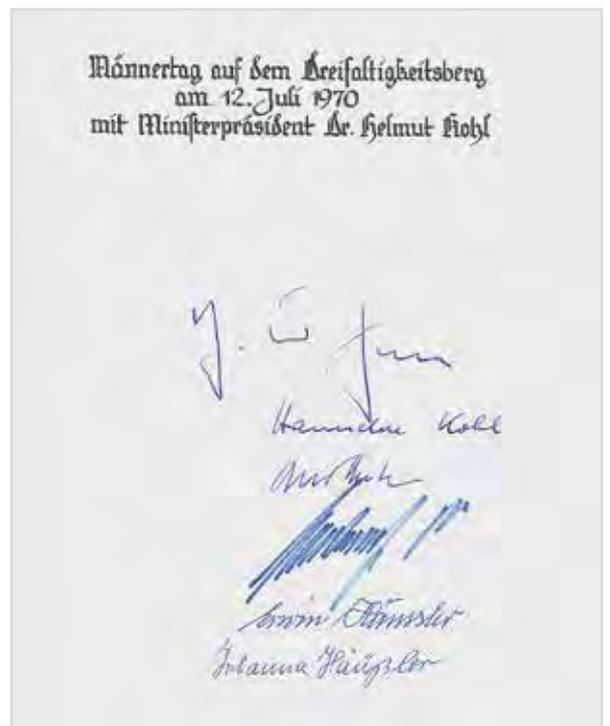


Vor fünfzig Jahren hat unsere Stadt erstmals ein Gästebuch aufgelegt, das mittlerweile fast 200 Einträge umfasst und somit zu einem Dokument der Zeitgeschichte geworden ist.

Buch ein und zeugt von einer vielfältig gelebten Partnerschaft. Vom Schüleraustausch über Empfänge für zu ehrende Blutspender bis hin zu Sportler-Delegationen.

Der allererste Eintrag vom 29. Mai 1970, kunstvoll ausgestaltet, ist der Geburtsstunde der Städtepartnerschaft von Spaichingen mit Sallanches gewidmet. Diese „Jumelage“ nimmt mit bis dato über 40 Einträgen den größten Raum im Goldenen

Der zweite Eintrag, der Männertag auf dem Dreifaltigkeitsberg am 12. Juli 1970 hat mittlerweile einen historischen Wert mit den Unterschriften von Helmut und Hannelore Kohl.



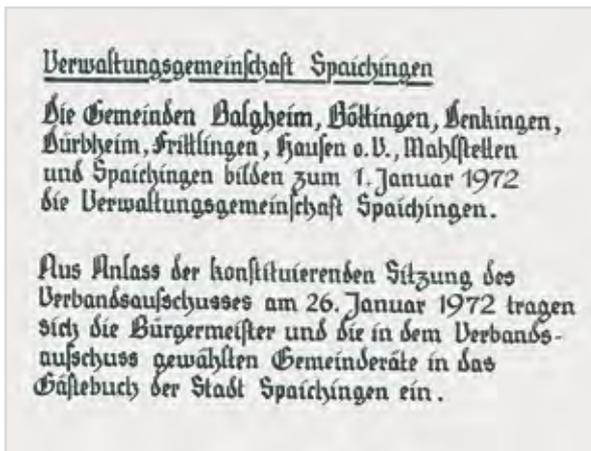
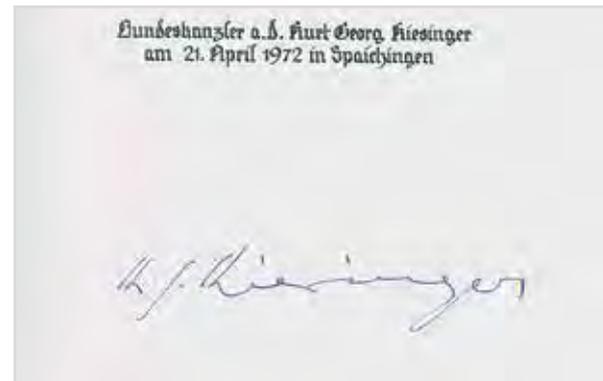
Das Goldene Buch der Stadt Spaichingen

Anfang Juli 1971 markiert der Besuch des Jon-Vidu-Chors aus Lugosch einen Meilenstein in der Stadtgeschichte. Denn eine Besuchsdelegation aus Rumänien war mitten im Kalten Krieg eine absolute Ausnahme. Und der Gegenbesuch der Spaichinger im Banat öffnete behutsam die Schleusen für den späteren Zustrom vieler Donauschwaben, die im Prinntal eine neue Heimat gefunden haben.

Lokalgeschichtlich bedeutsam ist die konstituierende Sitzung des Verbandsausschusses der Verwaltungsgemeinschaft Spaichingen am 26. Januar 1972. Also die Geburtsstunde des Zusammengehens der Stadt Spaichingen und seiner Umlandgemeinden Balgheim, Böttingen, Denkingen, Dürbheim, Frittlingen, Hausen ob Verena und Mahlsetten (zu Jahresanfang 1975 kamen noch

Aldingen und Aixheim dazu). Womit deren Selbständigkeit gewahrt bleiben konnte im Rahmen der Großen Verwaltungsreform in Baden-Württemberg.

Am 21. April 1972 trägt sich Altbundeskanzler Kurt Georg Kiesinger anlässlich eines Landtagswahlkampfauftritts in das Goldene Buch ein.

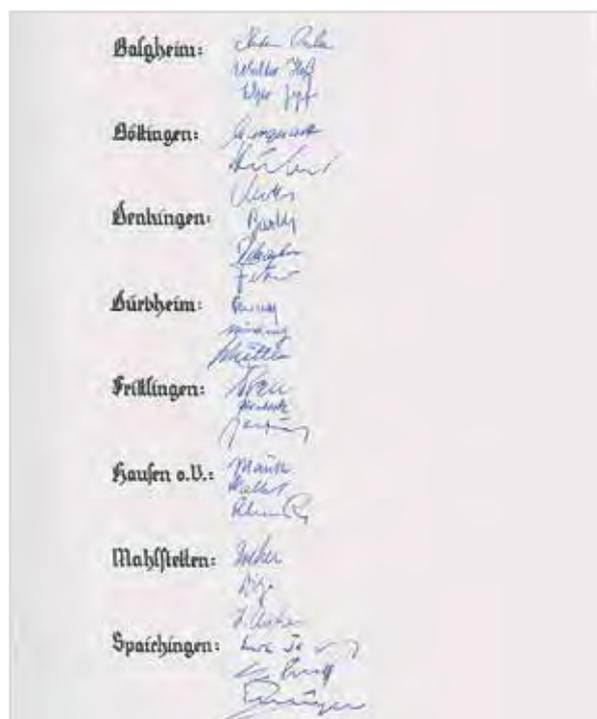
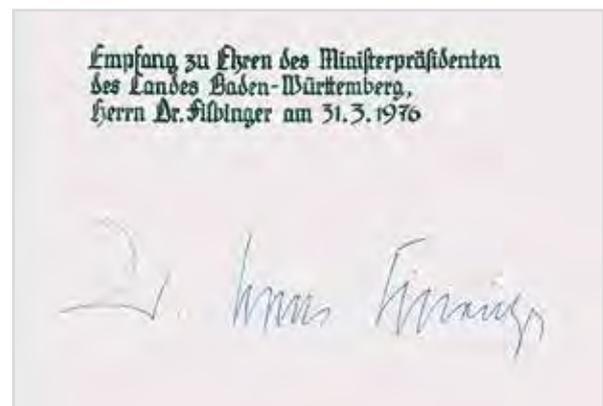


Bei der Festsitzung des Gemeinderats am 4.11.1972 wird Bürgermeister Erwin Teufel verabschiedet, der von seinem Bruder Albert beerbt wird, der zuvor Bürgermeister in Möhringen war.

Am 9. Juni 1974 feiern die Claretiner ihr 50-Jähriges auf dem Dreifaltigkeitsberg.

Das Kammerorchester Waidhofen an der Ybbs ist am 5. Juli 1974 erstmals zu Gast, was auf die Partnerschaft dieser niederösterreichischen Stadt mit Möhringen zurück geht. Der Rainer Küchl, der sich unterschriftlich verewigt hat, ist übrigens später 1. Konzertmeister der Wiener Philharmoniker geworden.

Am 31. März 1976 trägt sich Ministerpräsident Hans Filbinger anlässlich einer Landtagswahlkampfrede in das Goldene Buch ein.





Die Ehrengäste bei der Einweihung des neuen Rathauses am 15. Januar 1977 ahnen nicht, dass der gastgebende Bürgermeister Albert Teufel kurz zuvor noch mächtig ins Schwitzen gekommen ist bei einem Wassereintritt von der Decke.

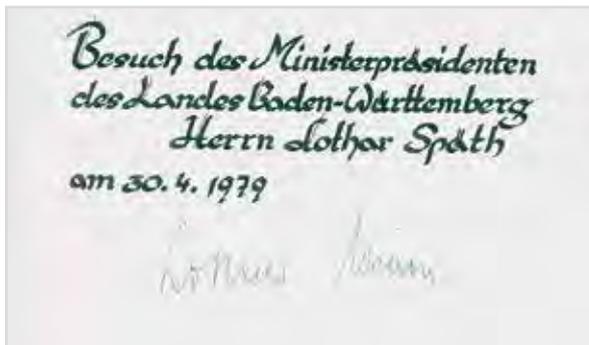
Am 9. August 1977 wird Bürgermeister Bloch von der Gemeinde Shavei Zion in Israel empfangen, in der viele vertriebene Juden aus Horb-Rexingen Zuflucht und eine neue Heimat gefunden haben.

Beim internationalen Spitzenfußballspiel des VfB Stuttgart gegen Leeds United am 29. Juli 1978 verewigen sich auch die Sponsoren Fred und Gret Ulmer.

Einen Monat später ist nochmals König Fußball zu Gast beim B-Jugend-Länderspiel Frankreich gegen Deutschland, wo der hochtalentierte Spaichinger Winfried Vogt im deutschen Team aufläuft.

Das Partnerschaftskomitee aus Sallanches ist am 2. September 1978 aus Anlaß des 150-jährigen Stadtjubiläums zu Gast. Am nächsten Morgen werden die Gäste ebenso wie ihre Gastgeber vom denkwürdigen Erdbeben im Zollerngraben wacherüttelt. Die Franzosen melden tags darauf nach Hause, die Spaichinger hätten gefeiert, bis die Erde bebte...

Der neugewählte Ministerpräsident Lothar Späth macht am 30. April 1979 seinen Antrittsbesuch im Landkreis Tuttlingen und kehrt dabei auch in Spaichingen ein.

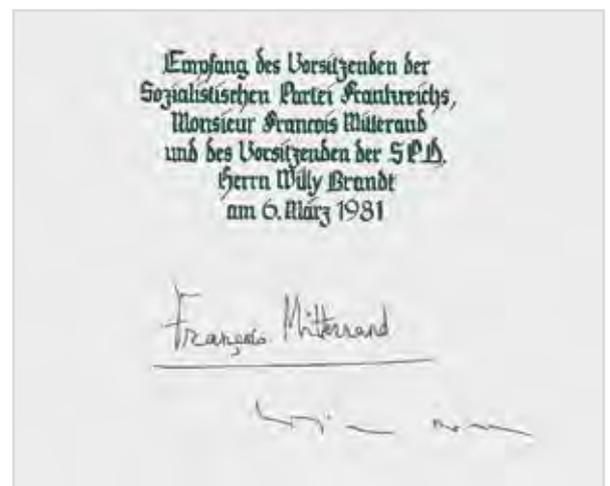


Der Freiburger Regierungspräsident Norbert Notthelfer ist am 12. November 1979 zu Gast. Bekanntlich kein ganz Fremder in Spaichingen, denn dessen Frau stammt aus der ehemaligen Schlüsselbrauerei.

Wenige Tage später macht der neugewählte Landrat Hans Volle seinen Antrittsbesuch in jenem Rathaus, in dem er in den 60er Jahren als Hauptamtsleiter fungiert hatte.

Am 13. Juni 1980 feiert die Städtepartnerschaft mit Sallanches das 10-Jährige im Beisein von Monsieur Gouttry, dem Vater der Jumelage. Tags darauf wird die Übergabe der Ehrenfahne des Europarats gewürdigt.

Zeitgeschichte atmet der Eintrag vom 6. März 1981 mit der Unterschrift von François Mitterand, der zwei Monate später zum französischen Staatspräsidenten gewählt wurde. Und jener von Willi Brandt, dem Altbundeskanzler, der ihn auf den Spuren der Flucht im zweiten Weltkrieg begleitet hat. Vom Ort der Gefangennahme in Egesheim bis hin zum Gefängnis in der Spaichinger Turmgasse. Wo er gut behandelt wurde, wie er seinerzeit ausdrücklich zu Protokoll gegeben hat.



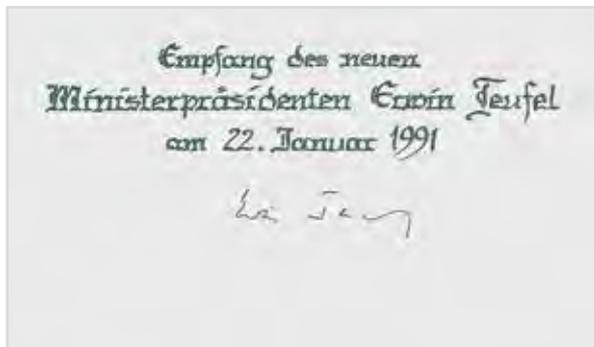
Am 18. August 1987 empfängt die Stadt französische Arbeiter aus der Normandie und aus der Bretagne, die im zweiten Weltkrieg in Spaichingen Zwangsarbeit verrichten mussten.

Das große Familienfest des Südwestfunks am 16. September 1989 beschert den Eintrag der Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth.

Ende August 1990 sind – einen Monat vor der Deutschen Einheit – erstmals Kommunalpolitiker aus dem sächsischen Regis-Breitungen in Spaichingen. Daraus wird sich eine über 10-jährige Städtefreundschaft entwickeln.

Das Goldene Buch der Stadt Spaichingen

Mit dem Empfang des neugewählten Ministerpräsidenten Erwin Teufel am 22. Januar 1991



und dem 50. Geburtstag vom Albert Teufel am 11. März 1991 endet das erste, in Schweinsleder gebundene Gästebuch der Stadt.



Das großformatige Folgebuch, ein stattlicher Mehrpfünder, startet mit dem Festakt zur 1200 Jahrfeier am 3. Mai 1991.

Am 3. Juli 1991 werden der Bürgermeister von Mezöbereny in Ungarn und Schüler des dortigen Gymnasiums empfangen, Startschuß für eine langjährige Schulpartnerschaft.



Am 30. April 1992 sind die Nachfahren ehemaliger Spaichinger zu Gast, die einst nach Amerika ausgewandert sind.

Am 7. März 1993 ist der Oberbürgermeister von St. Petersburg, Anatolij Sobtschak zu Gast. Doch ein anderer aus dessen Delegation, in Wort bzw. Unterschrift und Bild festgehalten, wird später Weltgeschichte schreiben: Wladimir Putin.

Die 25 Jahrfeier der Jumelage am 25. Februar 1995 krönt das erste Vierteljahrhundert einer auf vielfältige Weise gelebten Städtepartnerschaft mit Sallanches.

Am 5. November 1997 ist der SPD-Landesvorsitzende Ulrich Maurer zu Gast, am 31. Mai 2000 der Grünen-Bundestagsabgeordnete Winfried Hermann.

Die 9. Partnerschaftsbegegnung der Gemeinderäte von Spaichingen und Regis-Breitingen Anfang September 2000 zeugt von einem blühenden Miteinander.



Am 10. Mai 2002 ist eine Delegation des Südtiroler Landtags zu Gast, wenig später eine Geschäftsdelegation aus China der hiesigen Firma Dreizler. Im Rahmen eines Festakts am 10. Februar 2003 wird Ministerpräsident Erwin Teufel zum Ehrenbürger ernannt.

Beim Festakt zur 175 Jahrfeier der Stadt am 22. August 2003 verewigen sich nicht nur die Darsteller des historischen Theaterspiels „Wie Spaichingen das Stadtrecht bekam“, sondern auch viele der Zuschauer.

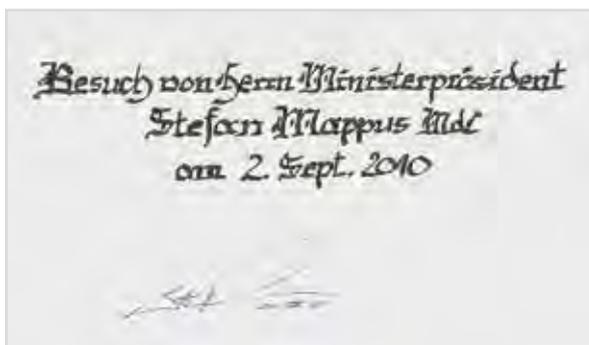
Am 5. März 2004 wird Albert Teufel nach 32 Bürgermeisterjahren verabschiedet, zum Ehrenbürger ernannt und mit vielen guten Wünschen für den wohlverdienten Ruhestand bedacht.

Im selben Monat tagen die Domkapitel der Diözesen Freiburg und Rottenburg-Stuttgart im Edith-Stein-Haus, angeführt von den beiden Bischöfen Robert Zollitsch und Gebhard Fürst.

Am 21. April 2004 wird der neugewählte Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher ins Amt eingesetzt.

Am 5. Januar 2005, also an seinem 66. Geburtstag wird Franz Schuhmacher zum Ehrenbürger ernannt.

Das 40-jährige Partnerschaftsjubiläum mit Salanches geht vom 13. bis 15. Mai 2010 über die Bühne.



Am 2. September 2010 ist Ministerpräsident Stefan Mappus zu Gast.



Und mit der Amtseinsetzung des wiedergewählten Bürgermeisters Hans Georg Schuhmacher am 23. April 2012 enden vorerst die Einträge im Goldenen Buch dieser Stadt.

Manfred Brugger





Das Jahr 2020 war infolge der Corona-Pandemie ein außergewöhnliches Jahr. Am 15. März wurden, um die Zahl der vom Corona-Virus Infizierten sowie die Zahl der Corona-Toten zu reduzieren, seitens der Bundesregierung einschneidende Verhaltensmaßnahmen erlassen: Versammlungsverbot, Schließung der KITAS und der Schulen, Abstand der Menschen zueinander (1,5 m) sowie „Mundschutzpflicht“.

Die Folgen dieser notwendigen Schutzmaßnahmen trafen die Kirchengemeinde existenziell tief: Gemeindegottesdienste in überkommener Weise konnten nicht mehr stattfinden. Die Teilnehmerzahl musste beträchtlich reduziert werden: In der Stadtpfarrkirche auf 100 Plätze, in der Hofener Kirche auf 24 Plätze, in Balgheim auf 24 Plätze, in Dürbheim auf 57 Plätze. Wer am Gottesdienst teilnehmen wollte, musste sich anmelden oder sich am Kircheneingang registrieren lassen. In den Gottesdiensten durfte nicht mehr gemeinsam gesungen werden. Der Kirchenchor, ja alle Gesangsgruppen der Gemeinde, konnten nicht mehr proben. Nur noch kleinen Gesangsgruppen war es möglich, die Liturgie mitzugestalten.

Taufen, Hochzeiten, die Feier der Erstkommunion und der Firmung, kirchliche Begräbnisse als Ereignisse der ganzen Gemeinde konnten nicht mehr stattfinden und mussten im engsten Familienkreis abgehalten werden. Das Seelsorgeteam fand Auswege, indem es „Handreichungen“ zu



Traditionelle Sternsingeraktion im Januar 2020

Fotos: Kurt Glückler

den Hochfesten im Kirchenjahr in der Gemeinde verteilen ließ und so die von den Gottesdiensten ausgeschlossenen Gemeindeglieder in die Feier der Hochfeste einbezog.

Trotz der Corona-Pandemie sind auch zu Beginn des Jahres noch wichtige Ereignisse in der Gemeinde zu verzeichnen: Die Sternsingeraktion fand wie immer in den ersten Tagen des Januars statt. Die Sternsinger-Gruppen, unter ihnen auch die Gregorianik-Schola, sammelten über 26.000 Euro an Spenden für die armen Kinder in Afrika.

Am Sonntag, den 26. Januar 2020 fand der Neujahrsempfang der Seelsorgeeinheit statt, in dem daran erinnert wurde, dass es in den Gemeinden Spaichingen, Balgheim und Dürbheim „viele, sehr viele Leute gibt, die mit ihrem Engagement, mit ihrem Können dazu beitragen, dass wir lebendige Gemeinde sind.“

Pfarrer Aubele sprach von den „verschiedensten Lebenssituationen, in denen die Kirchengemeinden für mich wie ein Netz sind, das mich umfängt“ (KA Nr. 4).



Neujahrsempfang der Seelsorgeeinheit am 26. Januar 2020

Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde

Die Pandemie war und ist es, die uns im Jahre 2020 in besonderem Maße dazu anhält, für uns alle „Netz zu sein“ und einander beizustehen.

Der Corona-Virus machte am 22. März auch an der Kirchengemeinderatswahl keinen Halt. Die Gemeindemitglieder konnten ausschließlich nur per Briefwahl von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen: 23,2% der Wahlberechtigten in Spaichingen, 34,6% in Balgheim, 35,9% in Dürbheim. Franz Frech erzielte in Spaichingen, Raffaella Glunz in Balgheim, Andrea Mattes in Dürbheim die höchste Stimmzahl.

Im Jahre 2020 musste trotz der Corona-Pandemie eine umfangreiche Renovierung in der Stadtpfarrkirche in Angriff genommen werden: Das Holz des Dachstuhles wies beträchtliche Fäulnisschäden auf, die Dachkehlen waren teilweise undicht geworden. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 450 000 Euro, für die Gemeinde eine schwere finanzielle Belastung, da mit Zuschüssen nicht zu rechnen war.



Im Jahr 2020 werden umfangreiche Renovierungsarbeiten an der Stadtpfarrkirche in Angriff genommen



Eindringendes Wasser hat Fäulnisschäden im Dachstuhl der Kirche verursacht



Die Dachkehlen werden abgedichtet
Fotos: Kurt Glückler



Die eingerüstete Fassade der Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul



Die alte Isolierung über der Kuppel wird ausgebaut (oben) und mit einer neuen "Zellulose-Einblasdämmung" versehen

Am 20. November starb Diakon Horst Teufel. Er war vom 1. September 1970 bis Ende 1986 hauptberuflich als Diakon in unserer Kirchengemeinde tätig. Zum 1. Januar 1987 wechselte er als Religionslehrer und Schulseelsorger an die Fachschule für Sozialpädagogik in Rottweil und blieb nebenberuflich Diakon bis weit über seine Pensionierung tätig. Er hat, wie Pfarrer Aubele in seinem Nachruf hervorhob, „in seinem Tun vielen Menschen diesen Gott der Liebe (1 Joh 4,16) bezeugt und glaubhaft vorgelebt“, ja zwischen „Kirche und Welt“ eine Brücke geschlagen („Heuberger Bote“).



Diakon Horst Teufel verstarb am 20. November 2020
Fotos: Kurt Glückler

Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde

Ihm im Tod vorausgegangen war Alois Spiegel. Er war Vorsitzender des Kirchenchores, Gründungsmitglied der Schola, Leiter des Gebetskreises sowie Vorsitzender des Schulwerks der Rupert-Mayer-Schule. In der Gemeinde brachte er sich ehrenamtlich ein als Mesner, Kantor, Kommunionhelfer und Teilnehmer der „Anbetungsstunden“. Fest verwurzelt in die Feier der Eucharistie lebte er aus dem Glauben an den auferstandenen Herrn. Mit seinem Tod hinterließ er in vielen Bereichen der Gemeinde eine Lücke.

Im Seelsorgeteam verabschiedete sich nach ihrer dreijährigen Ausbildung Juliana Avcu (geb. Vollmer). Als Pastoralreferentin ist sie nun in einer Seelsorgeeinheit im Schönbuch tätig. Ihre Stelle nimmt seit dem 1. September Pastoralreferent Claudius Fischer wahr.



*Pastoralreferent Claudius Fischer ist seit dem 1. September 2020 in der Seelsorgeeinheit tätig
Foto: Kurt Glückler*

Michaela Maier, Gemeindeferentin im Seelsorgeteam, wurde nach drei Jahren, in denen sie hingebungsvoll die Vorbereitung zur Erstkommunion leitete, am 18. Oktober verabschiedet. „Wir sind Frau Maier dankbar für ihren Einsatz in der Wei-

tergabe des Glaubens an die Kinder und deren Familien in unserer Seelsorgeeinheit“, so Pfarrer Aubele bei ihrer letzten Erstkommunionfeier (KA Nr. 209).

Über viele Jahrzehnte hat Frau Anna Butsch in der Kirche St. Josef den Blumenschmuck gestaltet. Als kleines Zeichen des Dankes hat Pfarrer Aubele ihr eine Christrose mit einer kleinen Christus-Ikone überreicht.

Im Seelsorgeteam durfte Thomas Blessing auf 25 Jahre segensreichen Wirkens als Pastoralreferent zurückblicken. Er ist für Pfarrer Aubele, den Leiter der Seelsorgeeinheit, stets eine große Hilfe. Ebenso ist als Pfarrpensionär Anton Merkt, nunmehr 80 Jahre alt, als „Aushilfe“ immer zur Stelle.

Auf dem Dreifaltigkeitsberg konnten bei den Claretinern zwei Patres ihr Goldenes Priesterjubiläum begehen: Pater Hugo Beck, der hauptamtliche Seelsorger der Kirche auf dem Dreifaltigkeitsberg, sowie Pater Erwin Honer, ein gebürtiger Spaichinger und langjähriger Seelsorger der Claretiner in Wien. Die Gemeinde wünscht beiden Seelsorgern Gottes Segen und eine stabile Gesundheit zum Jubiläum.

Zu Beginn des Jahres 2021 beseelt alle in der Gemeinde die Hoffnung: Es möge doch die Corona-Pandemie bald zu Ende gehen und uns wieder ungehindert Gemeinde sein lassen!

Fritz Mattes



Pfarrer Robert Aubele "bereitet" und segnet die Osterkerzen und entzündet die äußerlichen Symbole von Ostern
Fotos: Kurt Glückler



Im Innenhof des Altenzentrums St. Josef wird coronakonform eine Maiandacht mit Pfarrer Robert Aubele, Pastoralassistentin Juliane Avcu und 25 Sängern und Sängerinnen des katholischen Kirchenchores gefeiert

Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde



Coronabedingt feiern die Erstkommunionkinder in mehreren Gruppen mit Pfarrer Robert Aubele und Gemeindefereferentin Michaela Maier ihre heilige Erstkommunion

Fotos: Kurt Glückler



Franz Schuhmacher (links) wird im November die Würde eines Ritters des Ordens vom Heiligen Papst Silvester verliehen, rechts Pfarrer Robert Aubele



Geistliche Abendmusik zum 1. Advent in der Stadtpfarrkirche



Die Kinder- und Jugendkantorei singt beim Krippenspiel an Heiligabend



Orchestermesse an Weihnachten in der Stadtpfarrkirche unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Georg Fehrenbacher
Fotos: Kurt Glückler

Erntedank

Danke Gott!

Für so vieles sagen wir dir DANKE -

für all das Gute in unserem Leben:

dass wir essen und trinken können,

dass Früchte wachsen und Blumen blühen,

dass Tiere unsere Welt lebendig machen,

dass es Sommer und Winter, Hitze und Kälte, Tag und Nacht gibt,

dass es mich gibt – unverwechselbar, einzigartig und von dir genau so gewollt, wie ich bin,

dass es Menschen gibt, die mich lieben und die ich liebe,

dass wir lachen und spielen, hüpfen, tanzen, jubeln können,

dass wir Glück und Freude erleben können – ja, und heute miteinander hier feiern.

Das alles macht uns froh – und wir können gut glauben, dass das alles von dir kommt.

Aber was ist mit Traurigkeit?

Mit Kummer und Einsamkeit?

Mit Krankheit und Tod?

Mit Krieg und Gewalt?

Mit Streit und Bosheit?

Kommt das alles auch von dir?

Das fällt uns schwer zu glauben!

Dann beginnen wir zu zweifeln.

An dir und deiner Liebe und deiner Macht.

Dann beginnen wir zu verzweifeln, von wegen Erntedank!

Du Gott aber hältst das aus.

Zu dir dürfen wir kommen mit unseren Zweifeln, unseren Fragen.

Du bleibst uns treu. Du verlässt uns nicht.

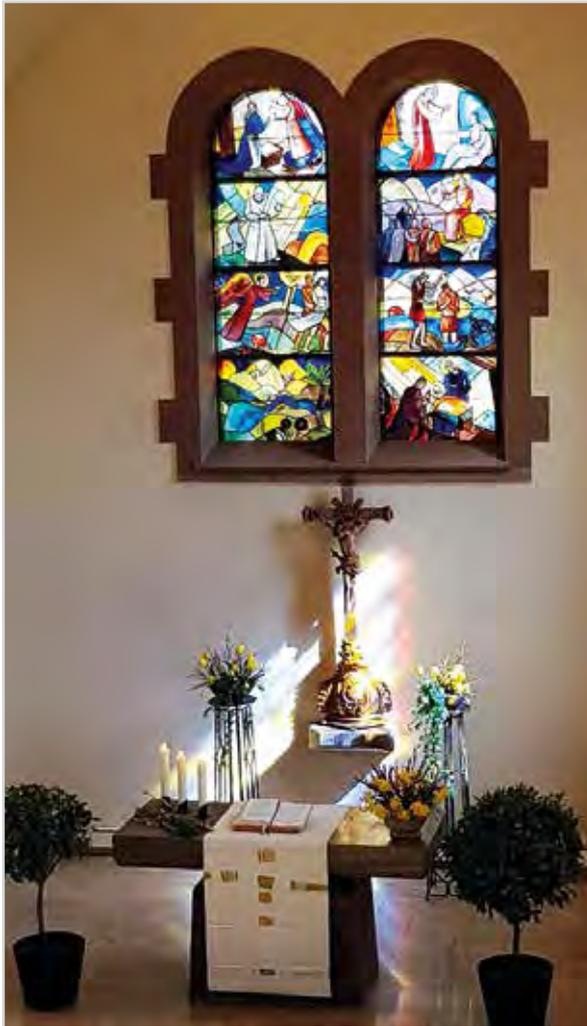
Du gehst mit uns durch helle und fröhliche Tage
und auch durch Tage voller Trauer und Dunkelheit.

Du gibst uns nicht auf.

Dafür sagen wir dir DANKE.

Amen.





Was für ein Jahr! Was unter mutmachenden Vorzeichen begann, vorausgeplant und mit mehr als guten Vorsätzen angegangen wurde, geriet bereits nach 2 Monaten ins Strudeln, kam aus der Spur und wurde dann abrupt mit einer Vollbremsung komplett auf den Kopf gestellt. Was zu Beginn als ein heftiger „Betriebsunfall“ wahrgenommen wurde, den wir spätestens mit Beginn des Sommers oder früher wieder in den Griff bekommen, erwies sich als Fehleinschätzung. Die Pandemie zog immer weitere Kreise und betraf bald alle Lebensbereiche. Brachte das ganze Leben zum Stillstand. „Ostern fällt aus!“ „Die Kirche findet nicht mehr statt!“ Diese und ähnliche Meldungen machten die Runde. Es durften von Mitte März bis Anfang Mai keine Präsenzgottesdienste mehr gefeiert werden, unser Gemeindehaus musste geschlossen bleiben, Gruppen durften sich nicht mehr treffen, Konfirmandenunterricht war nicht mehr möglich, wie auch

gemeinsames Singen und Posaunenchorproben. Selbst unsere Selbsthilfegruppen standen vor verschlossenen Türen. An ein Gemeindeleben, wie bisher gewohnt, war nicht zu denken. Mehr und mehr verstärkte sich die Befürchtung, dass wir erst am Beginn eines noch langen, zeitlich nicht absehbaren Weges standen. Was es, wie immer wieder festgestellt, seit Ende des Krieges nicht gegeben hat. Und weil bei allem, was getan wurde, um die Pandemie in den Griff zu bekommen, auf keine vergleichbaren Vorgänge zurückgegriffen werden konnte, musste alles neu überlegt und geplant werden, mit all den Unzulänglichkeiten, die damit verbunden sind. Und beim Schreiben dieses Berichts ist noch kaum eine Besserung in Sicht, ein Jahr nachdem diese Pandemie in unserem Land begann, das Heft des Handelns zu übernehmen!

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Dieser Ausruf aus dem Markusevangelium hat als Jahreslösung das Jahr 2020 begleitet. Ein Junge, der unter Epilepsie litt, wurde zu Jesus gebracht. Auf die Bitte des Vaters: „Wenn du etwas kannst, erbarme dich unser und hilf uns!“, reagiert Jesus mit einer mehr als provozierenden Rückfrage: „Du sagst zu mir: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“. Darauf schrie der Vater in seiner Not: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Jesu Frage stößt nicht nur diesen leidenden Vater vor den Kopf, sondern auch uns, die wir diese Geschichte hören. Reicht es nicht, dass wir das, was einen umtreibt und beschäftigt, was einen belastet oder gar die Möglichkeit nimmt zu einem unbelasteten Leben, vor Gott zu bringen? Ihn zu



Video-Gottesdienst

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

bitten, dass er sich unserer Not annimmt? Heißt es nicht anderer Stelle, dass wir nicht viele Worte machen müssen, da unser Vater im Himmel weiß, „wessen wir bedürfen“? Ist es nicht normal, dass wir zu zweifeln beginnen, wenn wir sehen und erleben müssen, dass wir trotz allem Bemühen, kei-



Kirchenschmuck

ne Veränderung herbeiführen können? Da wendet sich einer an Jesus, völlig verzweifelt, am Ende seiner Kräfte und Möglichkeiten, und muss erleben, dass er wegen seiner Frage kritisiert wird. Wenn du kannst! Fast höhnisch klingt dies. Und doch gibt der Vater nicht auf. Ja, ich glaube, ich möchte glauben, ich möchte mich ganz dir, Gott, anvertrauen. Aber ich bitte dich: Hilf mir, hilft mir in meinem Unglauben, dass ich vertrauen kann, dass mich nicht Zweifel blockieren, dass ich mich voll und ganz auf Gott einlassen kann. Und ich aus diesem Vertrauen mein Leben in die Hand nehme, gestalte, das tue, was mir möglich ist.



Neuer und alter Kirchengemeinderat



Wer von uns würde nicht gern den Worten der Verantwortlichen, der Politiker, der Wissenschaftler und Ärzte, Glauben schenken? Auch wenn hier die Ebenen verschoben werden spricht der „Volksmund“ so. Denn das, was gerade geschieht, hat nichts mit Glauben zu tun. Sondern mit Wissen. Aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse und auch Antworten, aus ganz verschiedenen Bereichen, versuchen wir diese Pandemie in den Griff zu bekommen. Der Glaube betrifft meine Beziehung zu Gott, dass ich mich Gottes Händen anvertraue. Ich darauf vertraue, dass er es gut mit mir meint. Und mir meine Möglichkeiten an die Hand gibt, um in dieser Situation das zu tun, was möglich ist,



um meine Mitmenschen und mich zu schützen. Vor dieser Aufgabe stand ganz plötzlich auch unsere Gemeinde, weil alle bisherigen Selbstverständlichkeiten und Mechanismen keine Gültigkeit mehr besaßen.

Ganz traditionell stand Ende Januar, als Auftakt des Jahresprogramms, unser Mitarbeiterabend. Wieder war er gut besucht, es mussten noch weitere Tische gestellt werden und es war schön und wohltuend zu sehen, wie dieser Abend gemeinsam gestaltet und gefeiert wurde, wie alle versuchten mit anderen ins Gespräch zu kommen, auch „neue“ Gesichter in die Gemeinschaft der Mitarbeitenden hineingenommen wurden.



Impressionen vom Mitarbeiterabend

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

Dies tat der Gemeinschaft einfach gut! Jeder und jede musste aktiv werden und jede Aktion wurde im Bild festgehalten. Natürlich war das Essen aus der „Hoffnung“ wieder hervorragend!



Impressionen vom Mitarbeiterabend

Ein ganz neuer Treffpunkt hat sich ganz eigenständig entwickelt. Aus dem Kreis der Senioren fand sich ein Kreis, der sich einmal im Monat nach dem Gottesdienst zum Mittagessen in einer Gastwirtschaft in der Umgebung abspricht. Nicht allein, sondern in Gemeinschaft, zwanglos, vor allem, sich bedienen lassen, in fröhlicher Runde, so treffen sich immer wieder regelmäßig mehr als 10 Personen. Mit Beginn der Pandemie war aber auch dieser Treff nicht mehr möglich.

Im Blick auf die Ökumene standen die gemeinsamen Taizé-Abendgebete wieder in der Fastenzeit auf dem Programm. Es ist eine gute Gelegenheit, aus dem Alltag herausgeholt zu werden, zur Ruhe zu kommen, im gemeinsamen Singen von einfachen, liturgischen Gesängen, auf eine biblische



Osterfeuer vor der evangelischen Kirche

Lesung zu hören, miteinander zu beten, einfach sich in die Stille hineinnehmen zu lassen. In unserer evangelischen Kirche entsteht durch die Umgestaltung des Altarraums, durch das Kerzenlicht, eine ganz besondere Stimmung, die der Seele guttut. Und das Anliegen der Fastenzeit aufnimmt. Doch die Reihe der Abendgebete wurde ebenfalls durch die Pandemie unterbrochen und beendet. Nach Ostern konnten wir wenigstens unseren gemeinsamen Pfingstmontagsgottesdienst feiern, auch der Gottesdienst am Buß- und Betttag war möglich. Doch unser geplantes 3. Ökumenisches Gemeindefest musste gestrichen werden, wie alle größeren Veranstaltungen ebenfalls nicht möglich waren. Es traf nicht nur die Kirchen. Schön war es, dass der Weltgebetstag der Frauen am ersten



Weltgebetstag der Frauen



Weltgebetstag der Frauen

Freitag im März aber noch im Edith-Stein-Haus gefeiert werden konnte. In diesem Jahr hatten sich Frauen aus Simbabwe um das Motto und die Liturgie bemüht, die weltweit gefeiert wurde: „Steh auf und geh!“



Erntedankfest in der evangelischen Kirche

Im Bereich der Kindergartenarbeit gab es zu Beginn des Jahres eine mutmachende Aktion, bei der unsere Kirchengemeinderäte (rk und ev) die Stadträte zu einer Besichtigung ihrer Einrichtungen einluden, um für die zukünftige Gestaltung der Kindergartenarbeit wieder mehr Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu stellen. Diese Be-



gegnung und das damit verbundene Kennenlernen hat gutgetan, beide Seiten sind aufeinander zugegangen und viele Investitionen konnten besser wahrgenommen und erklärt werden. Leider steht gerade der ganze Kindergartenbereich seit März unter dem alles bestimmenden Vorzeichen der Pandemie und lässt für Weiteres fast keinen Spielraum mehr. In unserem Kindergarten konnte die Dachsanierung endlich abgeschlossen werden. Es war ein besonderes Glück, dass wir in diesem Jahr einen so schönen Sommer hatten, dadurch entspannte sich die doch sehr eingeschränkte Lage deutlich.

Über dem ganzen Jahr stand ein Begriff, der unsere ganze Arbeit bestimmte und vor allem die Vorgaben setzte für alles, was in der Kirchengemeinde langsam wieder möglich wurde: ein (Sicherheits- und) Hygienekonzept. Die Einhaltung der AHA-Regeln sind zum Allgemeingut geworden, für alle Räumlichkeiten, die wieder genutzt werden sollten, musste ein eigenes Hygienekonzept erstellt werden: Wieviel Personen in welchem Raum zugelassen sind (abhängig von der Größe), auf welchen Abstand zu achten ist, wie lange eine Veranstaltung dauern darf, regelmäßiges Lüften darf nicht vergessen werden, Desinfizieren vor und nach der Veranstaltung, der Einsatz von Desinfektionsmitteln wurde zu etwas ganz Normalem, eine Dokumentation der teilnehmenden Personen, um nur einige Punkte zu nennen. Diese Konzepte mussten vom Kirchengemeinderat beschlossen werden und die Ortsbehörde konnte jederzeit einen prüfenden Blick darauf werfen. Zunächst war das Tragen der Mund- und Nasenmasken bei manchen Veranstaltungen nur empfohlen, im Herbst dann vorgeschrieben, im Gottesdienst durfte zu Beginn des Sommers wieder gesungen werden, aber nur mit Masken, dann wurde dies



Sitzung am PC

wieder eingeschränkt, die Anzahl der Gottesdienstbesucher von Beginn an begrenzt, auch hier mussten die Teilnehmer namentlich dokumentiert werden – die Pandemie bestimmte jedes Handeln und erforderte ständiges Neuorganisieren. Eine Folge war, dass alle Trauungen von den Brautpaaren abgesagt wurden, da ein großes Hochzeitsfest, wie bisher üblich, nicht mehr gefeiert werden konnte. Taufen wurden ab dem Frühsommer wieder gefeiert, doch wegen der Einschränkungen in der Gastronomie wurden alle Taufen mit Beginn des Herbstes wieder abgesagt und verschoben. Als sich dann der Kirchengemeinderat im Herbst darüber Gedanken machte, in welcher Form wieder Abendmahl gefeiert werden kann, kam es wieder erneut zu weiteren Einschränkungen und dieses Thema hatte sich damit erledigt.

Trotz aller Einschränkungen und auch Befürchtungen ist nichts Wesentliches ausgefallen. Ostern, Pfingsten und Weihnachten, auch das Erntedankfest, konnten gefeiert werden – auf eine bisher nicht bekannte und vertraute Weise. Zum Osterfeuer am Ostermorgen fanden sich ganz spontan in einem großen Kreis fast 20 Personen vor der Kirche und auf der Straße ein – der Abstand wurde gewahrt, es war ein wohltuendes und starkes Zeichen der Verbundenheit und Gemeinschaft, beim Aufgang der Ostersonne. Nur ein Gottesdienst fand nicht statt, da erst am frühen Samstagabend der Erlass der Kirchenleitung bekannt gegeben wurde, dass ab Sonntag kein Präsenzgottesdienst mehr gefeiert werden darf. Aber bereits ab dem nächsten Sonntag wurde über „youtube“ ein virtueller Gottesdienst angeboten und gefeiert – der von der Gemeinde gut angenommen wurde. Die Pandemie hat die Kirchengemeinde vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Wie erreichen wir unsere Gemeindeglieder, wie schaffen wir Gemeinschaft, trotz Abstandsgeboten, wie sprechen wir uns gegenseitig Mut zu, machen Hoffnung, stärken uns, vor allem verlieren uns nicht aus den Augen, im Besonderen diejenigen, die zu den sogenannten „Risikogruppen“ gezählt werden. So entstanden übers Jahr hinweg verschiedene Aktionen, ein Osterbrief wurde an alle älteren Gemeindeglieder verteilt, Telefonanrufe wurden getätigt, einer kümmerte sich um den anderen.

Auch in der zweiten Jahreshälfte wurden verschiedene Aktionen fortgesetzt, vor allem im Blick auf Weihnachten, da eine Woche vor Weihnachten der Kirchengemeinderat den Beschluss fasste,



Advent und Weihnachten in der Kirche

ab dem 24. Dezember wieder alle Präsenzgottesdienste einzustellen – wegen der hohen Inzidenzzahlen im Landkreis Tuttlingen. Um dadurch die Solidarität mit denen auszudrücken, die sich im Gesundheitswesen und im pflegerischen Bereich um Erkrankte kümmern, oftmals über alle Belastungsgrenzen hinaus, aber auch mit denen, die sich ebenfalls nicht mehr treffen dürfen, keine Veranstaltungen mehr machen können. Mit allen, die durch diese Pandemie eingeschränkt sind. Vor allem aber um mitzuhelfen, dass die Kontakte auf ein Minimum reduziert werden. Wieder wurden Weihnachtsgrüße an alle älteren Gemeindeglieder verteilt, die Videogottesdienste wieder aufgenommen und leider erneut vieles abgesagt.

Nach Pfingsten wurde wieder vorsichtig mit dem Konfirmandenunterricht begonnen, die Konfirmationen im Frühjahr mussten abgesagt und verschoben werden. Da die Hygienevorschriften einen „normalen“ Gottesdienst nicht zulassen, feierte die Kirchengemeinde im Oktober drei „kleinere“ Konfirmationen, die sehr schön und eindrücklich waren, auch wenn jeder Konfirmand nur 15 Gäste in die Kirche mitbringen durfte und die familiären Feiern in einem wesentlich kleineren



Rahmen stattfinden mussten als sonst üblich. Auch unser Konfi 3 Unterricht wurde durch das Virus unterbrochen, den Abschluss konnten wir dann aber im Juli bei unserem Gottesdienst im Grünen, am Zundelberg an der Skihütte, nachholen. Dieser Gottesdienst war ein ganz besonderes Erlebnis in dieser doch so "einschränkenden Zeit", da das Wetter mitspielte, wie auch der Posaunenchor, und sich alle auf ganz besondere Weise an dieser „Freiheit“ freuten, auch die Tauffamilien, die ihre Kinder zur Taufe brachten.



Konfirmationen

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde



Gottesdienst am Zundelberg

Vieles könnte jetzt noch erwähnt werden, was nicht möglich war in diesem „ver-rückten“ Jahr. Dadurch würde dies aber eine Gewichtung erhalten, die ihm nicht zustehen soll, und vor allem der Kirchengemeinde in ihrem Bemühen um ein „funktionierendes Gemeindeleben“ nicht gerecht wird.

Nach den Sommerferien wurde ganz vorsichtig wieder mit einem „normalen“ Programm begonnen, in der Senioren- und Frauenarbeit, mit den Kindern und Jugendlichen. Gottesdienste konnten gefeiert werden, unter den vorgeschriebenen

einschränkenden Vorgaben. Was zum Bedauern aller Verantwortlichen dennoch nicht möglich war: Unsere kulturellen Angebote mussten alle abgesagt werden und verlässliche Planungen für die Zukunft sind nach wie vor nicht möglich. Auch alle Freizeiten mussten abgesagt werden, unsere Projektchorarbeit „ruht“, Feste und Feiern sind nicht möglich. Unsere Gemeindehausräume konnten nicht mehr für andere Veranstaltungen geöffnet werden, was teilweise auf Unverständnis stieß.

Am 09. November konnte dennoch eine Veranstaltung den Gedanken des Solidaritätsweges



Kirchengemeinderatssitzung im Freien



Gedenktag 09.11.



Gedenktag 09.11.

aufnehmen, eine eindrückliche Feier in der Kirche und danach auf den Wegen zu den einzelnen Stationen in der Stadt, die die damaligen KZ-Häftlinge gehen mussten.



Zu einem besonderen Erlebnis wurde in diesem Jahr das Schmücken der Kirche für besondere Anlässe, wie etwa zum Erntedankfest, im Wissen, dass auch hier alles ganz anders sein wird. Und dann natürlich in der Advents- und Weihnachtszeit, da die weihnachtlich geschmückte Kirche nur über Video zu betrachten und zu genießen war. Bei jeder Aktion stand immer wieder vor allem das Erspüren und Erleben von Gemeinschaft im Vordergrund, dass das Miteinander etwas bewegt und gestaltet. Dass unsere Kirchengemeinde noch lebt.



Helferinnen freuen sich über Ergebnisse!

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Diese Jahreslosung hat die Kirchengemeinde mehr bestimmt als manche Jahreslosungen in der Vergangenheit. Vielen ist bewusster geworden, was zählt im Leben. Auf was es ankommt. Und wie der Glaube uns allen mehr Zuversicht und Hoffnung geben kann, die wir uns selbst nicht verordnen können.

Der Glaube vertraut darauf, dass Gott es ist, der seine Schöpfung bestimmt. Und nicht der Virus alles in Frage stellt. Schon gar nicht eine Strafe Gottes ist. Aber vielleicht können wir ihn so einordnen lernen, dass wir unser eigenes Leben hinterfragen. Wie wir unser Leben führen und gestalten. Dass wir erkennen, dass es so nicht mehr weitergehen kann, wie es die letzten Jahre zunehmend der Fall war – und als ganz selbstverständlich angesehen und in Anspruch genommen wurde: Immer mehr, immer höher, immer schneller, ohne Einschränkungen, alles ist möglich und machbar, immer und zu jeder Zeit. Leben aber ist nicht grenzenlos, es ist endlich. Es hilft und tut uns allen gut, wenn wir uns darauf stärker zurückbesinnen.

Pfarrer Johannes Thiemann



Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

DIE EVANGELISCHE JUGEND IN SPAICHINGEN

Das Jahr 2020 der Evang. Kinder- und Jugendarbeit in Spaichingen

Noch nie hat es so ein Jahr gegeben! Und zunächst denkt man, dass es nichts zu berichten gibt an Aktivitäten unserer Jugendarbeit, denn schon sehr zeitig im Jahr haben wir ja wie viele andere Vereine und Gruppen nahezu alle unsere Veranstaltungen abgesagt. Doch bei näherem Betrachten ist durchaus zu entdecken, dass die Jugendarbeit dieses vergangene Jahr durchaus lebendig agierte – halt einfach unter ganz besonderen Voraussetzungen und natürlich etwas ausgebremst...

Kinderkirche

Die Kinderkirche ist am besten aufgestellt in dieser Pandemie-Situation. Gleich zu Beginn der Einschränkungen haben wir ja damit begonnen, kleine Filmchen auf unserer Homepage einzustellen – diese wurden vom KiKi-Team in immer größer werdender Souveränität aufgenommen und geschnitten, und dann auch mit vielen Klicks bedacht.



Immer schön mit Abstand – Kinderkirche im September



Gut beschirmt – Kinderkirche im September

Ab Frühsommer bis in den November haben wir wieder Präsenzgottesdienste angeboten, bis auf einen, der im MLH stattgefunden hat, wurden alle im Garten unseres Kindergartens gefeiert. Zu aller Freude. Besonders eindrücklich war dabei die September-Kiki zum Thema „Unter Gottes Schutz und Schirm“ oder auch die Ausgabe zum Erntedankfest im Oktober. Die Kinder und auch die Mitarbeitenden haben sich gefreut, dass wir nach dem kontaktarmen Frühjahr und der Sommerpause endlich wieder zusammen feiern konnten und waren mit Eifer bei der Sache.

Die Zahl der Kinderkirchkinder ist im Jahr 2020 konstant hoch geblieben – gleich zu Beginn konnten wir ein paar Zuwächse verzeichnen und die Kinder sind gerne und munter beim Kindergottesdienst dabei gewesen. Immer waren etwa 15 Kinder und durchschnittlich 5 Mitarbeiterinnen am Start. Ursache für diese erfreulich hohe und gleich bleibende Zahl ist gewiss auch die schriftliche Einladung zum jeweiligen Gottesdienst, die



Schaukelweitsprung – KiKi im Oktober



Erntedank! KiKi im Oktober

wir den Kindern immer kurz vor dem KiKi-Sonntag zugestellt haben. Wir sind gespannt, wie sich das auswirkt, wenn wir das mal nicht mehr immer machen...

Der Höhepunkt der Kinderkircharbeit war dann natürlich unser Familiengottesdienst an Heilig Abend, der als gelungener Film auf unserer Homepage angeboten werden konnte und von vielen Interessierten besucht wurde. Dass von den vorbereiteten Plänen A bis C dann letztendlich und ganz kurz vor knapp der Plan C zum Einsatz kam, hat das sehr engagierte Team mit Gelassenheit getragen und irgendwie sogar noch angespornt.

Die Kinderfreizeit 2020

in den Pfingstferien musste natürlich leider ausfallen – das war relativ zeitig klar. Die sehr engagierten Mitarbeitenden haben deshalb schon Anfang Mai eine Alternative geplant: ein Kinderferienprogramm, das die Beschäftigung der angemeldeten Kinder von Montag bis Freitag, jeweils von 9 bis 16 Uhr vorsah.

Wir haben dafür nicht nur ein inhaltliches Programm ausgearbeitet (das jetzt quasi fix und fertig in der Schublade liegt...), sondern auch ein sehr genaues Hygiene-Konzept. Dabei wurden bedacht: Handhygiene, Abstand durch reduzierte Kinderzahl, Aufenthalt in Kleinstgruppen in unterschiedlichen Räumen, Lüftung, hauptsächlich Programm im Freien...usw. Aber auch diese Maßnahme wurde absolut kurzfristig von der Stadt als verantwortlicher Behörde gecancelt – und das war mit Sicherheit die richtige Entscheidung.



Viel Platz zum Spielen – KiKi im Oktober



Zwei schnelle Brüder



Geschicklichkeit war gefragt beim Kastanienlauf

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

Für die Kinderfreizeit 2021 haben wir bereits wieder die Fuchsfarm gebucht, und zwar für den Zeitraum vom 31. Mai bis zum 4. Juni, das ist die zweite Pfingstferienwoche. Für diese Maßnahme beginnen wir jetzt dann mit den Vorbereitungen – ganz normal. Zuerst wird das Team gebildet, dann treffen wir uns zu einer ersten Besprechung, vermutlich noch per Video-Konferenz. Im weiteren werden wir uns auf die Suche nach einem Thema machen, Ideen sammeln, Material sichten, Tagespläne erstellen, Ausflugsziele überlegen, Küche und weitere Rahmenbedingungen planen.... Viel Arbeit ist das. Gut ist, wenn sich neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden (ein paar erfreuliche Anfragen haben wir schon), wichtig ist aber auch, dass schon erfahrene und ältere junge Leute dabei sind (die gilt es jetzt zu suchen und zu finden...). So lernt man voneinander und erweitert den Horizont.

Die Mitarbeit bei der Kinderfreizeit ist – neben der Kinderkirche – das Herzstück unserer Jugendarbeit in der Gemeinde. Und nicht zuletzt: viele Kinder in Spaichingen und drumherum im Alter von Klassenstufe 1 bis 5 freuen sich auf die Fuchsfarm. Und das wird nach einem Jahr ohne Fuchsfarm vielleicht noch viel mehr so sein. Schließlich müssen wir alle einiges nachholen – und wir freuen uns sehr darauf!

Allerdings – auf dem Hintergrund der Erfahrungen 2020 haben wir auch immer im Kopf, dass es sehr wohl auch wieder so sein kann, dass wir die Maßnahme kurzfristig ändern oder gar absagen müssen. Dann ist es eben so – und wir trösten einander...;) Und selbstverständlich berichten wir im nächsten Jahr wieder an dieser Stelle.

Leere Jugendräume – ejugs schlummert

Ja – das UG im MLH, das ist zurzeit sehr verwaist. Die Räume sind dunkel und leer und erzählen nur durch ein paar Bilder an den Wänden und Bastelarbeiten oder durch die gut gefüllten Bastel-schränke, sowie wirklich reich bestückten Material-Regale im Keller, von den Zeiten, in denen hier noch einiges los war.

Viele Projekte und Freizeiten, auch die für die Konfirmanden zweimal im Jahr, sind hier unten geplant und vorbereitet worden. Doch jetzt ist es



Großer Abstand – das Freizeit-Team

still geworden, denn nicht mal mehr die Konfirmanden-Nachmittage können derzeit stattfinden. Die Pumuckel-Jungschär und andere Gruppen sind Geschichte, auch die Feste und Feten, die hier gefeiert wurden und auch nicht zuletzt die Oase, unser Jugendcafé.

Das letzte, was im Januar 2020 noch ganz wie gewohnt stattfinden konnte, war unsere Christbaumaktion, bei der wir fast die 3000€-Grenze an Spendengeldern verbuchen konnten. Das war noch eine tolle Sache und die Stiftung Jona in Berlin, sowie die Ortsgruppe Stuttgart von Robin Wood konnten sich über unsere Spende freuen.

Ebenso konnten wir am Schmotzigen noch in Kooperation mit dem Stadtjugendreferat, sowie den KollegInnen der Schulsozialarbeit unsere Jugendräume für U14-jährige Narren öffnen. Unter dem Motto „Komm doch mal runter...“ waren alle Jugendlichen eingeladen, sich vom großen Narrentreiben auf dem Marktplatz mal kurz zu erholen, um in der Oase etwas zu essen, Billard zu spielen, die Konsolen der Playstation zu bedienen, zu chillen.... Aber dann schon wenige Wochen später mussten alle geplanten Aktivitäten ausgesetzt werden.

Ja – ejugs, die Evangelische Jugend in Spaichingen, schlummert. Allerdings – sie schlummert nur, es ist nicht mal ein richtiger Tiefschlaf. Hoffen wir jedenfalls und dafür gibt es durchaus Gründe, denn: wenn wir zu irgendeiner Sache irgendeine Hilfe gebraucht haben, dann konnten wir uns immer auf die Jugendlichen verlassen, die da im Hintergrund im Corona-Schlummer lagen. Die Gruppe der Jugendmitarbeitenden, ejugs, und auch das KiKi-Team, musste im Jahr 2020 ganz besondere, neue Wege gehen. Die Treffen waren



meist virtuell – oder wenn als Präsenzveranstaltung, dann mit großem Abstand und unter Einhaltung sämtlicher Hygieneregeln.

Alle Projekte mussten neu konzipiert werden, wir haben mehr als genug Aktionen mit jeweils einem Plan B (oder gar C) vorbereitet – und mussten am Ende unter Umständen doch absagen. Dabei haben die Jugendlichen durch die Bank großes Engagement bewiesen. Auch ihre große Kompetenz im Umgang mit neuen Medien ist dabei zum Tragen gekommen. Und außerdem ist festzustellen, dass sich die jungen Leute alle mit sehr viel Einfallsreichtum und Gelassenheit auf die neue Situation einstellen konnten. Hygienekonzepte zu entwickeln und auch einzuhalten, sich gegenseitig auf Nachlässigkeiten aufmerksam zu machen, mitzudenken und verantwortlich zu handeln... waren zu keiner Zeit ein Problem. Deshalb ist nicht damit zu rechnen, dass wir in Sachen Jugendarbeit nach Ende dieser Pandemie wieder von ganz vorne anfangen müssen, bzw. dass alles in sich zusammengefallen sein wird. Gewiss sind bisherige Selbstverständlichkeiten, Angebote, Formate auf den Prüfstand zu stellen und es müssen unter Umständen neue Dinge entwickelt werden. Das ist aber durchaus auch als Chance zu sehen.

Erwachsene und Verantwortliche in der Kirchengemeinde messen die Jugendarbeit gerne an eigenen Erfahrungen und auch Wunschvorstellungen. Die Situation im Jahr 2020 hat aber einmal ganz besonders deutlich gezeigt, dass an der einen oder anderen Stelle umgedacht werden muss.

Vielleicht ist es im Moment gerade nicht die Zeit für regelmäßige Gruppenstunden in Jungscharen und Kindergruppen, vielleicht entwickeln sich nicht automatisch aus Konfirmandenjahrgängen Freundeskreise, die zusammen eine Jugendgruppe gründen und dann miteinander ihre Freizeit gestalten, vielleicht ist es gerade nicht aktuell und angesagt, im Jugendcafé der Kirchengemeinde die Abende am Wochenende zu verbringen und dort die Freunde und Freundinnen zu treffen...

Auch unsere Mitarbeitenden sind nicht bei eJugs engagiert und miteinander verbunden, weil das automatisch ihr einziger Freundeskreis ist. Nein – vielmehr sind die Jugendlichen hier auf Abruf, um einsatzbereit zu sein, wenn irgendwo ihre Mitarbeit gebraucht wird, ihre Ideen und ihre Kreativität gefragt sind.

Für uns bedeutet das, die Augen und Ohren offen zu halten, das Gespräch mit den jungen Menschen zu suchen und zu pflegen, aufmerksam zu sein und hellhörig, um neue Impulse aufzunehmen und umzusetzen und dabei auch Neues zu wagen. Deshalb ist uns hier an dieser Stelle nicht nur ein Rückblick wichtig, sondern auch ein Ausblick. Vielleicht gelingt es ja, dass wir dieses seltsame Jahr als eine Art Innehalten wahrnehmen konnten, um nachzudenken, genau hinzuschauen, neu zu überlegen und dann Schwung zu holen für weitere Schritte und Wege.

Diakonin Gritli Lücking



Kleine Gruppe – große Leistung! Christbaumaktion 2020





KLEINTIERZUCHT – INTERESSANTES HOBBY MIT VIELEN FACETTEN

Aus der Not geboren, Ausdruck der Tierliebe, der Ehrgeiz und Stolz der Züchter, Gemeinschaft Gleichgesinnter: Hundert Jahre Kleintierzuchtverein Spaichingen mit vielen Aspekten, aber unsicherer Zukunft.

Kleintierzuchtvereine gibt es schon seit 1880

Seit 1880 gab es in Deutschland sehr viele Gründungen von Kleintierzuchtvereinen. Einer der Gründe dafür war der Krieg 1870/71 mit Frankreich, wo die Kleintierzucht schon weit verbreitet war. Viele Soldaten hatten dies als Erfahrung aus dem Feldzug mitgebracht. Viele weitere Gründungen kamen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts und nach dem 1. Weltkrieg dazu. Denn der Übergang von der Landwirtschaft zur Industrialisierung änderte die Lebensverhältnisse vieler Menschen. Hunger und Not förderten die Züchtung von fleischbetonten Kaninchenrassen. Die Züchtung von Geflügel und Hühnern bekam eine wirtschaftliche Bedeutung. Ein Verein ermöglichte dafür den günstigen gemeinsamen Futtereinkauf.

Hasen und Geflügel wurden auch zwischen 1933 und 1945 weiter gezüchtet. Es gab jedoch vielerlei Probleme, welche einer speziellen Kultur der Kleintierzucht entgegenstanden, und womöglich auch Hindernisse politischer Art. Die Kleintierzuchtvereine wurden in der NS-Zeit wie alle anderen Vereine „gleichgeschaltet“ und von der NS in den „Reichs-



Wolfgang Büermann, 1. Vorsitzender des Kleintierzuchtvereins Spaichingen

nährstand“ eingegliedert. Dafür gab es damals in Berlin eine „Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter“ und offizielle Sammelstellen der Kleintierzuchtvereine für Kaninchenfelle. Die Kleintierzucht wurde zur reinen Zweckorganisation. Die Zucht von verschiedenen Kleintier-Rassen als eine besondere Zuchtkultur lief der NS-Rassenideologie zuwider. Während in den Hungerjahren die Eier-, Fleisch- und Fellverwertung bedeutsam waren, trat später,

in den Jahren des Wirtschaftswunders, die Zucht von Rassetieren in den Vordergrund. In den letzten Jahren schrumpfen die Mitgliederzahlen der Kleintierzuchtvereine. Dies betrifft alle Vereine, doch gibt es dafür noch weitere, spezielle Gründe: Das Krähen des Hahns stört die Nachbarn, die Wohnverhältnisse ändern sich, der Wohlstand weckt neue Bedürfnisse oder die Anfeindung durch Tierschützer schreckt ab und verärgert.



100 Jahre Kleintierzuchtverein Spaichingen

Gründung des Kleintierzuchtvereins 1919

Im Frühjahr 1919, in der Notzeit nach dem verlorenen 1. Weltkrieg und einer verheerenden Pandemie der Spanischen Grippe, trafen sich im Gasthaus Sternen in Hofen 11 interessierte Männer, darunter Hans Fath, Josef Hagen und Fabian Schmid, um sich mit ihrer Liebhaberei „Kleintierzucht“ zu einem Verein zusammenzuschließen. Die Eintragung des „Kleintierzuchtverein Spaichingen“ ins Vereinsregister gelang erst am 28. Juli 1923. Es war die Zeit großer wirtschaftlicher Probleme, des Wiederaufbaus nach dem verlorenen Krieg, der Reparationen, der Weltwirtschaftskrise und der Inflation. Kein Wunder, dass es vielerlei Anlaufschwierigkeiten gab, welche noch bis über die Nazi-Zeit und den 2. Weltkrieg hinaus reichten.

Erst Anfang der 50er-Jahre nahm das Vereinsleben wieder Schwung auf. Familienabende und gute Braten von Kaninchen und Geflügel würzten den Alltag der Jahre des Wirtschaftswunders. Bereits 1957 hatte der Verein 57 Mitglieder mit steigender Tendenz. Dazu trug die rührige Vorstandsarbeit von Karl Merkt bei, genannt „Küfers“. Die Freude an der Zucht trug Früchte. Die Vereinsmitglieder konnten viele beachtliche Preise erzielen. Bei den Ausstellungen wurden stets mehr als 200 Tiere präsentiert, und auch überregional errang der Verein Siegerpreise.



Hans Merkt erhält bei seiner Verabschiedung im April 2019 die Urkunde für den Ehrenvorsitz. Von links nach rechts: Frank Schreiner (zweiter Vorstand), Marianne Merkt (Kassier), Hans Merkt (Ehrenvorsitzender), Holger Haller (erster Kreisverbands Vorsitzender) und Wolfgang Büermann (erster Vorstand).





Bemerkenswert ist dabei, dass in erster Linie Männer den Verein prägten. Frauen hatten und haben jedoch ebenfalls wichtige Funktionen, sei es bei der Pflege der Tiere und Ställe, der solidarischen Unterstützung der Vereinsaktivitäten und der Verwertung der Tiere am Ende ihres Zuchtlebens. Kleintiere zu züchten erfordert nicht nur Spaß und Freude am Umgang mit Tieren, sondern auch unendlich viel Zeit, geeigneten Platz, fachliche Kenntnisse der Tierhaltung und Tierzucht und viel Geduld. Da sind die ganzen Familien gefordert. Urlaube nach Mallorca oder anderswohin sind nur möglich, wenn andere Personen für die Fütterung und Pflege der Tiere in dieser Zeit einspringen. Kein Wunder, dass es Kleintierzuchtvereine heute schwer haben, Züchter-Nachwuchs zu finden.

Gute Beziehungen pflegt man bis heute zu den Vereinen benachbarter Gemeinden. So finden sich im Protokollbuch auch unter anderen Namen wie Erwin Gassner, Josef Stegbauer, Fritz Lewedey, Erna und Hans Behm aus Denkingen und Horst Kroll und Erwin Gemperlein aus Aldingen. Diese hatten ihre Zuchterfolge ebenfalls in Spaichingen präsentiert. 1972 stellte Zuchtfreund Gerhard Stegmann erstmals das „Hasendorf“ aus, eine Miniaturanlage für Jungtiere, stets die Attraktion der Ausstellungen. Es ist bis heute noch in Betrieb.

Der Verein verband einen engen Kreis Gleichgesinnter. Sagenhafte 46 Jahre, von 1973 bis 2019 war Hans Merkt Vorstand des Vereins.

Dr. Albrecht Dapp
Wolfgang Büermann



Deilnaar-Jungkaninchen

Sagen Ihnen Begriffe wie „Deutsche Widder“, „Castor-Rexe“, „Kleinchinchilla“, „Farbenzwerge“, „Rote Neuseeländer“, „Russen“, „Deilnaar“, „Marburger Fee“ etwas? Das sind Hasenrassen. Vielversprechend! Kommen Sie doch mal zu einer Kleintier-Ausstellung! Gleich einplanen, sobald der Lockdown vorbei ist und Ausstellungen wieder möglich sind!

Systematisches und geplantes Züchten nach den Standards des Zentralverbands Deutscher Rasse-Kaninchenzüchter e.V. (ZDRK) und des Bunds Deutscher Rassegeflügelzüchter e.V. (BDRG) ist hochinteressant und dient der Erhaltung alter Kaninchen- und Geflügelrassen. Höhepunkte eines Zuchtjahrs sind für jeden Züchter die Ausstellungen, beginnend bei den Lokalschauen, und bei Erfolg über die Kreisschau, Landesschau bis zur Bundesschau. Doch darf im Vereinsleben auch nicht die Verbundenheit untereinander zu kurz kommen. Dazu gehört der monatliche Stammtisch zum Erfahrungsaustausch, das Grillfest im Sommer und der gemeinsame Ausflug alle zwei Jahre.

Der freundschaftlich und fachlich eng verbundene Verein freut sich stets über neue Interessenten und Mitglieder.
Kontakt: w.bueermann@gmx.de.





Vor gut 50 Jahren, am 27. November 1969, wurde in Spaichingen der Kindergarten St. Michael feierlich eröffnet. Der Einrichtung des Kindergartens, welcher damals noch als Vorschulkindergarten seine Pforten öffnete, war die Gründung einer Freien Katholischen Schule im Jahr 1967 durch das Katholische Schulwerk Spaichingen vorausgegangen. Wie es zu dieser Gründung kam, soll an dieser Stelle kurz erläutert werden.

Im ehemaligen Land Südwürttemberg-Hohenzollern gab es im Volksschulbereich fast nur die staatlichen evangelischen und katholischen Bekenntnisschulen. Bei der Gründung des Landes Baden-Württemberg im Jahre 1952 konnten die Bekenntnisschulen so in Südwürttemberg-Hohenzollern erhalten bleiben. Im Jahre 1967 wurden dann die Bekenntnisschulen zu Christlichen Gemeinschaftsschulen vereinigt. Um dem Wunsch der katholischen Kirche und vieler Eltern für die Erhaltung von Bekenntnisschulen nachzukommen, wurden in dem als „Aschermittwochgesetz“ bekannt gewordenen Gesetz die Gründung von privaten katholischen Bekenntnisschulen im Volksschulbereich gestattet. So fanden sich, auf

Initiative des damaligen Stadtpfarrers und Dekans Benno Wieland, sowie in Spaichingen und Umgebung, engagierte Eltern mit dem Ziel zusammen, eine Freie Katholische Schule aufzubauen. Diese sollte eine Erziehung und Bildung ihrer Kinder gewährleisten, die ihre Wurzeln im katholischen Glauben hat. So wurde unter dem Vorsitz von Roland Weber am 16. Mai 1967 das Katholische Schulwerk Spaichingen gegründet. Doch die Planung und die Errichtung der Schule konnte nicht ohne heftige Kontroversen durchgesetzt werden, welche damals auch in der Öffentlichkeit ausgetragen wurden. Der Umstand, dass die Auseinandersetzungen um die Schule eine tiefe Spaltung der katholischen Gemeinde zur Folge hatte, war für Pfarrer Benno Wieland am Ende so belastend, dass er im Jahr 1973 Spaichingen verließ. Trotz dieser anfänglichen Schwierigkeiten konnte die Freie Katholische Schule zum Schuljahresbeginn 1967 mit 287 Schüler/innen und elf Lehrer/innen in einem Teil des Gebäudes der Schillerschule starten. Es war die erste Freie Katholische Schule in Baden-Württemberg mit neun Jahrgangsklassen. Doch die Unterbringung der Katholischen Schule in den Räumen der Schillerschule sollte



Der Vorschulkindergarten St. Michael im Jahr 1973/74

50 Jahre Kindergarten St. Michael



Dieses Bild zeigt die Rupert-Mayer-Schule von der Bulzenstraße aus (heute Sallancher Straße). Rechts ist der Rohbau des neuen Kindergartens zu sehen, der am 27. November 1969 eingeweiht werden konnte. Die Schwimm- und Sporthalle ist auf der linken Bildhälfte zu erkennen. Die Sportstätten waren im Jahr 1970 fertig.

nur eine vorübergehende Lösung sein. Bereits im Oktober 1967 beschloss der Vorstand des Katholischen Schulwerks den Bau eines neuen Schulgebäudes mit Turn- und Schwimmhalle, so dass schon im darauffolgenden Jahr mit dem Bau der Schule begonnen werden konnte. Noch während der Bauphase, im Februar 1969, hielt Professor Kratzmaier aus Heidelberg in Spaichingen einen Informationsabend über die „Begabungsförderung im Vorschulalter“. Denn, gegen Ende der 1960er Jahre gelangte man in Deutschland zu der Ansicht, dass die Aufnahmefähigkeit und die Lernbereitschaft zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr grösser sei, als man bisher angenommen hatte. Verschiedene gesellschaftliche Gruppen forderten daher eine intensivere vorschulische Erziehung.

Der Vortrag von Professor Kratzmaier stieß damals bei den zahlreich anwesenden Eltern auf großes Interesse, so dass sich das Katholische Schulwerk Spaichingen und der Kirchengemeinderat am 19. Juni 1969 einstimmig für die Einrichtung und für den Bau eines Vorschulkindergartens im Anschluss an die im Bau befindliche Rupert-Mayer-Schule entschloss. Der Anbau wurde mit drei Gruppenräumen geplant, die voraussichtlichen Baukosten wurden auf ca. 250 000 DM veranschlagt. Die Katholische Kirchenpflege und das Katholische Schulwerk teilten sich die nach Berücksichtigung der Zuschüsse die verbliebenen Baukosten mit je 72 250 DM.

Der dafür benötigte Bauplatz konnte durch die Stadt Spaichingen vermittelt werden. Als monatlichen Elternbeitrag für den Vorschulkindergarten wurde ein Betrag von 27,00 DM festgelegt. Mit dem Beschluss der kath. Pfarrgemeinde Spaichingen und dem Katholischen Schulwerk Baden-Württemberg e.V. eines der wenigen Modelle vorschulischer Erziehung in der Diözese Rottenburg zu verwirklichen, bot sich in Spaichingen die Chance, den zweiten Vorschulkindergarten (Modellkindergarten) in Baden-Württemberg einzurichten.

Die Bauarbeiten für den neuen Kindergarten begannen am 1. September 1969. Bereits nach drei Monaten Bauzeit wurde das Gebäude fertiggestellt.

Am 27. November 1969 konnte dann der neue Vorschulkindergarten, der den Namen des Erz-



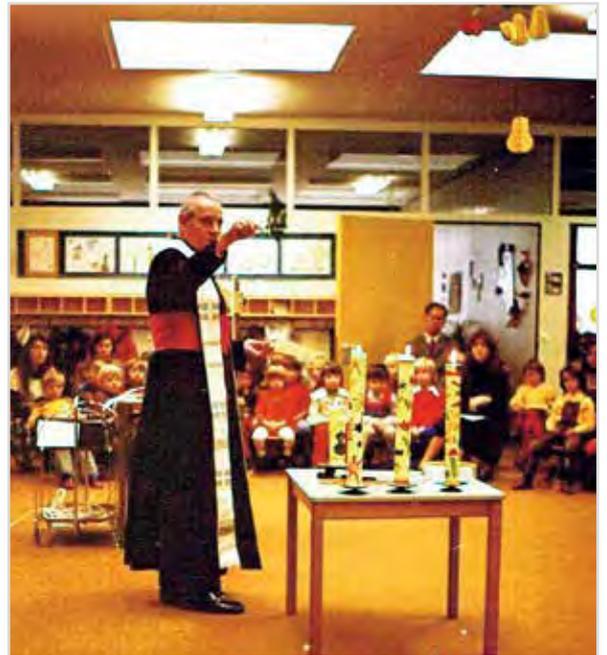
Frühkindliches Lesen mit den Kindern 1969/70



engels St. Michael erhielt, mit einem schlichten Festakt feierlich eingeweiht werden. Als neue Kindergartenleiterin wurde die Erzieherin Hannelore Kupferschmid angestellt. Hannelore Kupferschmid, selbst aus Spaichingen stammend, hospitierte mit den beiden Erzieherinnen Margarete Ernesti und Rita Hasenfratz ab Oktober 1969 in der ersten Klasse der Rupert-Mayer-Schule. Drei weitere Helferinnen, Irmgard Kehl sowie Anita und Angelika Goth, machten sich im September desselben Jahres in anderen Kindergärten mit der Kindergartenarbeit vertraut.

Der Betrieb begann damals mit drei Vorschulgruppen, mit jeweils 20 Kindern. Voraussetzung für die Aufnahme war, dass die Kinder schon in einem Kindergarten waren und nach einem Jahr in die Rupert-Mayer-Schule eingeschult werden. Das Interesse war so groß, dass 15 Kinder damals nicht aufgenommen werden konnten. Im Jahr 1972 wurde das Modell der vorschulischen Erziehung, nach dem sich die Rupert-Mayer-Schule seit 1969 orientierte, staatlich gefördert.

Löste die Katholische Privatschule bei Ihrer Gründung im Jahr 1967 noch Kritik und Zweifel in der Spaichinger Bevölkerung aus, stiegen die Schülerzahlen in den folgenden Jahren kontinuierlich an. Bereits Anfang der 1970er Jahre herrschte in der Rupert-Mayer-Schule große Raumnot, so dass



Der neue Anbau der Rupert-Mayer-Schule wurde am 7. November 1975 mit einer großen Feier und einem Tag der offenen Tür eingeweiht. Das Bild zeigt den Rottenburger Domkapitular, Prälat Max Müller bei der Weihe des Vorschulkindergartens St. Michael.

eine bauliche Erweiterung dringend notwendig wurde. Mit der Fertigstellung eines neuen Anbaus im Sommer 1975 stand neben einem Klassentrakt mit Unterrichtsräumen für die Grundschüler nun



Mit der Fertigstellung des neuen Anbaus standen nun weitere Unterrichtsräume für die Grundschule und vier Gruppenräume für den Kindergarten zur Verfügung. Das Bild zeigt den modernen Erweiterungsbau im Sommer 1975. Im Hintergrund kann man die neuen Hochhäuser auf dem Baugebiet Bulzen erkennen. Sie konnten 1974/75 bezogen werden.

50 Jahre Kindergarten St. Michael



Gemeinsames Malen im Bewegungsraum 1976

auch ein weiterer Raum für den Kindergarten zur Verfügung, so dass es nun Platz für vier Vorschulgruppen gab. Die neuen Gruppenräume verfügten jeweils noch über einen kleinen Nebenraum, welcher mit einer kleinen Küche ausgestattet war. Ferner gab es für die Kinder einen großen Mehrzweckraum zum Turnen und Malen, einen größeren Freispielbereich und einen großen Hartplatz, welcher fortan auch für sportliche Aktivitäten genutzt werden konnte. Die Einweihung des modernen Erweiterungsbaus fand am 7. November 1975 durch Prälat Max Müller statt.

Als sich Ende der 1970er Jahre in Spaichingen ein Mangel an Kindergartenplätze abzeichnete, nahm der Modellkindergarten ab Herbst 1977 aus Rücksicht auf die Gruppenstärke der anderen Spaichinger Kindergärten 25 Kinder, 1981 dann 28 Kinder pro Gruppe auf.

Nach den staatlichen Eingangsstufenversuchen von 1972 bis 1977, an denen die Rupert-Mayer-Schule mit einem eigenen Programm teilnahm, wurde der Kindergarten im Jahr 1978 umstrukturiert und erstmals Kinder ab drei Jahren aufgenommen. Die damalige Kindergartenleiterin Hannelore Kupferschmid orientierte sich in dieser Zeit verstärkt nach den Erkenntnissen der von Maria Montessori entwickelten Pädagogik. Ein zentraler Gedanke der Montessori-Pädagogik lautet: „Hilf mir, meine Arbeit selbst zu tun“. Hinter diesem Satz steht das Vertrauen darauf, dass alle Kinder einen natür-



Diakon Horst Teufel am Aschermittwoch 1977 in der Vorschule

lichen Drang zu lernen und zu wachsen haben. Die Aufgabe der Erwachsenen sei es, diesen Drang zu erhalten und zu nähren, indem sie eine geeignete Umgebung schaffen und dem Kind Spiel- und Arbeitsmaterialien bieten, die seine (Lern-) Interessen ansprechen. Für Hannelore Kupferschmid galt es, nicht nur diesen Grundgedanken für den Kindergarten umzusetzen, sondern auch ihren Kolleginnen näher zu bringen. Im Kindergarten St. Michael war zu diesem Zeitpunkt zwar die vorbereitete Umgebung und das Material von Maria Montessori und ihrer Pädagogik vorhanden, aber an den entsprechenden Qualifikationen der Erzieherinnen fehlte es noch. Dies sollte sich jedoch bald ändern. Bereits 1986 fand die erste Fortbildung für alle Erzieherinnen der schulwerkseigenen Kindergärten über die Montessori-Pädagogik im Kloster Obermarchtal statt. Basierend auf der Pädagogik Maria Montessoris wurde gleichzeitig der „Marchtaler Plan“ für Kindergärten entwickelt.



Im Jahr 1978 feierte die Stadt Spaichingen ein großes Jubiläum – 150 Jahre Stadtrechte. Der Kindergarten St. Michael nahm mit einer Kindergruppe beim großen Festumzug am 3. September 1978 teil.



Hannelore Kupferschmid leitete den Kindergarten St. Michael von 1969 bis 1992. Während ihrer 23-jährigen Amtszeit prägte sie die Entwicklung des Katholischen Kindergartens maßgeblich mit und hat ihm ein unverwechselbares pädagogisches Profil verliehen. Auch nach ihrer Verabschiedung am 26. Juni 1992 war sie sehr an der weiteren Entwicklung der Einrichtung interessiert und pflegte einen guten Kontakt zu ihren ehemaligen Kolleginnen.

Pädagogische Grundlagen im „Marchtaler Plan“ für Kindergärten

Das christliche Menschenbild ist die Quelle des Erziehungs- und Bildungsverständnisses:

- Hilf mir, es selbst zu tun
- Ich darf sein, der ich bin und werden, der ich sein kann
- Zur Freiheit berufen (Galater 5, 13)

Nachdem bereits an den Freien Katholischen Schulen der „Marchtaler Plan“ für Schulen eingeführt worden war, entwickelten 1986 bis 1990 Dietrich Weber und Prälat Müller mit den Leitungen der Kindergärten an den Katholischen Freien



Der Garten 1984/85

Schulen, Hannelore Kupferschmid (Spaichingen), Sr. Manfreda Kopp (Bad-Waldsee) und Gertrud Kraft-Zuber (Ravensburg) einen eigenen Plan für die Kindergärten. 1991 wurde er eingeführt. Erst 14 Jahre später, 2005, erschien der staatliche Orientierungsplan für Kindergärten in Baden-Württemberg. Der „Marchtaler Plan“ behielt weiterhin als eigenständiger Plan in Verbindung mit dem Orientierungsplan seine Verbindlichkeit und Berechtigung.

Im beruflichen Werdegang von Hannelore Kupferschmid war die Mitentwicklung des Marchtaler Plans für Kindergärten sicherlich ein Höhepunkt. Nach 23 Jahren wurde sie am 26. Juni 1992 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.



Abschlussfest im Jahr 1986 unter dem Motto „Wir bauen Brücken zu anderen Menschen“. Links im Bild: Erzieherin Martina Dreher.

Als neue Kindergartenleiterin wurde am 3. September 1992 die Erzieherin Martina Dreher eingesetzt. Die gebürtige Balgheimerin absolvierte 1985 ihr Anerkennungsjahr im Kindergarten St. Michael. Martina Dreher machte es sich zur Aufgabe, die pädagogische Tradition des Kindergartens fortzuführen und in die Zukunft weiter zu tragen. Ihr war es dabei immer wichtig, altbewährtes weiterzuführen, aber auch neue Ideen und die Umsetzung neuer Denkweisen im Bereich der Kindererziehung zu verwirklichen.

Durch Veränderungen der Gesellschaft sollten Ende der 1990er Jahre in den Kin-

50 Jahre Kindergarten St. Michael



Seit Dezember 1987 unterstützt der Kindergarten St. Michael eine caritative Aktion, die bis heute anhält. Auslöser war ein Diavortrag von Schwester Maria Angela vom Dreifaltigkeitsberg über das Kinderhaus Judas Thaddäus in Brasilien, was zur Folge hatte, dass der Kindergarten St. Michael eine Patenschaft übernahm und jährlich einen Teil des Erlöses vom Adventlichen Fest an diese Einrichtung spendet. Das Bild zeigt die Weihnachtsfeier 1989 für St. Thaddäus.

dergärten neue Betreuungsformen eingerichtet werden. Hinzu kam, dass die bisherigen Spaichinger Einrichtungen durch den Neubau des städtischen Kindergartens nicht mehr ausgelastet waren. Mit der Änderung der Betriebserlaubnis im Jahr 1999 entstanden im Kindergarten St. Michael aus den Regelgruppen Mischgruppen mit je 20 Kindergartenkindern und bis zu fünf Schulkindern, die vor und nach dem Unterricht zur Betreuung aufgenommen werden konnten.



1990 Fest im neu gestalteten Garten. Die Spielgeräte des Gartens wurden immer nach den geltenden Vorschriften modernisiert. Im Jahr 2008 fand ein umfassender Umbau des Spielgartens statt.



Im Kindergartenjahr ist das alljährliche Sommerfest immer ein Highlight. Das Sommerfest findet immer unter einem besonderen Motto und mit netten Aufführungen auf dem Hartplatz vor dem Kindergarten statt. Im Jahr 1996 wurde das Sommerfest unter dem Motto „Regenbogenfisch“ gefeiert.

Im Jahr 2000 erwarb die Kindergartenleiterin Martina Dreher nach einer zweijährigen berufsbegleitenden Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik in Ulm das Montessori Diplom. Mit der Unterstützung des Katholischen Schulwerks und den Verbindungen, die Martina Dreher in ihrer berufsbegleitenden Ausbildung knüpfen konnte, brachte sie im Herbst 2001 den ersten Montessori Diplomkurs auf den Weg. Der Kurs, dem bis heute noch vier weitere Diplomkurse folgen sollten, wurde in den Räumen des Kindergartens abgehalten. Allerdings war Martina Dreher zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Kindergarten St. Michael

tätig. Nach 15-jähriger Tätigkeit als Leiterin fasste sie den Entschluss, sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. Sie wurde im Juni 2001 offiziell verabschiedet. Im darauffolgenden Jahr wurde die Spaichingerin Carmen Weiß als Nachfolgerin eingesetzt. Die Erzieherin war zuvor im Kindergarten St. Raphael tätig. In der Amtszeit von Carmen Weiß fanden umfassende Umstrukturierungs- und Sanierungsmaßnahmen in der Einrichtung statt. So machte sich der Kindergarten, fundiert durch eine Eltern-



bedarfserhebung, bereits im Jahr 2000 auf den Weg, eine Regelgruppe in eine Ganztagesgruppe umzuwandeln. Die Bedürfnisse einer Kindergruppe, die 10 Stunden eines Tages in der Einrichtung ununterbrochen verbringt, stellten besondere Herausforderungen an den Personalschlüssel, an die Räumlichkeiten, die Pädagogik und die Organisation. Nach aufwendigen Genehmigungsverfahren, Umbaumaßnahmen, Suche nach kindgemäßer Mittagsverpflegung und erweitertem Personal konnte am 1. Februar 2002 die Ganztagesgruppe mit 49 Wochenstunden in Verbindung mit verlängerten Öffnungszeiten beginnen. Ab 2008 boten zudem die Räumlichkeiten der neu errichteten Mensa optimale Voraussetzungen für die Mittagsverpflegung der Kinder und Schüler. Des Weiteren trat die Einrichtung 2010 dem Schulfrucht-Programm bei mit dem Ziel, Kinder möglichst früh an ein gesundheitsförderndes Ernährungsverhalten heranzuführen.

Mitte der 2000er Jahre musste der Kindergarten der wachsenden Nachfrage nach Kleinkindplätzen gerecht werden. So entschied sich der Träger, eine Regelgruppe zu schließen und dafür eine Kleinkindgruppe für Kinder ab 6 Monaten aufzubauen. Die damalige Kindergartenleiterin Carmen Weiß, die stellvertretende Leiterin Gabriele Mönch und die Erzieherin Irene Günter bildeten sich 2006 in Ulm durch mehrere Seminare zum Thema der frühkindlichen Bildung von 0-3 Jahren weiter. Um die Bildung von Kindern unter drei Jahren zu verwirklichen, musste ein Gruppenraum verändert und für die besonderen Bedürfnisse der Klein-



Als Einrichtungen desselben Trägers fand zwischen dem Kindergarten St. Michael und der Rupert-Mayer-Schule immer eine gute und intensive Zusammenarbeit im erzieherischen Bereich statt, so dass der Übergang für die Kinder in die Schule wesentlich erleichtert wurde. Der besondere Umstand, dass sich Schule und Kindergarten im selben Gebäude befanden, war für die Kooperation der beiden Einrichtungen ein großer Gewinn. Das Bild zeigt ein Kind mit dem beweglichen Alphabet.

kinder umgebaut werden. Auch ein besonderes Konzept, allen voran die Eingewöhnung der Kleinkinder, musste entwickelt und auf seine Umsetzbarkeit geprüft und genehmigt werden. Seit 2009 werden 10 Kleinkinder im Kindergarten St. Michael begleitet, gefördert und liebevoll betreut. Im Jahr 2013 konnte für die Kleinkinder im Außenbereich der Kindertagesstätte ein Kleinkindgarten eingeweiht werden. Ferner wurde der Bewegungsraum modernisiert und umgestaltet.



1992 Aufführung auf dem Hartplatz

Eine Aufführung beim Sommerfest im Jahr 1992

Mit der Verabschiedung von Carmen Weiß im Jahr 2011 übernahm Gabriele Mönch vorläufig die kommissarische Leitung der Einrichtung, bis im November 2012 Maria Stitzenberger die Stelle als neue Kindergartenleiterin antrat. Maria Stitzenberger war zuvor als Ganztagsbereichsleitung (Tagesheimleitung) der Rupert-Mayer-Schule tätig und war an dessen Aufbau beteiligt. Zusätzlich entwickelte sie mit einem Team der Diözese

50 Jahre Kindergarten St. Michael

Rottenburg den „Marchtaler Plan“ den für Ganztagsbetrieb weiter.

Seit dem Jahr 2013 nimmt die Kindertagesstätte am Bundesprogramm „Sprachkita“ teil. Für die Teambildung zur alltagsorientierten Sprachbildung wurde im selben Jahr eine Sprachfachkraft als Halbtagskraft bis mindestens Ende 2022 eingestellt.

Unter der Leitung von Maria Stitzenberger wurden die „3 Wald Tage“ für jede Gruppe eingeführt, von denen ein Tag mit einem Förster stattfindet. Mit dem jährlich stattfindenden Event sollen die Kinder die Natur hautnah erleben.

In Kooperation mit der Rupert-Mayer-Schule wurde 2017 das Medienprojekt „5 to 8“ gestartet. Das Projekt war für Kinder im letzten Kindergartenjahr und in der Grundschule vorgesehen. Die Medienbildung wird in den Alltag integriert, so dass die Kinder Medien als Werkzeug kennenlernen, um die Welt zu entdecken und zu verstehen. Was im Kindergarten beginnt, soll in der Rupert-Mayer-Schule weitergeführt werden.

Mitte der 2010er Jahren erfuhr das Gebäude des Kindergartens kleinere bauliche Veränderungen: Der Eingangsbereich des Kindergartens wurde neu gestaltet – freundlich, hell, ansprechend, hygienisch und der heutigen Pädagogik entsprechend. Bewegliche Garderoben bilden Spiel-Nischen zur Entfaltung und Entwicklung der Kinder, zudem sind sie leicht ausräumbar, um den Raum vielseitig, zum Beispiel für Elternabende, Fortbildung, Feste usw. zu nutzen. Dunkle Holzwände wurden ersetzt, Schallschutzwände eingezogen, der Teppichboden wurde durch einen wischbaren hellen Glattboden ersetzt. Türen wurden farblich abgestimmt mit Gruppennamen, Symbol und Schrift. Zudem wurde ein Bereich für die Eltern geschaffen.

Am 25. Mai 2019 konnte der Kindergarten St. Michael sein 50-jähriges Jubiläum mit einem großen Fest und einen Festgottesdienst feiern.

In den vergangenen 50 Jahren hat sich der Kindergarten St. Michael von einem Vorschulkindergarten zu einer „viergruppigen“ Bildungseinrichtung für Kinder ab sechs Monaten in verschiedenen



2013 konnte der Kleinkindergarten eingeweiht werden, nachdem seit dem Jahr 2009 Kleinkinder ab 6 Monate in der Einrichtung betreut werden

50 Jahre Kindergarten St. Michael



Betreuungsformen, deren unterschiedlichen pädagogischen Aufgaben und einem an die Schule weiterhin anschlussfähigen Bildungskonzept entwickelt. 85 Kinder mit unterschiedlichem sprachlichem und kulturellem Hintergrund erfahren heute hier Bildung und Erziehung, die von christlichen Werten geprägt und deren Grundlage der Marchtaler Plan für Kindergärten ist.

Herzlichen Dank für die freundliche Unterstützung an Maria Stitzenberger, Martina Dreher, Carmen Weiß, Bernhard Stirner sowie Kurt und Matthias Glückler.

Axel Kästner
Maria Stitzenberger



Aufführung der Kinder beim Jubiläums-Festgottesdienst



Der Kindergarten St. Michael feiert mit einem Gottesdienst und einem großen Fest am 25. Mai 2019 sein 50-jähriges Jubiläum

Fotos: Kurt Glückler

Gewerbemuseum seit über 100 Jahren im Besitz der Stadt

1918-2018:

GEWERBEMUSEUM SEIT ÜBER 100 JAHREN IM BESITZ DER STADT SPAICHINGEN

Das prächtige Gewerbemuseum (früher auch „Gewerbehalle“ genannt) wurde 1875 auf einer Wiese nahe der Stadtpfarrkirche erbaut und 1876 eingeweiht. Die Wiese hatte man als Baugrund bereits 1872 von der Pfarrgemeinde für 2500 fl. abgekauft. Bauträger waren der 1861 gegründete Gewerbeverein und die 1866 gegründete Handwerkerbank.

Das Gewerbemuseum in Spaichingen war das erste von vier Gewerbemuseen des Königreiches Württemberg (mit Ulm, Heilbronn und Schwäbisch Gmünd), die im Gegensatz zu anderen Museen nicht der Kunst oder wissenschaftlichen Zwecken, sondern der Gewerbeförderung dienen sollten. Das Museumsgebäude wurde mit einer Bibliothek, Lese- und Zeichensälen, sowie Unterrichtsräumen für die 1865 gegründete gewerbliche Fortbildungsschule ausgestattet sowie einem Saal für Vorträge und gewerbliche Ausstellungen.

Die Umgebungssituation des Gewerbemuseums war damals eine gänzlich andere als heute: Die Stadtpfarrkirche war noch eine in die Jahre gekommene Barockkirche mit einem Turm mit Treppengiebel, das neue Pfarrhaus und das neue Schulhaus an der Bahnhofstraße sollten erst noch gebaut werden. Auch die gründerzeitlichen Bürgerhäuser existierten noch nicht, lediglich Gasthaus und Brauerei zum Schlüssel waren seit 1872 schon vorhanden sowie das Bahnhofshotel in der Nähe des Bahnhofs. Somit war die Umgebung des Museums eine ländlich wirkende Stadtrandlage. Ein unbefestigter Weg führte zum 1869 erbauten Bahnhof, der damals auch außerhalb der Stadt lag.

Nach und nach entwickelte sich die Bahnhofstraße mit den Wohnhäusern begüterter Spaichinger Bürger zu einer Art „Prachtstraße“. Fabrikanten, Ärzte und höhere Beamte bewohnten die eleganten Stadthäuser der als Allee angelegten Straße. 1895 kam das Schulgebäude (Bahnhofstraße 4), 1900 die größere Nachfolgekirche der Stadtpfarrkirche und 1922 ein damals modernes und geräumiges Pfarrhaus (Bahnhofstr. 2) hinzu.

Jeder Reisende, der um 1900 die Stadt vom Bahnhof aus betrat, hatte gleich den Eindruck einer prosperierenden Stadt. Ganz besonders, wenn



Das Gewerbemuseum um 1910, Foto: Archiv Gewerbe-museum

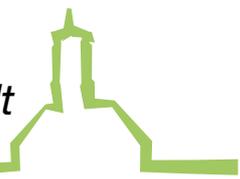
er das Gewerbemuseum passierte, das – umgeben von einem hübsch angelegten „Lustgarten“ – wie eine prächtige Renaissance-Villa wirkte. Der Renaissance-Stil entsprach dem Geschmack der Zeit und war damit „up to date“. Für die Bewohner Spaichingens, wie auch für Besucher mag der Kontrast zu den teilweise ländlich anmutenden Gebäuden an der Hauptstraße erstaunlich gewirkt haben. Dass der Bau so repräsentativ ausgeführt wurde, lässt darauf schließen, dass die Spaichinger Gewerbetreibenden in die bevorstehende Industrialisierung und den dadurch erwarteten Wohlstand große Hoffnungen gesetzt hatten.

Ganze 72.000 Mark hatte das Bauprojekt verschlungen, finanziert durch Kredite, die unter anderem mit Hilfe der Königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel und der Stadtgemeinde bis 1905 abgetragen werden konnten.

Der 1. Weltkrieg hatte die Wirtschaft zum Erliegen gebracht, sodass für Gewerbeverein und Handwerkerbank der Weiterbetrieb dieser Bildungseinrichtung nicht mehr geleistet werden konnte. Am 14. August 1918 erinnerte der Heuberger Bote in einem umfangreichen Artikel an die Erbauung des Gewerbemuseums und dessen dringende Aufgabe der gewerblichen Aus- und Weiterbildung vor allem für die Jugend. Der Artikel schließt mit einem Appell:

„Wir glauben durch obige Ausführungen unseren Mitbürgern vor Augen führen zu müssen, wie sehr die Allgemeinheit ein Interesse daran hat, daß das

Gewerbemuseum seit über 100 Jahren im Besitz der Stadt



Gewerbemuseum nicht an eine Großbank verkauft wird, sondern dem Zwecke, der Allgemeinheit zu dienen, erhalten werden muß, durch Übernahme seitens der Stadtgemeinde Spaichingen oder einer sonstigen gemeinnützigen Organisation. Wir erinnern auch daran, dass die Amtskörperschaft Spaichingen jahrzehntelang Beiträge zur Tilgung der Bauschuld geleistet hat.“

Tatsächlich erwarb die Stadtgemeinde Spaichingen am 21. September 1918 von der Handwerkerbank um 30.486 Mark die eine Hälfte des Gewerbemuseums, am 15. Oktober desselben Jahres dann vom Gewerbeverein um 30.000 Mark die andere Hälfte. Somit ist das Gewerbemuseum bereits seit über hundert Jahren im Besitz der Stadt, die in der Folge selbst über das Gebäude verfügte.



Kaufvertrag über das Gewerbemuseum von 1918, Archiv Gewerbemuseum



Das Gewerbemuseum 1961

Aufnahme Karl Gustav Bühler, Foto: Archiv Gewerbemuseum

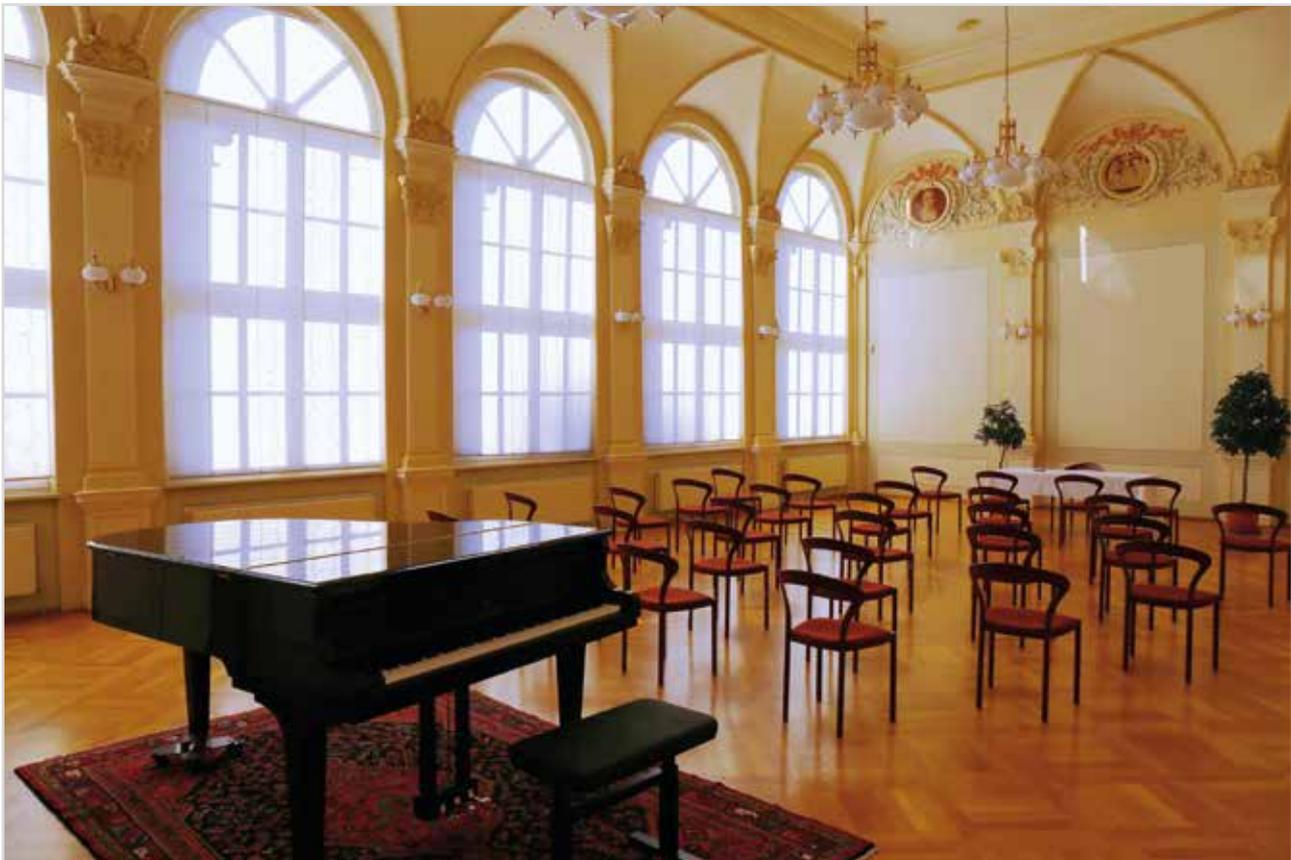
Gewerbemuseum seit über 100 Jahren im Besitz der Stadt



Der Festsaal während der Renovierung 1990, Aufnahme von Restaurator Erich Buff, Sigmaringen

Zunächst verpachtete die Stadt Räume an eine auswärtige Bank, an die Bezirksnahrungsmittelstelle und an die neu gegründete Spaichinger Bank für Gewerbe und Landwirtschaft. Weiterhin fand im Gebäude auch noch Unterricht der Frauenarbeitsschule und der gewerblichen Fortbildungsschulen statt. Im Gewerbemuseum untergebracht waren immer noch die Bibliothek des Gewerbevereins und das Museum des Naturhistorischen Vereins.

Während der NS-Zeit hatte sich die NSDAP des Gebäudes bemächtigt: So war zum Beispiel die NS-Volkswohlfahrt dort untergebracht, hier fanden auch Musterungen junger Männer für die SS statt. Nach dem Krieg hatten die französischen Besatzungstruppen das Gebäude belegt, nicht ohne vorher den Ausstellungsraum des Naturhistorischen Vereins zu einem großen Teil zu zerstören und den Bestand der Bibliothek als Müllhaufen hinter das Museum zu werfen. Dem damaligen Vorsitzenden des Gewerbevereins Bernhard Stehle ist es zu verdanken, dass ein großer Teil der Bücher in dessen Wohnhaus verbracht wurde und diese nun im Stadtarchiv sicher lagern.



Der Festsaal im Jahr 2020

Foto: Oreste Sannino



Die Raumnot der gegenüber liegenden Schule nach dem Krieg, in der unter anderem auch noch der Kindergarten untergebracht war, legte die Nutzung des Gewerbemuseums als Schule nahe. Sogar der Festsaal wurde benötigt – wer den Saal kennt, weiß, dass die besondere Akustik für Sprecher und Zuhörer eine Herausforderung darstellt und der Unterricht dort sicher nicht gerade einfach war. Der Saal wurde vielfach genutzt: Von den Vereinen, zum Beispiel vom Liederkrans und der Stadtkapelle für Proben, von einer Tanzschule für den Unterricht, vom Gesundheitsamt für Masensimpfungen.

Als Ende der 1980er Jahre eine passende Bleibe für das von Bürgermeister Albert Teufel und dem Heimatverein projektierte Museum gesucht wurde, stand das Gewerbemuseum zur Verfügung, da sich inzwischen durch die Neubauten von Schillerschule, Rupert-Mayer-Schule und Gymnasium die Raumsituation der Spaichinger Schulen entspannt hatte.

Der renovierungsbedürftige Bau, nun über 100 Jahre alt, musste zunächst generalüberholt und für eine museale Verwendung vorbereitet werden. Bereits 1984 hatte eine Renovierung der Fassade stattgefunden. Der Sandstein hatte sich stellenweise abgelöst, sodass Steine ausgewechselt werden mussten. Auch das Dach wurde neu gedeckt: Anstelle der Blechabdeckung erhielt das Gebäude ein Ziegeldach. Ein Holzwurmbefall erforderte Maßnahmen im Dachgebälk. Die Kosten beliefen sich damals auf 307.000 DM.

Die Innenrenovierung erfolgte Ende der 1980er Jahre. Dabei entdeckten die Restauratoren sowohl im Festsaal, wie auch im Treppenhaus längst vergessene dekorative Bemalungen und vier Medaillons, die König Karl, Königin Olga, Bürgermeister Anton Kupferschmid und den damaligen württembergischen Wirtschaftsförderer, den Präsidenten der Königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel, Ferdinand von Steinbeis darstellten.

Die Kosten für die umfangreichen Sanierungs- und Renovierungsarbeiten im Vorfeld der Museumseinrichtung beliefen sich auf 1.500.000 DM.

Nach Abschluss der Renovierungsarbeiten wurde das Gewerbemuseum als Heimatmuseum in städtischer Trägerschaft eingerichtet. Seit September 1991 sind in insgesamt zehn Ausstellungseinhei-

ten Themen zur Spaichinger Wirtschaftsgeschichte und zu Kirche und Volksfrömmigkeit ausgestellt, zudem die verbliebenen Reste der Sammlung des ehemaligen Naturhistorischen Vereins in einer wissenschaftlichen Darstellung. Später hinzugekommen ist eine Abteilung mit Arbeiten des aus Spaichingen stammenden Bildhauers Karl Kuolt und die Einrichtung eines authentisch wirkenden historischen Friseursalons, mit ausschließlich aus dem Friseursalon Stehle stammenden Exponaten. Fast 110.000 Besucher haben seit der Eröffnung am 11.9.1991 das Museum und die über 120 Sonderausstellungen gesehen und unzählige Kulturveranstaltungen besucht.

Im Jahr 2021 blickt das Gewerbemuseum auf zwei weitere Jubiläen: 145 Jahre seit der Eröffnung des Neubaus im Jahr 1876 und 30 Jahre seit der Eröffnung des Heimatmuseums im Jahr 1991.

Angelika Feldes

Pfarrer Carl Joseph Mayer (*1890, †1959)

DIE JAHRESKRIPPE AUF DEM BERG – ein Vermächtnis von Pfarrer Carl Joseph Mayer

Ein Familienregister der Pfarrgemeinde Spaichingen aufzubauen und zu pflegen, war eine Herzenssache von Dr. Winker, Spaichinger Bürgermeister von 1923 bis 33. Nach seiner Recherche zählen die MAYERS zu den ältesten, seit sehr langer Zeit in der Gemeinde ansässigen Geschlechter. Das katholische Pfarrarchiv kann ihren Stammbaum bis zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges anno 1618 zurückverfolgen. Frühere Dokumente zur Genealogie Spaichinger Geschlechter sind vom Winde verweht worden, denn sowohl Rathaus als auch das Pfarrhaus samt Kirche wurden im Laufe des Kriegsgeschehens ein Raub der Flammen.

Café Conditorei Mayer, spätere Ratsstube, Hauptstraße 86

Albert Mayer, der Vater des späteren Pfarrers, war gelernter Konditormeister und eröffnete das erste Café in der Oberamtsstadt! Seine Frau Maria Theresia schenkte ihm sieben Kinder, von denen sechs Nachkommen überlebten. Mit den Geschwistern Carl Joseph, Amalia (*1892), welche allgemein nur liebevoll „Amalie“ gerufen wurde, Konrad (*1893) und Bernhard (*1907), welcher sich zum Bildhauer ausbilden ließ und nach Kanada auswanderte, verbindet der Autor noch persönliche Erinnerungen. Die Kinder sind in Spaichingen in einem katholisch geprägten Hause wohlbehütet aufgewachsen.

Der älteste Sohn fühlte sich zum geistlichen Stand berufen und besuchte nach seiner Schulzeit das Priesterseminar der Diözese Augsburg in Dillingen im bayerischen Schwaben. Nach Abschluss seines Theologiestudiums wurde C. J. Mayer am 2. Februar 1918 in Dillingen/Donau zum Priester geweiht. Es folgte fünf Tage später seine feierliche

Primiz in seiner Geburtsstadt. Als Kaplan in Penzberg und Nördlingen tätig, wirkte Mayer anschließend jahrzehntelang als Seelsorger bei Lauingen in einem Dorf namens Altenberg, welche so heute nicht mehr existiert. Amalie Mayer war ihrem Bruder als Pfarrhaushälterin 30 Jahre eine selbstlose „Martha“, wie sie selbst an ihrem 60. Geburtstag sagte.



Pfarrer Carl Joseph Mayer..



...und seine Schwester Amalia

Ein neues Zuhause im Hofener Kaplaneihaus

Nach seiner Pensionierung bezog Pfarrer Mayer mit Amalie das in den 50er Jahren erbaute Kaplaneihaus neben der Hofener Kirche, das längst wieder abgerissen ist. Hier in Hofen versah der Geistliche regelmäßig den Gottesdienst. Sangesfroh, mit kräftiger Stimme gesegnet, bereicherte Amalie so manchen Gottesdienst in der Hofener Kirche. Vielleicht erinnern sich noch einige ältere Mitbürgern an diese kleine herzensgute Frau. Ihrem lieben Bruder Carl Joseph war leider nur eine kurze Ruhestandsphase in der Primstadt vergönnt. Im Jahre 1959 verstorben, ruht Pfarrer Mayer auf dem Spaichinger Friedhof in einem Doppelgrab zusammen mit Pfarrer Mattes.

Nachdem die Schwester in Rente ging, lebte Amalie bis zu ihrem Tod 1978 wohlversorgt in einem Pensionsheim für Geistliche und Pfarrhaushälterinnen in Augsburg. Den jährlichen Amalien-Besuch in Augsburg war für meinen Vater eine Selbstverständlichkeit und Freude, wobei einige Bierkästen aus der Waldhornbrauerei den Heimbewohnern höchst willkommen waren.

Die Jahreskrippe kommt in die Obhut des Claretiner-Klosters auf den Berg

Pater Alfons Schmid, CMF und späterer Claretiner-Superior auf dem Berg, erinnert sich später an folgende Begebenheit: „Es war um das Jahr



1972/73, als ich als damaliger Theologie-Student Walter Weiss begegnete, der mir mitteilte, dass er nächstens auf den Berg kommen würde, um eine Ladung zerbeulter Kartons abzugeben. Die Information versah er mit den Worten, es sei eine posthume Gabe eines fernerer Verwandten. Als ein erster Karton aufgemacht wurde, war die Überraschung groß! Es war eine riesige Anzahl Gips-Figuren in den Kartons verstaut, die zu einer sogenannten Jahreskrippe gehörten. Walter Weiss ließ verlauten, dass diese Figuren aus dem Nachlass des aus Spaichingen stammenden Pfarrers Mayer seien (...) Jahre später fand diese großartige Gabe ihren Platz in unserem Krippenmuseum“.

Wo das Evangelium für alle Besucher anschaulich erzählt wird

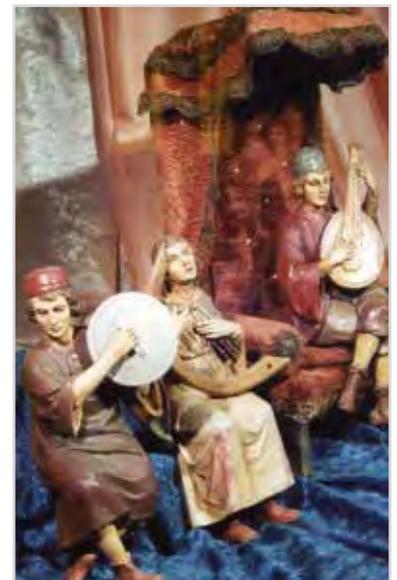
Der Typus der Jahreskrippe mit ihrer Szenenfülle war einst besonders in Frauenklöstern verbreitet. Auf großer Fläche waren viele prächtige Figuren theatralisch vereint, die ganz die Gefühlsfrömmigkeit der Barockzeit widerspiegeln. Im katholisch geprägten Oberbayern oder in Tirol gehörten sie zum alpenländischen Brauchtum. Solche Barockkrippen aus dem 18. Jahrhundert sind im schwäbisch-alemannischen Raum selten. Dazu gehört die Klosterkrippe von Schramberg-Heiligenbrunn oder die weitbekannte Herrenkramersche Krippe der Stadt Rottweil, welche als Spielkrippe um 1760 entstand.



In vielen Einzeldarstellungen werden in unserer Mayer-Krippe auf dem Berg wichtige Stationen aus dem Leben Jesu visualisiert. Zur Darstellung kommt neben der Geburt Christi der berufliche Alltag der Heiligen Familie ebenso wie ihre Flucht nach Ägypten. Es fehlen weder die Hochzeit zu Kanaan mit dem Weinwunder noch der Kindermord zu Bethlehem, wobei hier die Dramaturgie des Geschehens ihren Höhepunkt findet. Es fällt auf, dass die Gesichter überaus ausdrucksstark modelliert sind, so dass die



Die Jahreskrippe auf dem Berg mit verschiedenen eindrucksvollen Szenen



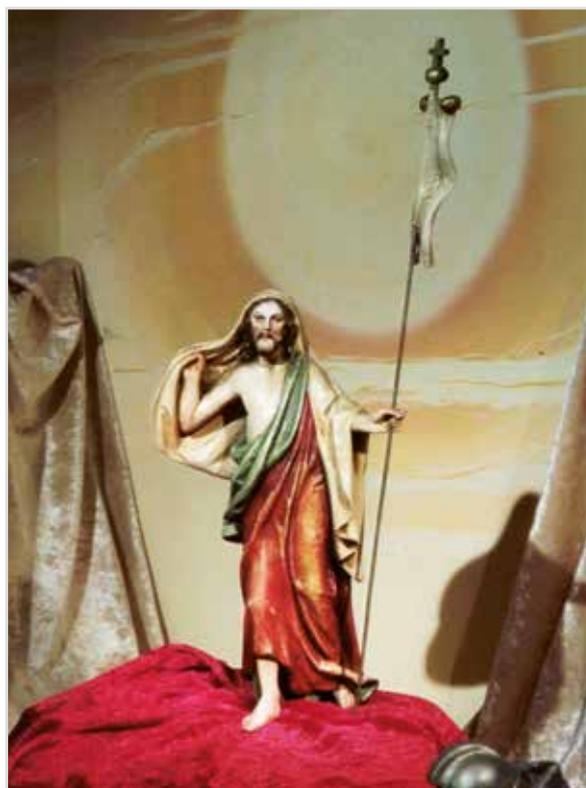
Fotos: Wolfgang Hagen

Pfarrer Carl Joseph Mayer (*1890, †1959)

Passion genauso wie die Kreuzigung expressiv nacherzählt werden können. Den Abschluss bildet die Auferstehung Jesu.

Diese Jahreskrippe bereichert in einzigartiger Weise die wundervolle Dauerausstellung der künstlerisch so kreativen und vielfältigen Weihnachtskrippen aus aller Welt. Ein Grund mehr, unseren Berg zu besuchen!

Wolfgang Hagen



Fotos: Wolfgang Hagen



Die Versorgungskrise in Polen vor 40 Jahren

Wir blenden zurück in den Winter 1981. Die Versorgungslage der polnischen Bevölkerung hatte sich dramatisch verschlechtert und die entsprechende Unzufriedenheit mit der Regierung trieb die Leute in vielen polnischen Städten auf die Straße. Daraufhin verhängte der damalige Regierungschef General Jaruzelski das Kriegsrecht im ganzen Land, um die Demonstrationen zu unterbinden und zu verhindern, dass das Militär des Warschauer Paktes in Polen einmarschierte.



Walter Weiss (*1932, †2018)

de von der katholischen Kirchengemeinde Spai- chingen die Aktion „Polenhilfe Oppeln“ ins Leben gerufen. Die Spendenbereitschaft war überwältigend. Nach vier Hilfsfahrten im Werte von knapp 75000 DM wurde die Hilfsaktion von der Kirchengemeinde im März 1984 für beendet erklärt, jedoch nicht für Walter Weiss!! „Fünf Minuten Hilfe ist besser als zehn Minuten Mitleid.“

Walter zeigte es allen, wie man mit großem Engagement und unglaublicher Energie eine Aktion wie die „Polenhilfe Oppeln“ in eigener Regie und auf eigene Kosten erfolgreich weiterzuführen, ja noch auszubauen vermag. Hier halfen wichtige Talente Walters, nämlich mit Geschick, Überredungskunst und einer gewissen Raffinesse Gelder und Sachleistungen bei Firmen, Institutionen, Privatleuten, ja Schülern locker zu machen und einzusammeln. Doch wohin mit all den Sachen?

Die legendären Polenlager

Das größte Depot unterhielt Walter Weiss in der ehemaligen Burger Stumpfenfabrik. Dort herrschte ein unbeschreibliches Chaos, trotzdem wusste Walter genau, welches Hilfsgut sich gerade auf Platz X befand. Weitere Güter für Polen lagerten in Munitionsbunkern im Gewann „In der Tanne“, im ehemaligen „Lidl“-Gebäude in der Oberstadt und bei Privatleuten. Das exklusivste Polenlager befand sich im längst abgerissenen Güterschuppen. Walter sagte immer: „Ich habe das einzige Lager mit Gleisanschluss zur Deutschen Bundesbahn!“

Polenhilfe Oppeln

Die deutschen Bischöfe sahen es als ein Gebot der Stunde an, die Menschen der Bundesrepublik aufzurufen, dem bedrängten polnischen Volk tatkräftig zu helfen. Es fehlte vielerorts am Allernotwendigsten. Zum Beispiel kalorienreiche Lebensmittel (Nudeln!) waren genauso Mangelware wie Hygieneartikel (Seifen!) und Einrichtungsgegenstände. Am dringendsten benötigt wurden lebensrettende Medikamente, die es nur mit Devisen zu kaufen gab. Auf den bischöflichen Appell hin wur-



Walter Weiss vor einer seiner Lagerstätten, den ehemaligen Munitionsbunkern

Das unvergessene Lebenswerk von Walter Weiss (*1932, †2018)

Als auf Seiten des Vermieters die Kündigung ausgesprochen wurde, handelte Walter nicht schnell genug mit dem Auszug. Ein Prozess drohte.

Auf dem Balkan eskalierte gerade der Konflikt zwischen Serben und Kosovanern. Die Bundeswehr versuchte, mit Hilfsaktionen die Not zu lindern. Nun lagerte im Güterschuppen unter anderem ein komplettes Bundeswehrlazarett mit OP-Einrichtung. Beim Lastwagentransport nach Fürstfeldbruck war die Walter-Weiss-Mannschaft sofort zur Stelle. Von dort brachte eine Bundeswehrmaschine die lebensrettenden Güter in den Kosovo.

Etwa 230 Lastwagen-Hilfstransporte gingen nach Polen, einige auch in die Ukraine und ins Kosovo

Ein eigenes Kapitel könnte die Logistik füllen, nämlich die Transporte zu polnischen Familien, zu Waisenhäusern, Sozialstationen, Krankenhäusern, Asylheimen zu organisieren. Lastkraftwagen wurden entweder angemietet oder von Walter käuflich erworben. Ohne freiwillige Helfer und ehrenamtliche Fahrer hätten die etwa 2500 Kilometer langen Hilfstransporte nach Oppeln in Schlesien nicht durchgeführt werden können. Alle Fahrten führten ja über die DDR, welche für ihre scharfen Grenzkontrollen bekannt war. Mitunter half ein Päckchen Kaffee über manche Schikane an der Grenze hinweg.

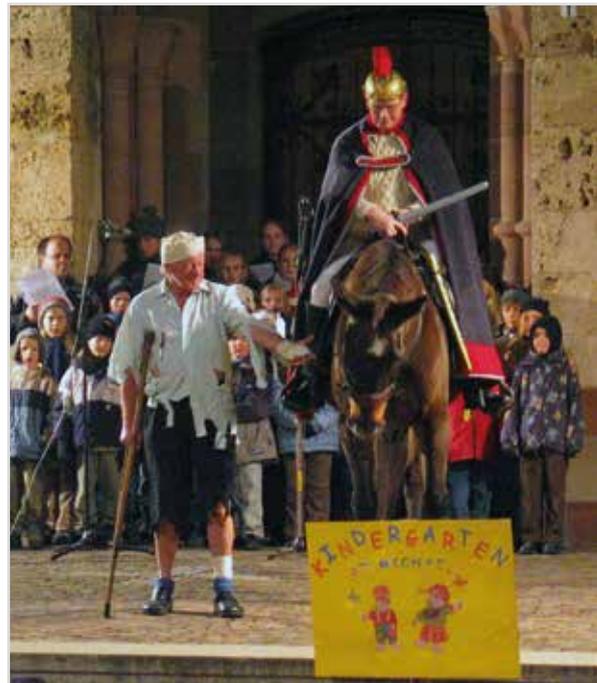
Stellvertretend für all die vielen Menschen in Polen, welche für die geleistete Hilfe große Dankbarkeit zeigten, soll stellvertretend Schwester Domenika Weiner vom Orden der Mägde Mariens zu Wort kommen: „Wir übernahmen unser ehemaliges Waisenhaus als Ruine, das Dach war undicht, die Wände schimmelig, die Böden kaputt, die Sanitäreinrichtungen katastrophal. Ich sagte: ‚Herrgott, hier können keine Kinder leben. Herr, es sind doch deine Kinder.‘ Da kam Herr Weiss und fragte: ‚Wie kann ich helfen?‘ Alles, was Sie heute im Hause sehen, hat Walter Weiss gebracht: von den Fußböden über Betten, Schränke, Waschbecken,



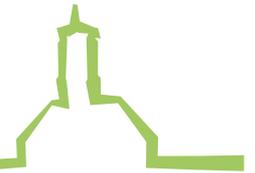
Walter Weiss mit Waisenhaus-Schwestern und Schwester Oberin Domenika Weiner (links) Fotos: Kurt Glückler

Vorhänge, Hygieneartikel, Arzneimittel, Spielsachen und vieles mehr.“

Das Schauspiel der Mantelteilung des heiligen Martin mit dem Bettler vor dem Portal der Stadtpfarrkirche gehört in Spaichingen zum schönen alten Brauchtum. Malerisch der Martinsumzug der Kinder, welche mit ihren in den Kindergärten selbst gebastelten Laternen im Sternmarsch auf die Kirche zulaufen. Stimmungsvoll die musikalische Umrahmung mit Kinderschola und Posanenchor. Wer kannte ihn nicht, den „Weisse-Wal-



Martinsspiel mit Walter Weiss als Bettler



ter“, der seit 1969 über Jahrzehnte am Martinstag den Bettler mimte? Er spielte sich in die Herzen der mitfühlenden Kinder. Entsprechend großzügig war die Spendenbereitschaft bei Alt und Jung. Damals gingen die Gelder vielfach an Pater Otmar, an Schwester Angela nach Afrika und Schwester Theresia Steidle, aber auch der „Bettler“ bekam seinen Anteil.

Verleihung der Martinus-Medaille der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Jahre 2010

Bischof Gebhard Fürst würdigte Walter Weiss für sein herausragendes soziales Engagement und seine Nächstenliebe im Sinne des heiligen Martin von Tours. In der damaligen bischöflichen Begründung hieß es: Er organisierte zahlreiche Hilfstransporte nach Polen, Kroatien und Rumänien, er sorgte für die Minsker Sängerknaben und engagierte sich für Spätaussiedler und Asylbewerber. Nach einem Pontifikalamt im Dom zu Rottenburg erfolgte die Verleihung der Martinus-Medaille an Walter.



Walter Weiss, Bischof Gebhard Fürst und das in bester Freundschaft mit Walter Weiss verbundene Ehepaar Beate und Erich Kramer. Foto: Diözese Rottenburg-Stuttgart

Sowohl karitative als auch politische Kreise haben sich nachdrücklich für eine kirchliche und weltliche Ehrung des Samariters eingesetzt, doch sollte hier besonders Franz Schuhmacher genannt werden. Er beantragte die Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Walter, nachdem verschiedene Seiten Stellung zu der Auszeichnung genommen hatten.

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Walter Weiss im Jahre 2011

Gerade wollte der damalige Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg, Herr Pfister, den Orden an sein blütenweißes Seidenhemd heften, da wehrte sich der Geehrte: „Aber ja nicht, das gibt sonst noch ein Loch in mein Hemd. So schnell kann ich mir kein Zweites mehr leisten!“



Wirtschaftsminister Ernst Pfister verleiht Walter Weiss im Jahre 2011 das Bundesverdienstkreuz am Bande
Fotos: Kurt Glückler



Das unvergessene Lebenswerk von Walter Weiss (*1932, †2018)



Walter Weiss

Walter, der unverheiratet geblieben ist, erklärte seinen Singlestand mit folgender Pointe: „Das Mädchen, welches ich gerne gehabt hätte, ist ins Kloster gegangen. Jesus Christus ist wohl der bessere Schwiegersohn von uns beiden.“

Die Familie Weiss stammte väterlicherseits aus Gosheim. Seinen Großvater Christian Weiss (1866-1955) zog es mit 27 Jahren als Sattlermeister vom Heuberg in die Oberamtsstadt, sicher in der Erwartung, hier bessere Geschäfte machen zu können. Auch sein Vater Karl (1897-1964) machte das Polster- und Sattlergeschäft zu seinem Beruf, wobei in seinem Betrieb nach dem Krieg auch Schul- und Einkaufstaschen aus Leder hergestellt wurden. Da der Wohnungsbau besonders nach der Währungsreform 1948 boomte, waren Linoleumböden gefragt, die Karl Weiss mit seiner Mannschaft massenhaft verlegte. Das Geschäft in der Oberstadt firmierte unter dem Namen Weiss-Benne aufgrund des Familiennamens seiner Frau Theresia (1888-1967). Sie war ihren älteren Söhnen Hans und Paul Heinz genauso wie ihrem jüngsten Sohn Walter eine überaus liebevolle, herzengute Mutter, die sich für die Familie geradezu aufopferte. Denn im Hause lebte noch Onkel Josef, der ebenfalls noch versorgt werden musste. Dazu zelebrierte die „Theres“ das hohe Lied der Gastfreundschaft, denn bei Weiss-Benne war man jederzeit willkommen. Walter hat diesen

Zug, nicht nur sich selbst zu sehen, sondern für andere da zu sein, von der „Theres“ geerbt! Dazu zeigte sich früh Walters Organisationstalent. Hierzu eine Episode:

In den 1950er Jahren waren Horst Teufel und Walter die „Macher“ der katholischen Jungschar, während Beate Kramer bei den Mädchen aktiv war. Man träumte eines Tages von einer gemeinsamen Freizeit-Unternehmung. Das alte Mesmerhaus in Aggenhausen auf dem Heuberg schien dafür geeignet zu sein, doch gab es weder fließendes Wasser noch elektrischen Strom, nur ein Plumps-Klo. Walter schaffte 15 Matratzen, Töpfe, Geschirr, Besteck und jede Menge Lebensmittel nach Aggenhausen. So wurde der Jugendtreff für alle Teilnehmer zu einem unvergessenen Event!

Walter ließ sich zum damals möglichen Multiberuf Sattler, Polsterer und Dekorateur ausbilden. 1960 zog es ihn in die Fremde, zunächst nach Mannheim. Doch kam die Domstadt Köln seinen religiösen Bedürfnissen viel mehr entgegen. Es bot sich hier die Gelegenheit, seine Hilfe in Pfarreien anzubieten. Während seiner Berufszeit in der rheinischen Metropole pflegte Walter auch Kontakte zu verschiedenen Kunsthändlern.



Walter Weiss' Grabstein mit Martinsmotiv auf dem Spai-chinger Friedhof
Foto: Wolfgang Hagen



Walter Weiss (rechts) – ein Mann der Tat

Foto: Kurt Glückler

Die Stadtpfarrkirche Spaichingen war einst mit einer Reihe neogotischer Schreineraltäre ausgestattet. Sowohl das Hauptretabel als auch die Nebenaltäre fielen dem Bildersturm der 60-er Jahre des letzten Jahrhunderts zum Opfer. Nur der Herz-Jesu-Altar überlebte in der zum Andachtsraum umgestalteten Taufkapelle. Seine Rettung erfolgte über die Vermittlung von Walter. Der Saulgauer Bildschnitzer Franz Müller rückte mit diesem während des Ersten Weltkrieges geschaffenen Altarwerk ab von der üblichen Heiligeninszenierung. Hier stehen Kinder und Erwachsene aus dem Volk im Schrein - da ein Soldat, welcher als Krüppel aus dem Krieg zurückkehrte, dort eine trauernde Schwester, welche all die Schmerzen der Verwundeten miterlebte. Ein Mahnmal gegen den Krieg! In einem Antiquitätengeschäft in Basel entdeckte Kunstfreund Walter die Heiligenfiguren Laurentius und Stephanus, welche einst die Westfront der Stadtpfarrkirche zierten. Nach ihrem Kauf im Auftrage der Kirchengemeinde stehen die in ihrer Amtstracht als Diakone gestalteten Skulpturen auf Konsolen an der Rückwand des Kirchenschiffes.

Zurück in der Heimat betrieb Walter Weiss von 1966 an ein Antiquariatsgeschäft, das er nach mehreren Ladeneinbrüchen 1980 aufgab. Dass er

von nun an mit Friedhofs-Mesnerdiensten zufrieden war, gehörte zur Lebensphilosophie dieses Menschen. Den Beerdigungen gab er eine würdevolle Gestaltung. Was noch wichtiger war: Walter konnte mit den Trauernden einfühlsam umgehen und sie trösten. Doch war ihm schwarzer Humor nicht ganz fremd. So soll eine wahre Begebenheit diesen Bericht abschließen: Der Sarg von Fanni B. wurde zu Grabe gelassen. Es gab einen Schlag und ihr Sarg stand plötzlich senkrecht in der Grabeshöhle. „Fanni steht im Grab, wie sie gelebt hat – aufrecht!“ gab Walter den verdutzten Trauergästen zu verstehen.

Beate und Erich Kramer
Wolfgang Hagen

Chronik 2020

JANUAR

- 01.01.20 Bericht: In der Silvesternacht wird weniger geböllert als in den Vorjahren, dafür gibt es viel Abfall auf Straßen und Plätzen.
- 05.01.20 Performance der Tanzsportabteilung des SVS: „Spaichingen tanzt“.
- 06.01.20 Briefmarken- und Münzsammlerverein: Großtauschtag in der Stadthalle.
Schwäbischer Albverein: Dreikönigstreffen Heuberg-Baar-Gau.
Narrenzunft Deichelmaus: Häsabstauben und Ordensverleihung.
- 07.01.20 Bericht: Der Immendinger Bürgermeister Markus Hugger wird sich bei der Bürgermeisterwahl am 15. März bewerben. Beginn der Bewerbungsfrist ist der 10. Januar.
- 09.01.20 Die Hauptstraße wird einseitig gesperrt zur Erneuerung der Primverdohlung zwischen Vorgasse und Angerstraße.
- 10.01.20 Kath. Kirchenchor St. Peter und Paul: Jahreshauptversammlung im Edith-Stein-Haus.
- 11.01.20 Christbaumaktion der evangelischen Jugend. Der Erlös von über 2800,- € kommt verschiedenen karitativen Zwecken, sowie der eigenen Jugendarbeit zu Gute.
- 12.01.20 Neujahrsempfang in der Stadthalle. Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher begrüßt zahlreiche Gäste.
- 15.01.20 Der DAV (Deutscher Alpenverein) gründet eine Mountainbike-Gruppe. Infoversammlung im Vereinsheim.
- 17.01.20 Hundefreunde Spaichingen: Jahreshauptversammlung im Vereinsheim.
- 18.01.20 Vogelfreunde: Jahreshauptversammlung im Gasthaus Engel: Horst Würfel bleibt kommissarischer Sprecher des Vereins, der auch weiterhin ohne Vorsitzenden bleibt.
Bericht: In China ist der zweite Patient an einer neuen Lungenkrankheit verstorben.
- 19.01.20 Dreifaltigkeitsbergkirche: Benefizkonzert für die Nachsorgeklinik Tannheim mit „Dos Mundos“ in vollbesetzter Kirche.
- 20.01.20 Bergsitzung des Gemeinderates. Neben den Reden der Fraktionen stellen die Vertreter verschiedener Einrichtungen der Stadt die Arbeit des vergangenen Jahres vor: Stadtbücherei, Gewerbemuseum, VHS, Feuerwehr und Freibad.
- 21.01.20 Die VHS stellt das neue Semesterprogramm vor mit dem Schwerpunktthema „Klima auf der Kippe“.
Initiative KZ Gedenken Spaichingen e.V.: Jahreshauptversammlung im Gasthaus 7-Wind.
- 25.01.20 Jugendchor Spaichingen: JHV im Probelokal des Liederkranzes. Es gibt keinen Vorstand, deshalb wird es im März eine außerordentliche Mitgliederversammlung geben.
- 25.01.20 Funkenhexen: 12. Nachtumzug mit Hexenball und Hexendico in der Stadthalle und Alten Turnhalle. Es beteiligen sich 1500 Maskenträger aus 60 Vereinen.



- 25.01.20 Schillerschule: „Gartenzauber im Winterkleid“ (Schulfest)
- 26.01.20 Kath. Kirchengemeinde: Neujahrsempfang der Seelsorgeeinheit im Edith-Stein-Haus.
- 27.01.20 Initiative KZ Gedenken Spaichingen: Eröffnung der Fotoausstellung mit Bildern aus KZ-Lagern von Julia Davina Fritz im Rathaus anlässlich des Holocaustgedenktes.
- 29.01.20 Bericht: Ein weiterer städtischer Kindergarten soll im Gewann „Hochsteig Tal“ erstellt werden, so ein Beschluss des Gemeinderates.
- 30.01.20 Bericht: Ein Koordinationskreis und ein Lenkungsreis der Klinikinitiative werden weiter an einem Gesundheitskonzept für Spaichingen arbeiten.
- 31.01.20 SVS: Jahreshauptversammlung im Manfred-Ulmer-Sportheim. Für 50 Jahre wurden geehrt: Roland Galli, Michael Kaiser, Hans-Peter Meissner, für 60 Jahre Horst Bühler, Heinz Hauser, Gerhard Klöck, für 70 Jahre Walter Kiegeland und Gerhard Schrode.

FEBRUAR

- 07.02.20 Musik-Comedy: „Mr. BOND - die Hoffnung stirbt zuletzt“ im Gymnasium. Eine Veranstaltung der Stadtbücherei.
- Das Gesundheitsministerium gibt erste Verhaltensregeln heraus, wie man sich am besten vor einer Infektion mit dem neuen Corona-Virus schützen kann. Noch ist unklar, ob sich der von der chinesischen Stadt Wuhan ausgehende Virus zu einer Pandemie entwickeln wird.
- 10.02.20 Das Sturmtief Sabine bereitet der Feuerwehr mehrere Einsätze durch umgestürzte Bäume.
- 11.02.20 Bericht: Elke Wenzler aus Balgheim ist zur neuen Vorsitzenden des evangelischen Kirchengemeinderats gewählt worden.
- 12.02.20 Im Edith-Stein-Haus findet die Seniorenfasnet statt.
- 13.02.20 Mit einem symbolischen Spatenstich wird der Beginn der Bauarbeiten des neuen Lehrschwimmbeckens bei der Schillerschule gefeiert.
- 14.02.20 Bericht: Das Hospiz unter dem Dreifaltigkeitsberg soll einen Anbau bekommen, der Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige, Schulungs- und Aufenthaltsräume für Mitarbeiter und Räume für Trauergruppen bietet.
- Die Narrenzunft lädt zum traditionellen Zunftball Redoute. Vor ausverkaufter Halle begeistern die Akteure mit ihren Dabietungen.
- 18.02.20 Mit einem symbolischen Spatenstich wird der Beginn der Bauarbeiten des neuen Waldkindergartens in der Nähe des Trimm-Dich-Pfads gefeiert.
- Im Edith-Stein-Haus findet die Frauenfasnet statt.
- 19.02.20 Bericht: Auf Bulzen in der Nähe des Gymnasiums sollen 34 neue Wohneinheiten entstehen.
- Kolpingfasnet im Kreuz mit einem originellen und politischen Bühnenprogramm.

Chronik 2020

20.02.20 „Schmotziger“ mit Schülerbefreiung, Deichelbohren, Narrenbaumstellen, Sturm auf das Rathaus und Narrentreiben in der ganzen Stadt, sowie Besuchen des Prinzenpaares in verschiedenen sozialen Einrichtungen.

Bericht: Vertreter des Narrenrings Schwarzwald-Baar-Heuberg sind zu Gast in Stuttgart beim nährischen Staatsempfang der Landesregierung.

Bericht: Der neue Haushalt sieht über 22 Millionen Euro an Investitionen vor. Einen Großteil der Summe werden für das Lehrschwimmbecken bei der Schillerschule, für die Sanierung der Kläranlage und die Neugestaltung des Kreuzplatzes sowie die Neuverdohlung der Prim und die Anschaffung einer Drehleiter für die Feuerwehr benötigt.

22.02.20 Traditionelle TV-Fasnet in der Stadthalle mit tollem Bühnenprogramm.

Bericht: Der Angelverein Spaichingen-Dürbheim wird 50 Jahre alt.

23.02.20 Stadtpfarrkirche: Pfarrer Robert Aubele hält eine Narrenmesse, die sehr gut besucht ist.

Narrenzunft Deichelmaus: Fasnetsumzug mit anschließender Bewirtung in der Stadthalle und der Alten Turnhalle.

24.02.20 Schneeschuhverein: Hangfasnet in der Skihütte, Themenschwerpunkt: Die anstehende Bürgermeisterwahl.

25.02.20 Narrenzunft: Kinderumzug mit anschließendem Kinderball des RVS .

Die Medien berichten verstärkt über Corona: Die Zahl der infizierten Menschen in verschiedenen Gegenden der Welt nimmt zu, es sind bereits 30 Länder betroffen, Atemschutzmasken werden durch Hamsterkäufe knapp.

25.02.20 Narrenzunft: Kehraus mit anschließender Fasnetsverbrennung.

27.02.20 Der Corona-Virus erreicht Deutschland. Nach Informationen des Bundesgesundheitsministeriums hat sich in Bayern ein Mann aus dem Landkreis Starnberg angesteckt.

28.02.20 Bergsteiger DAV: Mitgliederversammlung im Bergsteigerheim.

Im April wird die zweite Amtszeit von Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher enden. Beworben haben sich bis zum Ende der Bewerbungsfrist am heutigen Freitag, 18 Uhr: Der Amtsinhaber Hans Georg Schuhmacher (parteilos), der Immendinger Bürgermeister und Kreisrat Markus Hugger (CDU) und der Spaichinger Bürger Torsten Kelpin (parteilos), der sich am letzten Bewerbungstag noch beworben hat. Zahlreiche Wahlkampftermine bestimmen den Alltag der Kandidaten in den folgenden Wochen.

MÄRZ

01.03.20 Der Funkensonntag mit Funkenfeuer, organisiert durch die Funkenhexen mit Unterstützung von Bauhof und Feuerwehr, zieht zahlreiche Schaulustige an.

03.03.20 Bericht: Hermann Stier, Spaichinger Tiefbauunternehmer, hat eine Variante zur geplanten Umgehungsstraße vorgelegt, die dem Verlauf der Bahntrasse folgen soll. Das RP will auch diese Variante prüfen.



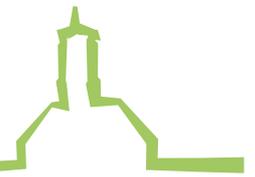
- 05.03.20 Bürgermeisterwahl: Kandidatenvorstellung von Amtsinhaber Hans Georg Schuhmacher, Herausforderer Markus Hugger und Torsten Kelpin in der mit 1000 Interessierten voll besetzten Stadthalle. Nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt konnte die Großveranstaltung stattfinden. Noch scheinen der Verzicht auf das obligatorische Händeschütteln und die Nutzung bereitgestellter Desinfektionsmittel ein ausreichender Schutz vor dem neuen Coronavirus.
- Bericht: Die Winterstürme Sabine und Bianca haben im Wald viele Schäden angerichtet. Nun droht Borkenkäferbefall der zum Teil schon vorgeschädigten Bäume. Forstleute und Waldbesitzer haben nun gut zu tun.
- 07.03.20 CDU StV Spaichingen: Kinderartikel Flohmarkt in der Stadthalle.
- DLRG OG Aldingen-Spaichingen: Jahreshauptversammlung im neuen Ausbildungszentrum Keplerstraße.
- Liederkranz: Frühjahrskonzert im voll besetzten Edith-Stein-Haus.
- Schwäbischer Albverein: Jahreshauptversammlung im Restaurant Engel.
- 09.03.20 Bericht: Die Klinik-Initiative will sich weiter für einen Gesundheitsstandort in Spaichingen einbringen. Vorhandene Strukturen sollen nach Möglichkeit aufgegriffen und weiter entwickelt werden.
- 10.03.20 Am Abend stellen sich die Kandidaten in einer Podiumsdiskussion des Heuberger Boten den Fragen der Redakteurin Regina Braungart. Auch Leserfragen und Fragen aus dem Publikum werden beantwortet. Noch sind Veranstaltungen in dieser Größenordnung vom Gesundheitsamt zugelassen, es kommen rund 700 Besucher.
- 13.03.20 Erstmals gibt es drei bestätigte Coronafälle im Landkreis. Nachdem viele Vereine und Gruppen bereits ihre Treffen von sich aus abgesagt haben, wird es nun amtlich: Per Erlasses sind ab sofort alle öffentlichen Veranstaltungen abzusagen. Als eine der ersten Kulturveranstaltungen ist der Klavierabend mit dem polnischen Pianisten Wojciech Waleczek betroffen, der am Abend im Gewerbemuseum hätte stattfinden sollen. Der Künstler war bereits angereist. Es folgen in den nächsten Tagen und Wochen immer weitere Einschränkungen, die durch Kontaktbeschränkungen, Schließungen und Absagen das soziale und kulturelle Leben zum Erliegen bringen und nicht nur die Künstler in existenziell Not bringen. Täglich aktualisiert das Landratsamt in den folgenden Wochen die steigenden Infektionszahlen. Auch in Spaichingen wird es Infizierte geben.
- 14.03.20 Bericht: Eines der beiden Storchenpaare vom letzten Jahr ist nach Spaichingen zurückgekehrt. Es hat sich wieder auf dem AOK Parkplatz niedergelassen.
- 15.03.20 Bürgermeisterwahl: Überraschend klar gewinnt der bisherige Bürgermeister von Immendingen Markus Hugger mit 66,3 % der Stimmen. Der Amtsinhaber Hans Georg Schuhmacher erreicht 32,9 %, der dritte Kandidat Torsten Kelpin 0,8 %. Die Wahlbeteiligung lag bei 58,1 %. Viele Spaichinger kommen trotz des Versammlungsverbots auf den Marktplatz, um Markus Hugger zu gratulieren.
- 16.03.20 Wegen der drohenden Corona Epidemie richtet Bürgermeister Schuhmacher einen Krisenstab ein. Das Rathaus ist nur noch eingeschränkt geöffnet, im Bürgerbüro wird ein Notdienst eingerichtet, der zwei Stunden täglich geöffnet ist. Städtische Einrichtungen wie die Stadtbücherei, das Gewerbemuseum und das Stadtjugendreferat sind bis auf Weiteres für den Publikumsverkehr geschlossen.

Chronik 2020

- 17.03.20 Alle Schulen und Kindergärten werden geschlossen. Viele berufstätige Eltern stellt die nun fehlende Betreuung kleiner und jüngerer Kinder vor neue Probleme. Schüler werden soweit möglich per Email oder online unterrichtet, jüngere Schüler müssen von den Eltern unterstützt werden. In einer schwierigen Situation sind auch die Schüler, die kurz vor einer Abschlussprüfung stehen.
- 18.03.20 Die Medien berichten von Hamsterkäufen. Toilettenpapier und Nudeln, aber auch Desinfektionsmittel und Atemschutzmasken, die vor allem im medizinischen Bereich dringend benötigt werden, werden knapp. Die Corona Epidemie ist das bestimmende Thema in den Medien mit aktuellen Berichten, Reportagen und Interviews mit Experten, Politikern und Betroffenen. Gleichzeitig versucht eine Welle von Hilfsbereitschaft und Kreativität, die Folgen der Infektionen und der Kontaktbeschränkungen abzumildern.
- 19.03.20 Bericht: Aktuell gibt es neun bestätigte Coronafälle im Landkreis. Handwerkskammer und Arbeitsagentur stellen finanzielle Hilfen für von Corona betroffene Betriebe und Arbeitnehmer bereit, so kann nun einfacher Kurzarbeitergeld beantragt werden.
- Der SWR strahlt einen TV-Beitrag über den Spaichinger Stadtkünstlerverein aus, im Mittelpunkt steht das Kunstwerk von Thomas Putze.
- 20.03.20 Bericht: Auch das Stadtfest, das für das Wochenende 26. bis 28. Juni geplant war, wird abgesagt. Man rechnet inzwischen mit einem längeren Verlauf der Epidemie.
- 22.03.20 Kath. Kirchengemeinde: Kirchengemeinderatswahl (Sa + So) muss per Briefwahl stattfinden.
- 24.03.20 Renate Ehrenfried hat zusammen mit Ernst Merkel (Trompete) und Uwe Lodahl (Posaune) vor dem Altersheim St. Josef ein kleines Ständchen gegeben. Die Initiative findet in den kommenden Wochen einige Nachahmer, die die Bewohner mit kleinen Konzerten erfreuen.
- 25.03.20 Das Landratsamt berichtet von einem ersten Todesfall im Landkreis Tuttlingen, der auf Corona zurückzuführen ist.
- 26.03.20 Bericht: Während der coronabedingten Kindergartenschließungen werden die Gebühren ausgesetzt.
- 27.03.20 Bericht: Durch die hohe Nachfrage nach Nudeln, die viele Leute nun bevorraten, arbeiten die „Spaichinger Nudelmacher“ unter Hochdruck und produzieren gerade 70 Tonnen Nudeln am Tag.
- 31.03.20 Bericht: Die evangelische Jugend sammelt Lebensmittel für die Trossinger Tafel.

APRIL

- 01.04.20 Bericht: Der GHV hat einen gemeinsamen Lieferservice des Spaichinger Einzelhandels organisiert. Die Einnahmenseinbußen für den Einzelhandel sollen so abgemildert und die Kundschaft soweit möglich versorgt werden.
- 03.04.20 Der Künstler Thomas Putze hat sein Kunstwerk an der Straße nach Hausen o.V. repariert und ergänzt.
- 04.04.20 Der Anhänger eines landwirtschaftlichen Fahrzeugs macht sich beim Abbiegen aus der Angerstraße selbständig und landet im Haus Kimmerl, wo eines der leeren Schaufenster zu Bruch geht.
- 07.04.20 Bericht: Auch in Spaichingen melden viele Betriebe Kurzarbeit an.



- 09.04.20 Bericht: Die Bauamtsleiterin Petra Schmidtman-Deniz wird das Rathaus zum 1. Mai verlassen, um ihre neue Stelle bei der Stadtverwaltung Hüfingen im Schwarzwald-Baar-Kreis anzutreten.
- 11.04.20 Wegen des Kontaktverbots gibt es in diesem Jahr keine offizielle Vorstellung des neuen Heimatbriefes. Der Heuberger Bote berichtet jedoch über die Ausgabe 2020, die die Stadt vorab online gestellt hatte.
- 12.04.20 Die Kolpingsfamilie hat auf dem Dreifaltigkeitsberg einen „Durstlöscherschrank“ aufgestellt, der bei Wanderern guten Anklang findet. Der Spendenerlös kommt der Nachsorgeklinik Tannheim zu Gute.
- 14.04.20 Nach Ostern sind im Landkreis 372 nachgewiesene Infektionen zu verzeichnen, 7 Menschen sind inzwischen gestorben.
- 16.04.20 Bericht: Die beiden Storchpaare vom letzten Jahr sind zu ihren Nestern am Rathausparkplatz und auf dem Parkplatz der AOK zurückgekehrt. Ein Paar bebrütet schon Eier.
- 18.04.20 Bericht: Vor 75 Jahren begann für die Häftlinge des Konzentrationslagers Spaichingen der Todesmarsch Richtung Allgäuer Alpen.
- 20.04.20 Erleichterung bei Einzelhändlern und Kunden: Geschäfte mit einer Ladenfläche bis 800 m² dürfen wieder öffnen. Das Tragen von Mundschutz wird dringend empfohlen.
- Nach 16 Jahren endet die Amtszeit von Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher. Stadtrat Werner Reisbeck versieht als erster Bürgermeisterstellvertreter nun die Amtsgeschäfte kommissarisch bis zum Amtsantritt von Markus Hugger, der seine Arbeit im Rathaus am 1. Mai aufnehmen wird.
- 21.04.20 Bericht: Das Baubüro Jung wird auf dem Gelände des abgerissenen Fabrikgebäudes an der Dreifaltigkeitsbergstraße/Ecke Hindenburgstraße (zuletzt Forscher, danach 30 Jahre Leerstand) die „Wohnanlage auf dem Dreifaltigkeitsberg“ erstellen.
- 22.04.20 Erstmals seit Ausbruch der Corona Pandemie gibt es keine weiteren durch einen Test bestätigten Infektionen im Landkreis. Es gibt 417 nachgewiesene Infizierte, davon 40 in Spaichingen. 10 Tote hat der Landkreis zu beklagen.
- 23.04.20 Bericht: Der Krankenhausförderverein spendet dem Klinikum Tuttlingen eine Beatmungsmaschine im Wert von 20.000,- €
- Es werden nun weitere Infektionen gemeldet: 424 Infizierte im Landkreis, 12 Menschen sind inzwischen gestorben, geschätzt 184 Menschen sind genesen.
- 24.04.20 Erstmals erschallt von der Moschee in Hofen zum Beginn des Ramadan ein durch Lautsprecher verstärkter Gebetsruf, da wegen Corona die Muslime nicht zum gemeinsamen Gebet in der Moschee zusammen kommen können.
- Die Friday for Future-Gruppe in Spaichingen (FFF) ruft dazu auf, als Zeichen der Solidarität und des Friedens am heutigen Tag Regenbogenflaggen aus dem Fenster zu hängen, da die geplante FFF-Demo wegen Corona nicht durchgeführt werden kann.
- 26.04.20 Das „Duo Safran“ (Sandra Schwarz und Frank Hutter) spielen vor dem Altersheim St. Josef für dessen Bewohner.
- 30.04.20 Bericht: Wegen Corona wird auch das Kinderferienprogramm abgesagt.

Chronik 2020

MAI

- 02.05.20 Bericht: Die VHS bietet nun Online-Kurse per Video-Konferenz an.
- 02.05.20 Bericht: ENRW plant spätestens 2025 einen Umzug nach Neufra, ein Kundencenter soll in Spaichingen jedoch erhalten bleiben.
- 04.05.20 Der am 15. März gewählte neue Bürgermeister Markus Hugger tritt sein Amt auf dem Spaichinger Rathaus an.
- 06.05.20 Bericht: Es können wieder Gottesdienste gefeiert werden – aber unter Coronabedingungen: Mit Anmeldung, Mundschutz, Abstand halten und ohne Gemeindegesang.
- 07.05.20 Bericht: Die Umsätze des Einzelhandels in Spaichingen gingen in Folge der Corona Pandemie um bis zu 90 % zurück.
- 08.05.20 Bericht: Spielplätze werden unter Beachtung bestimmter Hygieneregeln wieder geöffnet.
- 10.05.20 Erstmals hat auch das Gewerbemuseum wieder für Besucher geöffnet. Es gelten die nun üblichen Abstands- und Hygieneregeln.
- 11.05.20 Bürgermeister Hugger wird im Rahmen der ersten von ihm geleiteten Gemeinderatssitzung vereidigt. Es kommen zahlreiche Bürger in die Stadthalle, die wegen der Abstandsregeln als Sitzungssaal genutzt wird.
- 16.05.20 Bericht: Die Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte hat ein neues Wirtspaar: Pietro und Jeanine Palmisciano. Nach Corona-Pause und einigen Renovierungen soll das Restaurant am 18. Mai wieder öffnen.
- Corona: Die Infektionszahlen im Landkreis sind auf 497 gestiegen, 21 Personen sind in Zusammenhang mit Corona verstorben. Die Infektionszahl in Spaichingen ist stabil bei 46 Personen, die meisten davon sind wieder genesen.
- 18.05.20 Unter Einhaltung der Corona-Regeln ist ein Freilufttraining im Stadion wieder möglich.
- 29.05.20 Bericht: Der Gemeinderat genehmigt für den Skatepark Schlüsselwiese 93000 € für neue Geräte.
- 31.05.20 Das Gewerbemuseum zeigt eine Dokumentation zu 50 Jahre Städtepartnerschaft Spaichingen - Sallanches. Wegen Corona gibt es keine Vernissage.

JUNI

- 01.06.20 Pater Alfons Schmid, Superior der Claretiner auf dem Dreifaltigkeitsberg begeht seinen 70. Geburtstag.
- 02.06.20 Nun dürfen Musikvereine wieder proben, Sportvereine auch in den Hallen wieder trainieren, natürlich unter strengen Auflagen.
- 04.06.20 Bericht: 94 % der Mitglieder des Krankenhausfördervereins befürworten bei einer Abstimmung nachträglich die Spende des Vereines für ein Beatmungsgerät für das Klinikum Tuttlingen aus Vereinsmitteln.



- 05.06.20 Der Festsaal des Gewerbemuseums dient nun vorübergehend als Trausaal. Er bietet in Corona-Zeiten genügend Platz, um einer begrenzten Anzahl von Verwandten und Freunden die Teilnahme an der Trauzeremonie zu erlauben.
- 07.06.20 Das Dreifaltigkeitsfest der Claretiner findet statt – mit Einschränkungen für Gottesdienstbesucher und Pilger.
- 11.06.20 Fronleichnamsprozessionen müssen in diesem Jahr ausfallen.
- 15.06.20 Der Waldkindergarten „Waldkäferle“ wird eröffnet. Er bietet Platz für 30 Kinder ab drei Jahren. Drei Kinder sind am Eröffnungstag angemeldet. Bürgermeister Hugger und Gemeinderäte besichtigen das neue Gebäude.
- 19.06.20 Nach über einem halben Jahr Bauzeit ist die B14 in Spaichingen wieder beidseitig für den Verkehr geöffnet. Die zeitweise halbseitig und zeitweise voll gesperrte Ortsdurchfahrt zwischen Marktplatz und Vorgasse war wegen der Neuverdohlung der Prim für viele Monate eine Großbaustelle gewesen. Auch die Neugestaltung des benachbarten Kreuzplatzes ist nun fast fertig.
- 20.06.20 Spaichingen ist eine sichere Stadt, so der aktuelle jährliche Polizeibericht. Die Anzahl der Verbrechen hat sogar abgenommen.
- 21.06.20 Der Stadtkünstlerverein eröffnet auf dem Gelände hinter der Dreifaltigkeitsbergkirche einen Skulpturenpark mit Arbeiten der bisherigen Stadtkünstler. Die Ausstellung wurde anlässlich „20 Jahre Stadtkunst – 10 Jahre Förderverein“ von den Vereinsmitgliedern organisiert.
- Pater Hugo Beck feiert auf dem Dreifaltigkeitsberg mit einem Festgottesdienst sein 50-jähriges Priesterjubiläum.
- 22.06.20 „Night of Lights“: In der Nacht machen bundesweit die Firmen für Veranstaltungstechnik auf ihre Corona bedingte Situation aufmerksam, indem sie bestimmte Gebäude rot anstrahlen. In Spaichingen beleuchtet Thomas Heinemann (Fa. Light & Sound) die Alte Turnhalle, die Dreifaltigkeitsbergkirche und sein Firmengebäude.
- 26.06.20 Unter eingeschränkten Bedingungen darf nun das Freibad wieder öffnen. Bis zu 800 Besucher je Schicht (7-13 Uhr und 14-20 Uhr) sind erlaubt. Dazwischen wird desinfiziert.
- Das große Stadtfest, das vom 26. bis 28. Juni hätte stattfinden sollen, wird auf das letzte Juniwochenende 2021 verschoben.
- 27.06.20 Hauptversammlung des BUND findet Corona bedingt unter freiem Himmel in der Pflanzschule unterhalb der Verenamühle statt.
- 29.06.20 Bericht: Im Zuge der Neugestaltung des Kreuzplatzes wurde das einst 1893 aufgestellte und inzwischen 1991 nachgebildete Kreuzifix restauriert. Nun steht es wieder am angestammten Platz unter den Linden.
- 30.06.20 Bericht: Bei der Kommunalwahl in der französischen Partnerstadt Sallanches konnte sich der bisherige Amtsinhaber George Morand mit 43,5 % gegen seine Mitbewerber durchsetzen.

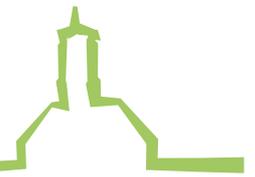
Chronik 2020

JULI

- 03.07.20 Internationales Fußballturnier des SVS (bis 5.7.) fällt Corona bedingt aus.
- 09.07.20 Bericht: Der Jahrgang 1967 hat den von ihm anlässlich seines 50er Jubiläums 2017 erstellten Grillplatz beim Freibad in Eigenregie erneuert.
- 10.07.20 JHV des Radfahrvereins im RVS Heim
- 11.07.20 Gymnasium: Coronabedingt müssen die Abiturienten auf ihren Abi-Ball verzichten.
- 13.07.20 Bericht: Die Stadtkapelle nimmt Probenbetrieb wieder auf.
- 15.07.20 Auch die Realschüler müssen auf ihre Abschlussfeier in der Stadthalle verzichten. Als Ersatz gibt es eine feierliche Open-Air-Veranstaltung auf dem Schulhof der Realschule.
- 18.07.20 JHV der Schützengesellschaft im Schützenhaus. Michael Wernick ist neuer Oberschützenmeister.
- 18.07.20 50er-Fest: Der Heimatabend fällt – wie alle anderen Veranstaltungen zum 50er Fest – Corona bedingt aus. Alledings erscheint bereits die fertig gestellte Festschrift.
- 20.07.20 Bericht: Der Jahrgang 1970 übergibt anlässlich seines 50er Jubiläums das von den Jahrgängern erstellte Wildbienenhotel am Weppach-Weg der Öffentlichkeit.
- 22.07.20 Bericht: Der Gemeinderat spendet eine aus den Sitzungsgeldern der traditionellen Bergsitzung finanzierte Bank, die am Kreuzplatz aufgestellt werden soll.
- 23.07.20 Bericht: Armin Schuhmacher erhält in Stuttgart die silberne Ehrennadel für sein langjähriges Engagement für das baden-württembergische Handwerk. Schuhmacher war lange Jahre Kreishandwerksmeister und Obermeister der Bauinnung Tuttlingen.
- 25.07.20 In einer feierlichen Zeremonie – mit Abstand und auf dem Schulhof – haben die Abiturienten ihre Zeugnisse erhalten. Laura Mauch erhielt die Traumnote 1,0. Ein von den Abiturienten erstelltes Unterhaltungsprogramm schloss sich an.
- 25.07.20 Dr. hc. Erwin Teufel, ehemaliger Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg wird in der nach ihm benannten Kreisberufsschule zum „Gesicht Europas“ gekürt. Die Würdigung wurde von Guido Wolf geschaffen, um herausragende Persönlichkeiten für ihr Wirken im Sinne Europas zu ehren.
- 27.07.20 Bericht: JHV Tierschutzverein Menschen für Tiere. Das Tierheim wird einen Anbau bekommen. Die langjährige Vorsitzende Ludmilla Eferl wird für weitere 2 Jahre in ihrem Amt bestätigt.

AUGUST

- 11.08.20 Bericht: JHV des Tennis-Clubs: Der Verein blickt trotz Corona auf ein erfolgreiches Jahr zurück.
- 23.08.20 Die Spaichinger Pianistin Henriette Gärtner lädt zu einer öffentlichen Probe auf dem Flügel im Festsaal des Gewerbemuseums.
- 26.08.20 Im Klinikum Spaichingen wird ein Corona-Testzentrum eingerichtet. Es fehlt noch an Personal.



29.08.20 Bericht: Der Landkreis hat zum Thema „Gesundheitscampus“ eine eigene Website eingerichtet: www.gesundheitscampus-spaichingen.de. Hier finden sich aktuelle Informationen und Hintergrundinformationen zur Weiterentwicklung des ehemaligen Spaichinger Klinikums.

SEPTEMBER

- 01.09.20 Die VHS stellt das neue Semesterprogramm vor. Einige Kurse können wegen Corona nicht angeboten werden, andere Kurse sind online möglich.
- 03.09.20 Eröffnung der Modekette G&B Fashion aus Ostrach beendet den Leerstand in dem Ladenlokal in der Hauptstraße, in dem einige Zeit der Billigmode-Filiale von Zeemann seine Waren feilbot.
- 05.09.20 Bericht: Das schöne Wetter hat dem Freibad trotz Corona 24000 Besucher allein im August beschert. Das Wetter wird bestimmen, wie lange die Freibadsaison gehen wird.
- 06.09.20 Die Ausstellung über 50 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Sallanches und Spaichingen im Gewerbemuseum geht zu Ende.
- 09.09.20 Unter Coronabedingungen geht der Schulunterricht nach den Ferien wieder los. Die Einschulungsfeiern für die Erstklässler sind nur bedingt möglich.
- 10.09.20 Erster bundesweiter „Warntag“ soll Warnsysteme testen. Nur noch in wenigen Orten existieren die Sirenen auf den Dächern von Schulen und Rathäusern. Auch Spaichingen bleibt stumm und die Warn-App (NINA) kommt Minuten zu spät.
- Bericht: Seit 1. August ist in Baden-Württemberg ein Gesetz in Kraft, das Steingärten verbietet. Auch Spaichingen wird nach und nach die Steinwüsten auf öffentlichen Flächen abbauen.
- 18.09.20 Bericht: Spaichinger Schulen erhalten vom Land 144.000 € für die digitale Sofortausstattung.
- 19.09.20 Gewerbemuseum: Das Konzert mit dem Blues-Pianisten Thomas Scheytt ist das erste und einzige Konzert im Gewerbemuseum, das nicht abgesagt werden musste.
- 21.09.20 Bericht: Mit einem überdimensionalen Staubsauger hat die Stadt den Schotter rund um die Bäume auf dem Marktplatz entfernen lassen. Ersetzt werden die Steine nun mit Humus. Die Steine werden für den Bau von Wegen in Spaichingen weiterverwendet.
- 24.09.20 Bericht: Die Stadt hat drei Trekking-E-Bikes für die Mitarbeiter angeschafft, die nun umweltfreundlicher und ohne Parkplatzprobleme Termine außerhalb des Rathauses wahrnehmen können.
- 25.09.20 Erste Demonstration von „Friday for Future“ in Spaichingen nach der Corona-Pause.
- 26.09.20 Ein Kunstfest wird vom Stadtkünstlerverein im Rahmen des Skulpturenwegs auf dem Dreifaltigkeitsberg anlässlich 20 Jahre Vereinsjubiläum gefeiert.
- 30.09.20 Zum 30. September hat die Spaichinger City-Managerin Monika Multerer die Stadt bzw. den GHV wieder verlassen.

OKTOBER

- 01.10.20 Die Stadt Spaichingen hat ihre Homepage neu und übersichtlicher gestaltet: Zu sehen unter www.spaichingen.de
- 05.10.20 Das Freibad schließt nach 101 Öffnungstagen und blickt auf eine erfolgreiche Saison mit 46.350 Gästen zurück.
- 07.10.20 Bericht: Bei der JHV des Turnvereins wird Dietmar Schanzenbach zum Ehrenvorsitzenden ernannt.
- 09.10.20 JHV der Freiwilligen Feuerwehr: Vize Joachim Balk gibt sein Amt nach 25 Jahren ab, Nachfolger ist Christian Schmid.
- 18.10.20 Das Bergrennen findet unter Corona-Bedingungen statt bei kühlen 7° C: Laufen und Radfahren mit Unterstützung von Schneeschuhverein, Radfahrverein, Spaichinger Nudelmacher, Corona bedingt ohne Rahmenprogramm.
- 21.10.20 Bericht: Spaichingen bekommt eine neue Kinderärztin: Abreika Burwag richtet im Medizinischen Versorgungszentrum Spaichingen eine Kinderarztpraxis ein, die im November eröffnet werden soll.
- 22.10.20 Bericht: Das Dach der Stadtpfarrkirche muss renoviert werden. Die Kirche ist teilweise eingerüstet, die Arbeiten dauern an.
- 24.10.20 Auftritt der Bayrischen Kabarettistin Lizzy Aumeier unter Coronabedingungen in der Stadthalle. In diesem Jahr die einzige Veranstaltung des Kulturarbeitskreises, die nicht abgesagt werden musste.
- Paul Wedam, Spaichinger Geschäftsmann und Förderer von Kultur und Geschichte in Spaichingen ist nach langer Krankheit verstorben.
- 27.10.20 Corona Pandemie: Über das Wochenende ist die Inzidenzzahl im Landkreis Tuttlingen von 45,9 sprunghaft auf 61,5 angestiegen – es ist der Beginn eines enormen Infektionsgeschehens, das die Medienberichterstattung, die Politik, das Gesundheitswesen, die Wirtschaft, das gesamte gesellschaftliche Leben bis zum Jahrssende bestimmen wird. 25 Tote sind in Zusammenhang mit Corona bisher im Landkreis zu beklagen.
- 31.10.20 Corona Pandemie: Die Inzidenzzahl steigt auf 73,5. Der Landrat warnt vor einer bedenklichen Entwicklung.

NOVEMBER

- 02.11.20 Ab diesem Tag gilt zur Eindämmung der Corona-Infektionen ein teilweiser „Lockdown“. Betroffen sind Bars, Restaurants und der gesamte Kulturbetrieb, sowie die Weihnachts- und Krämermärkte. Schulunterricht findet unter Coronabedingungen statt. Ansonsten ist jeder aufgefordert, einen Mundschutz zu tragen, Abstand zu halten, Hände zu desinfizieren. Viel entsteht in dieser Zeit neu oder vermehrt: Video-Konferenzen und Web-Unterricht sowie künstlerische Darbietungen im Netz und vermehrte Online-Verkäufe zeigen, dass Corona die Digitalisierung voran getrieben hat. Vielfach gibt es auch künstlerische Darbietungen im Freien, zum Beispiel vor Seniorenheimen. Restaurants bieten wieder Lieferservice an.



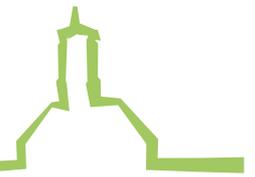
- 03.11.20 Bericht: Die Tochter der ehemaligen Spaichinger Unternehmerfamilie Ulmer (Fa. SORA), Ute Ohoven, verliert ihren Mann, den Unternehmer und Mittelstandspräsident Mario Ohoven durch einen tödlichen Autounfall.
- 05.11.20 Bürgermeister Markus Hugger ehrt 246 Jugendliche Sportler*innen Corona bedingt mit einer Video-Botschaft, die Urkunden werden den betreffenden Vereinen zugesandt.
- Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 86,9.
- 06.11.20 Bericht: Franz Schuhmacher erhält für sein gesellschaftliches Wirken eine hohe Auszeichnung des Papstes: Er wird zum Ritter des Ordens des heiligen Silvesters ernannt.
- Zwei besondere Jubilarinnen gibt es im St. Josef Altenheim: Agnes Benz und Eva Enderle dürfen ihren 100. Geburtstag begehen, Corona bedingt nur im kleinen Kreis.
- 07.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 91,9.
- 08.11.20 Der immer sehr gut besuchte traditionelle Martinimarkt musste wegen der steigenden Infektionszahlen abgesagt werden.
- 09.11.20 Der Verein Initiative KZ Gedenken und die beiden Kirchengemeinden haben in der evangelischen Kirche zu einer Gedenkstunde eingeladen, um an die Reichsprogromnacht am 9.11.1938 zu erinnern.
- Corona Pandemie: Die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 118,1. Die zahlreichen, hoffnungsvoll geplanten Herbst- und Adventsveranstaltungen wie Konzerte, Märkte und Treffen werden vorsorglich abgesagt.
- 10.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 125,1, die Anzahl der Todesfälle auf 26.
- 11.11.20 Die Proklamation des neuen Prinzenpaares fällt Corona bedingt aus, es wird in der kommenden Saison auch kein Prinzenpaar geben. Das Motto 2020/2021: „Die Fasnet findet sicher statt, ein Narr sie stets in Herzen hat.“
- Auch das Martinsspiel an der Stadtpfarrkirche muss ausfallen. Die Kinder mit ihren Laternen sind mit ihren Kindergartengruppen trotzdem unterwegs.
- Trauer: Nach kurzer Krankheit ist im Alter von fast 82 Jahren Edeltraud Teufel, die Ehefrau des ehemaligen Spaichinger Bürgermeisters und Ministerpräsidenten a.D. Erwin Teufel verstorben.
- 15.11.20 Corona bedingt gibt es keine öffentliche Veranstaltung zum Volkstrauertag. Jedoch läßt die Stadt an den Denkmalen für die Gefallenen der beiden Weltkriege und an der KZ-Gedenkstätte Kränze niederlegen. Bürgermeister Markus Hugger wendet sich mit einer Video-Botschaft an die Spaichinger Bürger und bittet um stilles Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt.
- 16.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 141,4, die Anzahl der Todesfälle auf 27.
- 17.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 152,7, die Anzahl der Todesfälle auf 28.
- 18.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 190,1 und liegt damit landesweit auf Platz 5.
- 19.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 206,4.

Chronik 2020

- 20.11.20 Trauer: Im Alter von 86 Jahren verstarb der Spaichinger Diakon Horst Teufel. Er war 1969 einer der ersten verheirateten Diakone.
- Corona Pandemie: die Inzidenzzahl im Landkreis steigt auf 252,5.
- 23.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl ist mit 241,7 weiterhin hoch, 30 Tote sind inzwischen zu beklagen.
- 27.11.20 Corona Pandemie: die Inzidenzzahl ist auf 274,9 gestiegen, 38 Tote sind inzwischen zu beklagen.
- 28.11.20 Bericht: Auf dem Dreifaltigkeitsberg gibt es nun W-Lan. Die Richtfunkantenne wurde auf dem Rathausdach installiert.
- 29.11.20 In der Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul gibt es ein abendliches Adventskonzert mit einem Instrumental-Ensemble mit Kirchenmusiker*innen um Kirchenmusikdirektor Georg Fehrenbacher anstelle des geplanten Vocal-Ensemblekonzertes.
- 30.11.20 Bericht: Die Firma Steg Stadtentwicklung GmbH soll ein Konzept für die Sanierung des Bereichs Hauptstraße 91 bis 95 entwickeln.

DEZEMBER

- 01.12.20 Jubiläum: Die ökumenische Kleiderkammer kann auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken.
- Corona Pandemie: Die Inzidenzzahl ist auf 274,9 gestiegen, es sind nun 40 Tote.
- 02.12.20 Bericht: Spaichingen soll eine Mountainbike-Strecke auf dem Zundelberg bekommen.
- 02.12.20 Corona-Pandemie: Die Inzidenzzahl ist auf 202,9 gesunken, 42 Verstorbene sind nun zu beklagen.
- 07.12.20 Die neue Inzidenzzahl von 191 macht Hoffnung auf einen weiteren Rückgang der Infektionen. Jedoch steigt die Zahl der Verstorbenen: 52 sind es nun.
- 09.12.20 Mit 222 ist die Inzidenzzahl wieder angestiegen, einen großen Anteil daran haben inzwischen verschiedene Seniorenheime im Kreis, 55 Erkrankte sind verstorben.
- Bericht: Jugendliche dürfen sich freuen: Das ehemalige FK-Heim darf als Jugendhaus genutzt werden. Das hat der Gemeinderat so entschieden.
- 16.12.20 Wegen der bundesweit stark gestiegenen Infektionszahlen und der Zunahme der Coronatoten gilt ab diesem Tag ein totaler „Lockdown“, vorerst bis 10. Januar 2021. Gastronomie und Einzelhandel, Kitas und Schulen, sowie nach wie vor der Kulturbetrieb sind zur Vermeidung unnötiger Kontakte geschlossen, auch die privaten Zusammenkünfte werden beschränkt. Geöffnet sind noch Läden, die zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensnotwendigem dienen, auch Gottesdienste dürfen unter Einhaltung der Vorschriften weiter stattfinden.
- 23.12.20 Mit einer Inzidenzzahl von 287 erreichen die Infektionen im Landkreis Tuttlingen einen neuen Höchststand und ist damit eine der höchsten im Land. 63 Personen sind inzwischen verstorben.



Der DRK des Landkreise Tuttlingens bietet unter anderem auch in Spaichingen auf dem Parkplatz der Erwin-Teufel-Schule Corona-Schnelltests für Menschen an, die an Weihnachten ältere Familienangehörige besuchen wollen.

- 24.12.20 Ein denkwürdiger Heiliger Abend und eine „Stille Nacht“ im wahrsten Sinne des Wortes: Durch die Corona bedingten Kontaktbeschränkungen ist Feiern nur im kleinen Kreis möglich, viele der sonst üblichen Besuche von Verwandten und Freunden müssen entfallen. In den Kirchen werden die feierlichen Gottesdienste unterschiedlich gestaltet: Die katholische Kirche hat die Christmette auf 18 Uher vorverlegt, Besucher mit reservierten Karten dürfen mitfeiern, es singt ein Doppelquartett des Kirchenchores, Solisten spielen Kammermusik. Die evangelische Kirchengemeinde hat bis 10. Januar alle Präsenzgottesdienste abgesagt, dafür Videos mit Aufzeichnungen zum Mitfeiern ins Netz gestellt. Die Evangelische Freikirche hält in der Gunninger Straße einen „Open-Air“-Gottesdienst mit musikalischer Begleitung ab, weitere Gottesdienste sind im Netz abrufbar.
- 25.12.20 Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag finden in der katholischen Kirche Gottesdienste statt. Solisten anstelle des Kirchenchores begleiten die Feier mit der „Missa pastoralis in C-Dur“ von Georg Augustin Holler.
- 28.12.20 Bericht: In der Kreissporthalle in Tuttlingen wurde das Kreisimpfzentrum eingerichtet. Man ist auf 750 mögliche Impfungen pro Tag eingerichtet. Noch steht für den Landkreis kein Impfstoff zur Verfügung.
- 30.12.20 Bericht: Die Stadtverwaltung hat auf Anregung von Stadtrat Werner Reisbeck die Schaufensterfront im ehemaligen Modehaus Kimmerl als Ausstellungsfläche gestaltet. Diese soll bis zur weiteren Nutzung des leer stehenden Gebäudes Vereinen, Schulen und Kindergärten zur Verfügung gestellt werden. Den Anfang macht das Gewerbemuseum, das bis Ende Januar Bilder mit Spaichinger Ansichten zeigt. Bereits für Februar hat die Narrenzunft die Ausstellungsfläche reserviert und für März die Künstlervereinigung.
- 31.12.20 Zum Jahreswechsel sind die gemeldeten Corona-Infektionen leicht zurückgegangen: Mit einer Inzidenzzahl von 174 ist sie immer noch hoch, 78 Tote sind zu beklagen. Auch das Silvesterfest ist in diesem Jahr ruhig: Feiern mit maximal 5 Personen aus höchstens 2 Haushalten, das Verbot von Feuerwerkskörpern schont Haustiere und Umwelt und sorgt für eine ruhige Silvesternacht. Der traditionelle Silvesterball der Banater Schwaben fällt als letzte Veranstaltung des Jahres ins Wasser – eine von unzähligen kulturellen und sportlichen Veranstaltungen und Versammlungen, die wegen der Corona Pandemie im Jahr 2020 nicht stattfinden konnten.

Angelika Feldes





Wir danken den Personen, die die Herausgabe des Heimatbriefes 2020 mit einer Spende unterstützt haben:

Bauser Karl, Empfingen
Bilger Kurt u. Helga, Trossingen
Braun Günter, Stuttgart
Brüggemann Karin, Rheinfelden
Buess-Oberist Elsbeth, Basel, Schweiz
Bühler Kurt u. Helene, Trossingen
Distel Herbert, Weingarten
Doppelbauer Walter u. Ingrid, Gilching
Dreher Karl u. Eugenie, Konstanz
Drum Gerlinde, Deißlingen
Ege Rudolf, Ravensburg
Englputzeder Monika, Blumberg
Ewald-Scheunert Gisela, Stuttgart
Fortenbacher Ingeborg, Gosheim
Geiger Karlheinz, Hambrücken
Geissler Maria Luzia, Dürbheim
Hagen Roland, Tuttlingen
Hagen Wolfgang, Trossingen
Heinemann Dr. Jochen u. Bettina, Fürstenfeldbruck
Honer Franz Josef, Stegaurach
Hopt Prof. Dr. Dr. Ulrich und Angelika, Merzhausen
Jaggy Gertrud, Balingen-Enstlatt
Jehle Walter u. Elisabeth, Bad Säckingen
Kauer-Unkelbach Renate, Steffisburg, Schweiz
Kaupp Friedrich u. Wilhelmine, Spaichingen
Klaus Hermann u. Natalie, Murr
Klein Horst, Spaichingen
Knaisch Herbert und Angelika, Rietheim-Weilheim
Knor Wolfgang Pfarrer, Bad Saulgau
Lehr Johannes u. Roswitha, Böttingen
Lippert Rudolf, Niedernhausen
Mayer Herbert, München
Müller Walter Karl, Stuttgart
Münst Karl, Spaichingen
Ott Horst u. Ingelied, Aldingen
Pauli Gisela, Gosheim
Pfeiffer Manfred u. Marlene, Surprise, AZ, USA
Plückebaum Rudi, Gunningen
Rees Konrad, Mengen
Rückle Walter u. Sylvia, Waiblingen

Schäfer Josefina, Tuttlingen
Schäfer Werner u. Christine, Baltmannsweiler
Schneider Anni, Schloß Holte-Stukenbrock
Schöndienst Rudolf, Brick NY, USA
Schuhmacher Susanne u. Magnus, Tübingen
Schwarz Theresia, Ostfildern
Schweikert Ansgar, Moers
Stoll Richard, Lauterbach
Straub Gertrud, Karlsruhe
Sulzer Christiane, Offenburg
Teuber Manfred u. Anna, Liebenburg-Heissum
Wahl Norbert, Tutzing
Weise Hans Jürgen, Cham, Schweiz
Weiss Rolf u. Andrea, Heilbronn
Weisser Bernd, Esslingen
Widy Gabriele, Neuenstein
Winker Sylvia, Frankfurt a. Main
Winker Doris, Horb am Neckar
Wuest Elisabeth, Burgstett
Zawischka Dieter, Reutlingen

Spendenkonten der Stadtverwaltung Spaichingen

Kreissparkasse Spaichingen:
IBAN DE: DE18643500700000800633
BIC: SOLADES1TUT

Volksbank Donau-Neckar eG:
IBAN: DE52643901300070500002
BIC: GENODES1TUT



